

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis (Inkl. Porto):
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Preisklasse. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsheftige Annoncen-
 stelle oder deren Raum 40 Pfg. für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg.
 „Kleine Anzeigen“, das erste (stetig-
 gedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere
 Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 1. Mai 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Maifeierlied.

Von Richard Dehmel.

Es war wohl einst am ersten Mai,
 viel Kinder tanzten in einer Reih,
 arme mit reichen,
 und hatten die gleichen
 vielen Stunden zur Freude frei.

Es ist auch heute erster Mai,
 viel Männer schreiten in einer Reih;
 heut sind sie heiter,
 und haben weiter
 keine Stunde zur Freude frei.

Doch blüht wohl einst ein erster Mai,
 da tritt alles Volk in eine Reih;
 mit einem Schlage
 hat's alle Tage
 ein paar Stunden zur Freude frei.

Unser Tag.

Da die Natur im unendlichen Werden überquillt, da Himmel und Busch und Feld sich in Schönheit erneuern, feiert der Bedrückte das Fest des großen Hoffens und Gelobens. In die Arbeitsstätte der Entbehrenden, in das dunkle Kellerloch wehrt der lichte Hauch des Mai; er lockt aus der Enge, er ruft zur That, die eine neue Welt erobern soll, eine Mai-Welt der Fülle und des Schönen.

Die überlieferten Feste, die kirchlichen und die sich vaterländische nennen, sind Vergangenhaitstage. In der Erinnerung, im Lob des Einigen, des längst Vergangenen lebt die Gesellschafts-Klasse, welche die regierende ist und noch den Kalender bestimmt. In der Gegenwart aber und in der Vorausnahme der Zukunft lebt die Arbeiterklasse, welche noch die bedrückte ist, aber begonnen hat, ihre Fesseln zu sprengen. Ein Wahrzeichen des Befreiungsbeginnes ist die amtlich nicht beglaubigte, um so mehr wirkliche Revolutionierung des Kalenders, die Feier des eignen Tages. Die Klasse des Kapitalismus feiert rückwärts, die Klasse des Sozialismus feiert vorwärts!

Die politischen Parteien, welche die kapitalistische Klasse vertreten, heißen sich Hüter des Glaubens und der Ideale, sie verlästern die Sozialdemokratie als Feindin des Glaubens und Förderin materialistischer Triebe. Doch die Wirklichkeit widerlegt diese Unwahrheit jede Stunde. Die Menschen der kapitalistischen Klasse erfüllen ihr Leben in niederer Erwerbthätigkeit, in schänder Niederwerfung und Vergewaltigung des Nächsten, oft im Uebergenuss und Laster; und ihre Feste sind bestenfalls Opiate zur Bewusstseinsbetäubung, Sündenvergebung zum beruhigten Sündenrückschlag. In der Arbeiterklasse allein lebt wahre Gläubigkeit, wahres Ideal. Nicht wie Arbeiter den Arbeiter beeinträchtigen, betrügen, vernichten kann, ist des Arbeiters Lebensinhalt; sein Gedanke erhebt sich über die enge Selbstsucht und aus der Not der Arbeiterklasse ringt sich stets sieghafter das hehre Ideal: alle menschlichen Arbeitskräfte zu vereinen und in weiser Ordnung jedem die Entfaltung all' seiner Fähigkeiten und allen das Leben schöner Menschlichkeit zu erringen. Diesen gewaltigen, alles Überwindenden Menschheitsglauben zu feiern, wieder und wieder zu bekräftigen, das ist der Grundfimm des Maifestes, das die Arbeiterklasse sich selbst im promethischen Ringen gegen eine alte Herrscherwelt geschaffen. Und gleichwie Prometheus sich wider den Gott titanentrogig empöret, so ruft die Arbeiterklasse der Kapitalistenwelt zu, die das Fest neuen Menschheitswerdens lästert und vergewaltigt:

Nicht mir meine Erde
 Doch lassen sieh'n,
 Und meine Hütte, die Du nicht gebaut,
 Und meinen Herd,
 Um dessen Blut
 Du mich beneidest!

Revolutionäre Gedanken, die unter einander innerlichst ver-
 schlingen sind, erfüllen die Gottheit des Maifestes: Schutz der
 menschlichen Arbeitskraft, Schutz der Kultur vor Waffen und Krieg,
 Aufhebung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

Damit ein Teil der Menschen mähig geht und das Leben nicht-
 mähig vergeudet, darum muß die Mehrheit der Arbeitenden sich in
 Ueberarbeit verzehren, muß die Freude an den Gaben
 der Natur und Kultur entbehren, muß die Gesundheit zerstören und
 das Leben kürzen lassen, darum müssen Frauen und Kinder
 in schwerer Plage sich mählen und ganze Generationen verderbt
 werden. Die kapitalistischen Parteien sprechen gern von „nationalen
 Forderungen“, die jeder Patriot erfüllen soll; wenn eine
 Forderung im reinen Sinn eine nationale zu nennen ist, so die des
 Achtstundentages, die heute wieder laut von Millionen der
 arbeitenden Klassen erhoben wird! Wenn Patriotismus er-
 wiesen werden soll, so kann es durch nichts mehr geschehen
 als durch die Mitwirkung an der Erringung des Acht-
 stundentages, der Grundbedingung für die leibliche und
 geistige Erneuerung unsres Volkes. Aber die besitzende
 Klasse und ihre Parteien verweigern hartnäckig jeden entschiedenen
 Fortschritt im Arbeiterschutz, und nur die unausgesetzte, stets weitere
 Kreise ergreifende Ueberzeugungsarbeit der Arbeitergewerkschaften
 und der Sozialdemokratie wird die Erfüllung der großen Forderung
 bringen, von der aus ein neues Zeitalter der menschlichen Geschichte
 anhebt.

Der Arbeiterschutz erfordert die Internationalität. Während die Kapitalisten der verschiedenen Nationen in der Kon-
 kurrenz um den Weltmarkt einander mit List und Gewalt befeinden,
 erwächst der Internationalismus der Arbeiterklasse aus dem gleichen
 Lebensbedürfnis der Arbeiter aller Länder, da die niedrigen Arbeits-
 bedingungen des Auslandes stets den Fortschritt auch der Länder
 mit höheren Arbeitsbedingungen hemmen. Der Weltbürgergeist, den
 einst die Philosophie und die klassische Dichtung verkündete, den
 die bürgerliche Nachkommenschaft verräterisch preisgab, fand
 neue Heimat in der Arbeiterklasse und schöpft neue Kraft aus ihrem
 auf den Ausgleich der nationalen Völkereindschaft gewiesenen
 Existenzinteressen. Wenn für das Jahr 1903 ein internationaler
 Arbeiterschutz-Kongreß von den Regierungen einberufen wird und
 einige Fortschritte erzielt werden, so mag diese Ernte eine allzu ge-
 ringe bleiben, jedenfalls aber ist auch sie entsprossen aus der
 Saat, welche die Arbeiterklasse an ihren Matrogen warf.

Der Mattag gilt der Friedfertigkeit unter den
 Völkern, der Zubericht einigen ganzen Kulturfriedens; nicht
 der verzweiflungsvollen Friedfertigkeit, die in den Trümpfen der Fürsten
 gefeiert wird, die in ungeheurerlicher Waffenrüstung starbt, die jeden
 Tag wildeste Kriegsvernichtung droht, sondern der wahren

Friedfertigkeit, die in den gemeinsamen Aufgaben der Kultur-
 nationen beruht. Bierz, der geniale Belgier, hat ein
 herrliches Bild gemalt, das die Dinge der Gegenwart
 vor den Menschen der Zukunft zeigt; auf der Hand hält
 eine Mannesgestalt Kanonen und Schwerter und Fahnen, wie die
 Gegenwart sich ihrer rühmt, mild lächelnd beugt er sich über das
 seltsame Spielzeug und wunderfame Kindergeflüster schauen voll
 Neugier auf die unbekannt Erzeugnisse einer früheren Periode.
 Mag eine düstere Lehre die Menschheit zur blutigeren Bestie ver-
 dammen und die Werkzeuge des Völkermordes als eine ewige Ein-
 richtung ausgeben, in der Arbeiterklasse lodert heiß der Kulturglaube
 an eine Menschheit, die über die Blutzzeit hinauswächst und den
 Namen, den die Naturkunde bisher unbedeutend dem Menschen gab,
 den Namen „der weise Mensch“, zu Recht macht.

Auch die besten Geister der bürgerlichen Ära muhten aus ihrer
 Zeit flüchten, wenn sie an der Menschheit nicht verzagen sollten;
 sie flüchteten zur Illusion eines einstigen glücklichen Naturzustandes
 der Menschheit oder in das Reich der Kunst, das fernab erbaut
 wurde von der Wirklichkeit eines trübten Lebens. Unerschöpflich
 erschien Ideal und Leben; da Schiller, an der Wende des neun-
 zehnten Jahrhunderts, um die große Harmonie der Menschlichkeit
 rang, wagte er sie nur in der Kunst zu finden, und im Gedicht
 allein sollte der Künstler der Menschheit Würde erkennen und wahren:
 Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben,
 Bewahrt sie!
 Sie sinkt mit Euch! Mit Euch wird sie sich heben! ...
 Erhebet Euch mit Ähnen Flügel
 Hoch über Euren Zeitenlauf!
 Fern dämm're schon in Euren Spiegel
 Das kommende Jahrhundert auf!

Neue gewaltige Entwicklungen haben eine neue Macht
 werden lassen, der heut — fast ein Jahrhundert nach des Dichters
 Tode — das herrliche Wort gilt. Nicht in ein Naturparadies der
 Urzeit, nicht nach Hellas, nicht in das Land der Romantik geht
 unser Sehnen; nicht im Denken, nicht in der Kunst allein wagen
 wir das Ideal zu verwirklichen. Die Bedrückten und Entbehrten
 dieser Zeit erheben sich mit mähtem Flügel hoch über ihren Zeiten-
 lauf und sie arbeiten in rastlosem Werke am Neubau
 dessen, was der Dichter geschaut, was die Wissenschaft gewiesen,
 wozu die große technische und wirtschaftliche Entwicklung das Bau-
 material gegeben.

Am Neubau der Menschentwürde zu bauen, allen Menschen zu
 spenden, was Menschenmacht vermag: Gesundheit, Recht,
 Freiheit, Wissen, Schönheit, — das ist den Arbeitern
 aller Länder das Gelübnis am Maifest, das wir feiern
 froh erwartender Siege, freudig zu neuen Werken!

Ein Gedenktag im Kampf für den Arbeiterschutz.

Als der Gedanke der Maisfeier auslachte und in allen Ländern propagiert wurde, bemächtigte sich der Bourgeoisie eine große Angst. Fast instinktiv fühlten die Angstmäcker, daß dieses Fest des Proletariats ein Festtag der sozialen Revolution sei. Das Abschreckende war nicht der Begriff der Revolution, denn feierte doch an demselben Tage, als der internationale Kongress 1889 in Paris zusammentrat, die Bourgeoisie den hundertjährigen Gedenktag des Bastillensturmes, des Tages, an welchem das Bürgertum durch gewaltigen Umsturz sich Geltung verschafft hatte. Das Abschreckende war der Gedanke, daß die Proletarier aller Länder sich geeinigt hätten, die gleichen Forderungen betreffend des Arbeiterschutzes in allen Ländern zu stellen und deren Durchführung anzuführen.

Diese Tatsache war schon der Beginn eines Sieges der sozialen Revolution. Das wirksamste Argument gegen den Arbeiterschutz war immer der Hinweis auf andre Länder gewesen. Dieselben Ausflüchte, daß die Arbeiter den Schutz nicht wollen und daß in andern Ländern an Einführung und Ausdehnung des Schutzes nicht zu denken sei, waren in den gesetzgebenden Körperschaften so oft wiederholt worden, daß ein guter Papagei sie hätte alle hertragen können. Obwohl man jedes Gesetz mit dem Hinweis auf die Gegnerschaft in andern Staaten belächelte, lehnte man doch die Versuche ab, die von der Schweiz zu internationaler Verständigung gemacht waren. Man hatte der internationale Arbeiterkongress die beiden wichtigsten Argumente der Kapitalisten zerschlagen. Die Arbeiter forderten ausgedehnten Schutz und die Arbeiter aller Länder hatten sich geeinigt, bestimmte Forderungen durchzuführen.

Diese That des Proletariats machte gewaltigen Eindruck. Unter diesem Eindruck kamen die Erlasse vom 4. Februar 1890, der Sturz des grimmigsten Gegners des Arbeiterschutzes, des Fürsten Bismarck, und die Einberufung der internationalen Konferenz. Sanguiniker räumten von dem Anbruch einer neuen Ära, aber die Großkapitalisten setzten alle Kraft ein, ihr altes Vorrecht zu verteidigen. Die Macht der Industriekönige war stärker als die des sozialen Königtums und sehr bald kapitalisierte das Letztere vor dem Ansturm der Stumm und der Gebieter im Centralverband deutscher Industrieller.

Zwar mußte die Regierung ihre völlige Niederlage zu verschleiern suchen und speziell in Deutschland wurde eine große Anzahl von Gesetzen und Verordnungen erlassen, die sich mit der Frage des Arbeiterrechts und des Arbeiterschutzes beschäftigten.

Man begann im Jahre 1890 mit dem Gesetz über die Gewerbegerichte, diesem folgte die Novelle zur Gewerbe-Ordnung, durch welche die Sonntagstraße ausgedehnt wurde. In den §§ 120a bis 120c wurden die allgemeinen Schutzvorschriften, welche Bundesrat und Landesregierungen erlassen können, näher formuliert. Man gab sogar dem Bundesrat das Recht zur Einführung eines Maximalarbeitsgesetzes. In den §§ 134a und folgenden wurde die Bilanz der Fabrikordnungen etwas eingeschränkt; durch § 135 die Kinderarbeit in den Fabriken mehr eingeschränkt und in den folgenden Paragraphen für jugendliche und weibliche Arbeiter der Jeht- resp. Erntestundentag gegeben. Zur Anwendung des § 120c wurde 1892 die Kommission für Arbeiterstatistik geschaffen und Bundesratsverordnungen betreffend die Arbeits- oder Ruhezeit im Bäder- resp. Säug- und Gärwirts-gewerbe erlassen. Ferner eine Verordnung betreffend die Kleider- und Wäschekonfektion erlassen. Durch andre Verordnungen sollten Mißstände in Thomasschlademühlern, Walz- und Hammerwerken, Glasbläsen, Cigarrenfabriken, Zuckerraffineries, beim Steinlohn-Verfahren, in Fäbriken, Summi-fabriken, Ziegeleien, Zinkhütten, Stenbrüden und Steinhauerereien beseitigt oder gemildert werden.

Eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung im Jahre 1900 schuf den Keim zur Kinderarbeit. Es wurde das Gesetz zum Verbot der Verwendung von weissem Phosphor bei Zündholzfabrikation, sowie das Gesetz über gewerbliche Kinderarbeit geschaffen. Eine Reform der Seemanns-Ordnung sowie der Versicherungs-gesetze wurde durchgeführt. Ferner wurde das Arbeiterrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch und im Handelsgesetzbuch weiter ausgebildet.

Das Quantum gesetzgeberischer Leistungen ist also recht erheblich. Würden einmal alle Gesetzesbestimmungen, welche das Arbeiterrecht betreffen, in einem Gesetzbuch verschmolzen, dann würde es schon ein umfangreiches Gesetzbuch geben. Das Machtgebot der Proletarier hat alle Parteien in Bewegung gesetzt, und Anträge, welche sich mit der Arbeiterfrage beschäftigen, werden zu Dutzenden, in Form von Gesetzentwürfen, Resolutionen usw., eingebracht. Betrachtet man den Inhalt der Gesetze und Verordnungen sowie der Anträge des Centrums und der bürgerlichen Parteien, so findet man, daß in dieser Flut der „Arbeiterfürsorge“ die wichtigsten Forderungen der Arbeiter, der Achtstundentag und die Sicherung des Koalitionsrechts der Arbeiter, fehlen. Ohne starke Organisation der Arbeiter sind aber die meisten Gesetze und Schutzbestimmungen nur ein Blatt Papier. Der einzelne Arbeiter, der sein Recht fordert, wird mit der Hungerpeinliche gequält. In der Frage des Koalitionsrechts hat sich das „soziale Königtum“ ganz dem Machtgebot der Herren v. Stumm und Genossen gefügt.

Wai-Religion.

Es ist die tiefe Leistung der deutschen klassischen Philosophie, daß sie über die bloße Aufklärungs-Kritik der positiven Religion hinaus-gelommen und in die Einheit ihres wissenschaftlichen Systems eine Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft — wie es Kant bezeichnete — als unentbehrliches Element menschheitlicher Bildung aufnahm.

Diese religiöse Neuschöpfung ist nicht etwa eine ängstliche Konzeption an die herrschenden Mächten, nicht ein Spiel mit religiösen Begriffen, um wenigstens den Schein einer religiösen Gesinnung, die den Denkern in Wahrheit fremd gewesen wäre, in feiger Weltfurcht zu wahren. Im Gegenteil: Für Kant und noch stärker für seinen unmittelbaren Schüler Fichte, diesen revolutionären Flammegeist, den die heutige Legende zu der jämmerlichen Zwerggestalt eines nationalen Studentens unterer Tage zu verküppeln bemüht ist — für Kant und Fichte war ihr religiöses Bekenntnis nicht ein erzwungenes, lästiges Beiwerk, sondern die Krönung ihres Gedankengebäudes.

Es entsteht die Frage: Nach einem Worte von Friedrich Engels ist die Sozialdemokratie die Erbin der klassischen Philosophie. Ist sie auch die Erbin der klassischen Gedankenreligion? Darf sie es sein? Muß sie diese Erbschaft ablehnen oder lebt vielleicht auch im wissenschaftlichen Sozialismus wie in der Sozialdemokratie etwas, das mit der Religion der Kant und Fichte Verwandtschaft hat.

Unsere liberalen Theologen berufen sich zwar auf die religiösen Schriften unserer Klassiker. Sie haben sicher nichts damit gemein. Denn erstlich sprechen sie vor der Pflöcke zurück, welche eine berechtigigte Nachfolgerin der Kant und Fichte unbedingt auf sie läßt, im Kampf gegen die positiven Kirchenreligionen die äußersten und rücksichtslosesten Konsequenzen zu ziehen. Zweitens ist auch ihre vermeintliche Verinnerlichung zu einer feischen Gemeinschaft mit Gott, zu einer religiösen Gemüthschwelgerei — keine Zeit schwelgt, um der Vernunft zu entsinnen, so viel in Gefühl wie unsere ganz und gar gefühllose Gegenwart — durchaus widerwärtig und mit der religiösen Gedankenwelt jener großen Denker.

Sie verlorsten vor allem als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die großartigen Mythenologie der Kirchen als schlechthin unvereinbar nachzuweisen mit der theoretischen Vernunft der Wissenschaft und der praktischen Vernunft der Sittlichkeit. Den persönlichen Gott der Kirche, der die Welt und die Menschheit schafft und leitet, trieben sie unbarmherzig aus und sie gewannen dafür die lauterer Gottesidee, welche nichts ist, wie eine Schöpfung der menschlichen Vernunft und nichts bezweckt, wie die Mitarbeit an der höchsten menschlichen Vollkommenheit. Die Gottesidee ist der ganze Inhalt ihrer Religion.

Was aber ist die Gottesidee, was der Glaube an diesen Gott? — es ist, wie Fichte klar und scharf ausdrückt, der Glaube an eine sittliche Weltordnung, die nicht etwa von irgend einer außerweltlichen Macht bestimmt ist, sondern die zu erzeugen und zu erhalten die Menschheit ist. Jede andre Religion

Hier war man immer bestrebt, die von den Unternehmern rücksichtslos ausgenutzten Koalitionsrechte für die Arbeiter völlig zu vernichten. In der in der Blütezeit der Sozialreform eingebrachten Novelle zur Gewerbe-Ordnung war der berühmte § 133 enthalten, nach welchem Aufforderung zum Streik mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft werden sollte. Damit aber nur Arbeiter von dem Arm des Strafgesetzes erreicht werden konnten, hatte man vor dem Worte „auffordert“ das Wort „öffentlich“ gesetzt. Denn auch Unternehmer forstern zum Streik oder Aussperrung auf, aber durch ihre geringe Zahl haben sie nicht nötig, öffentlich aufzufordern, und waren sie vor der Strafe geschützt. Als dieser Angriff abgelehnt war, kam 1894 das Köllische Umsturzgesetz, 1898 im preussischen Landtage das v. d. Medelsche Vereinsgesetz und 1899 die Zuchtstrafgesetze. Alle diese Angriffe auf das bestehende Recht scheiterten an dem Widerstande der Arbeiter. Speziell das Zuchtstrafgesetz begegnete einem so geschlossenen Widerstande, daß viele stille Anhänger der Vorlage nicht für dieselbe zu stimmen wagten.

Was man auf dem Wege der Gesetzgebung nicht erreichen konnte, das suchte man durch die wirtschaftlichen Machtmittel, durch die Hungerpeinliche zu erreichen. Groß ist die Zahl der Aussperrungen und Mahregelungen, die über Arbeiter verhängt wurden, weil diese von einem gesetzlichen Recht Gebrauch machten. Zwar gibt es Gerichte, die in Erkenntnissen ausgesprochen haben, daß es ein Verstoß gegen die guten Sitten ist, ein öffentliches Recht, wie das Wahlrecht oder Koalitionsrecht, durch Privatverträge illusorisch zu machen. Aber was kümmern sich die Industriekönige um die guten Sitten? Gute Profite und hohe Dividenden ist für sie das Hauptwort. Glauben sie hohe Profite erzielen zu können, dann gibt es keine Schranke des Gesetzes für sie. Bemerkenswert ist hier, daß der Staat als Arbeitgeber willig auftritt, was die Kapitalisten befehlen. Die Beschlüsse des Röhrenmacher-Verbandes werden von keinem Unternehmer gehorhamer befolgt als von den Staatsbetrieben. Auch im Bergbau folgt der Röhren im Saarrevier den Anordnungen des Reichern v. Stumm. Wohl ließ der Röhren sich durch den fürwestdeutschen Verband der Eisen-Industriellen 1892 eine Verabfolgung der Kohlenpreise diktiert. Die koalitierten Kapitalisten waren eine Körperschaft, mit welcher der Röhren gerne verhandelte. Als dann aber der Röhren die drohenden Verluste auf die Arbeiter abwälzen wollte und die Löhne kürzte und es infolgedessen zum Streik kam, da zeigten die Verbände, daß sie gelehrige Schüler Stumms waren. Rucksichtslos wurden die Vergleiche gemahregelt, welche als Vertreter ihrer Kameraden im Gemeininteresse gewirkt hatten. Es gelang dem Röhren durch Anwendung und Drohen mit der Hungerpeinliche die Arbeiterorganisation zu vernichten und er konnte nun seine Macht ausüben. Die Löhne, welche 1891 durchschnittlich 1137 M. betragen, wurden in der Zeit des Niederganges herabgesetzt. Jahr für Jahr sanken die Durchschnittslöhne. Als dann Ende der neunziger Jahre die Hochkonjunktur einsetzte, folgte der Röhren wohl mit der Erhöhung der Kohlenpreise, aber mit seinen Lohnerhöhungen blieb er hinter den rücksichtslosen Ausbeutern des rheinisch-westfälischen Bezirks erheblich zurück. Denn 1902 erreichten sie in 1053 M. ihren Höhepunkt und waren im Jahre 1901 noch rund 900 M. niedriger als im rheinisch-westfälischen Bezirk. Gewiß können die Vertreter des Röhren sich rühmen, daß sie durch die Aufhebung gegen das Reichrecht es dahin gebracht haben, daß trotz der erheblichen Steigerung der Preise der Lebensbedürfnisse und der kolossalen Steigerung der Kohlenpreise die Durchschnittslöhne 1902 noch 84 Mark niedriger waren als im Jahre 1891. Ob diese Lohnerhöhung sehr nützlich war ist eine andere Frage, denn hoher Lohn verteuert selten die Produktion. Arbeiter, die gut ernährt sind, sind leistungsfähiger als schlecht ernährte Arbeiter. Können die Arbeiter sich nicht satt essen, und das ist bei den Löhnen, die der Röhren zahlt, nicht immer möglich, dann werden sie weniger leistungsfähig sein. In den Streiken der rigorosen Industriekönige werden die Leiter fiskalischer Werke in hohem Ansehen stehen. Was die Schürmader mit dem § 133 der Gewerbeordnung 1890, mit dem Umsturzgesetz 1894, mit dem v. d. Medelschen Vereinsgesetz und dem Zuchtstrafgesetz erreichen wollten, das haben die Leiter fiskalischer Werke durch das Drohen mit der Hungerpeinliche erreicht.

Haben es die Großkapitalisten bisher vermocht zu verhindern, daß der Arbeiterschutz Formen annahm, die für sie unbedeutend wurden, so ist damit nicht gesagt, daß dieser Zustand ein dauernder ist.

Die große Demonstration von 1890 hat den Bruch mit der Vergangenheit herbeigeführt und Regierungen und Parteien gezwungen, die grundsätzlich ablehnende Haltung aufzugeben. Wenn die Regierungen auf das lange Register der Arbeiterschutz-Gesetze und der Verordnungen und die Parteien auf die großen Verzeihnisse ihrer Anträge hinweisen, dann können die lassenbewußten Arbeiter getrost sagen: Das sind die Früchte unres entschiedenen Auftretens. Im öffentlichen Leben hat nur die Macht Erfolg. Schon wird die Macht des Proletariats beachtet. Freilich steht ihr gegenüber die Großmacht des Großkapitals. Wo die Kapitalisten organisiert sind, finden sie seitens der Regierung Beachtung und Förderung ihrer Bestrebungen. Eine solche anerkannte Großmacht im öffentlichen Leben zu werden, muß die vornehmste Aufgabe der Arbeiter werden.

ist für die klassische Philosophie Göhendienst, Atheismus. Ihre Religion ist mit andren Worten: Idealismus des Endziels oder auch Enthustasmus für die Menschheit.

So spricht Fichte in seiner kleinen Abhandlung „Ueber den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltordnung“ (1798) von einer Religion des „freudigen Rechts“: „Dies ist der wahre Glaube; diese moralische Ordnung ist das Göttliche, das wir annehmen... Dieses ist das einzig mögliche Glaubensbekenntnis: jöhlich und unbefangen vollbringen, was jedesmal die Pflicht gebietet, ohne Zweifel und Klagen über die Folgen.“

Und Fichtes sittliche Weltordnung ist nicht etwa eine leere und blasse Moralsterei. Es ist die Rechtsgesellschaft freier und gleicher Menschen, und in der Konsequenz seiner Sittlichkeit schuf er als Form ihrer Organisation in der Wirklichkeit den socialistischen Staat.

Wegen der erwähnten Abhandlung verließ Fichte der Demunziation des Atheismus, die schließlich zu seiner Entsetzung von der Jenerer Professur führte. In diesem beharrlichen Atheismusstreit aber verfasste Fichte Rechtfertigungsschriften, in denen er mit einem aus den Tiefen seines Selbst herausstürmenden gewaltigen Hohn die Niedrigkeit der positiven Kirche erweist und für sich selbst den Anspruch einer geläuterten Religion, des wahren Gottesglaubens, erhebt.

„Ich habe das Recht, dafür zu halten“ — schreibt Fichte in seiner „Appellation an das Publikum“ — „daß man seinen gesunden Verstand verlieren müsse, um wie sie an Gott zu glauben; und daß mein Atheismus lediglich darin besteht, daß ich meinen Verstand gern behalten möchte... Dieser ihr substantieller und un der Sinnenwelt willen angenommener Gott, was ist er denn nun für ein Wesen? Daß die fromme Einfalt Gott als eine ungeheure Ausdehnung durch den unendlichen Raum, oder die noch einfältigere ihn so, wie er vor dem alten Dreddener Gesangbuch abgemalt ist, als einen alten Mann, einen jungen Mann und eine Taube, sich bilde; — wenn dieser Gott nur selbst ein moralisches Wesen ist, und mit reinem Herzen an ihn geglaubt wird — das kann der Weise gutmütig belächeln; aber daß man denjenigen, der die Gottheit unter dieser Form sich nicht vorstellen will, einen Atheisten nenne, seine Schriften verbiete, und ihn vor den Thron der Nation verführe, ist um vieles ernsthafter zu nehmen.“

„Ihr Gott ist der Geber alles Gutes, der Aussteiler alles Übels und Unglücks an die endlichen Wesen: dies ist sein Grundcharakter.“

„Ein Gott, der der Begier dienen soll, ist ein verächtliches Wesen; er leistet einen Dienst, der selbst jeden erträglichsten Menschen ekeht.“

„Das System, in welchem von einem übermächtigen Wesen Glückseligkeit erwartet wird, ist das System der Abgötterei... Sey dieses übermächtige Wesen ein Knochen, eine Vogelfeder, oder sey es ein allmächtiger, allgegenwärtiger, allkluger Schöpfer Himmels und der Erde; — wenn von ihm Glückseligkeit erwartet wird, so ist es ein Göze.“

Der Fehlerlag des Proletariats, der erste Mai, muß dazu ausgenutzt werden, neue Anhänger für die Ideen des Proletariats anzuwerben. Der Arbeiterschutz wird erst dann als solcher anerkannt werden können, wenn die beiden Hauptforderungen Achtstundentag und uneingeschränktes Koalitionsrecht der Arbeiter aufgehört haben im Reiche der Ideale zu stehen; wenn diese Forderungen erfüllt sind und die Arbeiter damit Zeit und Gelegenheit haben, höheren Zielen zuzustreben.

Unterhalb Jahrzehnte sind seit dem Jahrhundertfeste der bürgerlichen Revolution und seit der Einigung der Proletarier aller Länder verlossen. Die Macht der Arbeiter ist gewaltig gewachsen. Die Zahl der socialistischen Stimmen bei den Reichstagswahlen ist seit der Zeit auf mehr als das Doppelte gestiegen. Trotz des Kampfes der Kapitalisten und des dieien gefügigen kapitalistischen Staates gegen den Gebrauch des Koalitionsrechts ist die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter noch stärker angewachsen und bilden die freien Gewerkschaften auf die imponierende Mitgliederzahl von beinahe einer Million Mitglieder. Beginnen auch die Gegner des Koalitionsrechts sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß die Arbeiter sich dieses Recht nicht mehr entreißen lassen, so müßten die Arbeiter von dem Gedanken befreit sein, die Macht des organisierten Proletariats so zu stärken, daß auch jeder Gedanke an einen Angriff auf dieses Recht schwindet. Sind die Arbeiter zu einer solchen Großmacht geworden, dann wird die schöne Phrase vom Arbeiterschutz aufhören eine Phrase zu sein. Die Leistungsfähigkeit der Arbeiter im internationalen Wettkampf wird allen Anforderungen gewachsen sein und die breiten Schichten des Volkes werden auf eine höhere Kulturstufe gebracht werden. Eine Förderung des Gemeinwohls ist das hohe Kampfziel. Der 1. Mai ist der Tag der Hershau über die Schär der Kämpfer.

Die Verkürzung der Arbeitszeit durch die Gewerkschaften.

So unzweifelhaft es ist, daß eine gewaltige Zahl von Arbeitern durch den gewerkschaftlichen Kampf eine Verkürzung der Arbeitszeit im letzten Jahrzehnte erreicht haben, wie auch die Summe der für diese Arbeiterchaft gewonnenen freien Stunden eine ganz enorme ist, so wenig läßt sich positiv nachweisen, was die Gewerkschaften auf diesem Gebiete geleistet haben. Es fehlt bisher an einer Statistik, die über diesen Teil des Wirkens der gewerkschaftlichen Organisationen Auskunft geben könnte. Es sind zwar in dem letzten Jahrzehnte die Streiks, ihre Ursachen und Erfolge mit immer größerer Genauigkeit von den Vorständen der gewerkschaftlichen Centralverbände registriert worden, aber es ist nicht in einzelnen nachgewiesen, wie groß die Zahl der an dem um Arbeitszeitverkürzung geführten erfolgreichen Streiks beteiligten Arbeiter war, wieviele Arbeiter also durch einen Streik eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht haben. Die Statistik der Generalkommission berichtet zwar, daß in den Jahren 1891—1902 insgesamt 6203 Streiks um Verkürzung der Arbeitszeit und 882 Streiks um Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung geführt wurden. Sie berichtet auch, wieviel der Angriffstreiks gewonnen oder mit teilweisem Erfolg beendet worden sind, nicht aber weist sie aus, wieviel der beteiligten Arbeiter dieser Streiks waren, wieviel dieser Streiks mit vollem oder teilweisem Erfolg endeten, noch viel weniger, wieviel der beteiligten vollen oder teilweisen Erfolg hatten.

Erst seit dem Jahre 1900 ist aus dieser Streikstatistik ersichtlich, wie groß die Zahl der Streikenden ist, die vollen, teilweisen oder keinen Erfolg bei der Durchföhrung ihrer Forderungen hatten.

In den drei Jahren von 1900 bis 1902 hatten von den am Streiks, die eine Verkürzung der Arbeitszeit bezweckten, 1899 Beteiligte vollen und 80 Beteiligte teilweisen Erfolg und bei den um Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung geföhrten Streiks 7144 Beteiligte vollen und 2722 Beteiligte teilweisen Erfolg. Welche Verkürzung der Arbeitszeit bei diesen Streiks im einzelnen oder insgesamt erreicht worden ist, weist die Statistik nicht aus.

Aber wenn auch ein solcher Aufweis gegeben wäre, so würde er doch nur einen sehr geringen Teil der Erfolge der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Arbeitszeitverkürzung darstellen. Die Tatsache steht fest, daß die meisten Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht unmittelbar durch die Streiks, sondern vielmehr durch die Lohnbewegungen, durch die Androhung eines Streiks herbeigeföhrt worden sind. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß die Opfer, welche die Streiks erforderten, umsonst gebracht seien. Im Gegenteil, die Streiks waren notwendig, um den Unternehmern zu zeigen, daß wenn alle Versuche, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erreichen, vergeblich sind, zum Aeußersten gegriffen wird. Dadurch sind die Unternehmer, soweit sie in Deutschland überhaupt der Belehrung zugänglich sind, zu der Einsicht gekommen, daß der Weg der Unterhandlung der bessere ist. Sie wissen, daß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft die Konsequenz aus ihren Forderungen zieht und da, wo friedliches Uereinbaren verweigert wird, zum letzten Mittel, der Arbeitsverweigerung, greift. Wenn heute Vereinbarungen

und nur geteilt Fichte diesen Götzen der Kirchen:

„Eigentlich, wie sie selbst es sind, nach deren Bild er geformt ist, heißt er die von ihm zu erwerbende Glückseligkeit an die Erfüllung gewisser Bedingungen, schlechthin weil er nur einmal diese Bedingungen will. Je unbegreiflicher dieser Wille, desto glaubwürdiger ist es, daß es sein Wille ist; denn dadurch wird er unmehr ein unerforjlicher, d. i. ein eigenfinniger Gott, dem seine Hebermacht statt alles Rechts gilt. Erfüllung gewisser Ceremonien, Herjogen gewisser Formulare, Glauben an unverständliche Sätze, wird das Mittel, bei ihm sich einzuschmeicheln und seiner Segnungen teilhaftig zu werden. Sehr die Sache noch am erträglichsten, so wird die Tugend dieses Mittel; es besteht sich, die bloße äußere Ehrbarkeit... In dieser Funktion hat jener Gott wenigstens das Verdienst, mangelhaften Polizeianstalten nachzuhelfen. In diesem System wird Gott ohne Unterlaß gelobt und gepriesen, wie kein rechtlicher Mensch sich selbst möchte preisen lassen. Da ist nur immer die Rede von seiner Güte, und wieder von seiner Güte, und sie können nicht müde werden, dieser Güte zu gedenken... Da ist ihm alles einerlei; er läßt sich alles gefallen, und muß sich alles gefallen lassen; und was die Menschen auch thun mögen, er ist mit seinem Segen immer hinterdrein. Und, was noch das Heillofeste dabei ist, sie glauben es selbst nicht, indem sie es sagen, sondern meinen nur, daß das ihr Gott gern höre, und wollen ihm nach dem Munde reden.“

Nach solcher Schilderung unwürdigen Göhendienstes steigt nun in mächtigen Accorden, gleich kreisenden Sternen in irdischen Welten, der Hymnus Fichtes auf den Gottglauben des sittlichen Ideals, auf die Unsterblichkeit des Menschen in der zur Vollendung entsporfögenden Menschheit.

Es ist klar, daß das heutige Kirchenfromme Bürgertum, einschließlich der liberalen Theologen, nicht die Erbin dieser fähnen und großen Weltanschauung geworden ist, weder in der Kritik der positiven Religionen, noch in der Neuschöpfung des religiösen Gedankens. Der Sozialismus wird im Kampfe gegen die kirchliche Agentur der herrschenden Klasse Fichtes Kritik folgen. Aber bedarf der Sozialismus auch eines, wenn auch noch so aller Ehrenbarungreligion und allem Kirchentum entfreundeten religiösen Elements?

Wir haben gelernt, daß die socialistische Gesellschaft nicht aus den Wölfen auf die Erde fällt, sondern das Ergebnis wirtschaftlicher Gesetze ist. Wir wissen, daß die neue Staats- und Rechtsordnung nicht von der „Güte“ oder der „Moral“ der Menschen zu erwarten ist, sondern daß sie nur das Werk des Kampfes der unterdrückten gegen die herrschende Klasse sein kann. Wo ist in dieser Klaren und einheitlichen Erkenntnis nach Platz für — religiösen Glauben?

In einem treffenden Worte erklärt Fichte einmal, was wahrer, verachteter Atheismus sei: „Der wahre Atheismus, der eigentliche Unglaube und Gottlosigkeit besteht darin, daß man über die Folgen seiner Handlungsweise klügelt, der Stimme seines Gewissens nicht eher gehorchen will, bis man den guten Erfolg vorherzusehen glaubt.“ Umgekehrt ist danach die wahre Religion der

ohne Arbeitseinstellung in größerer Zahl zu Stande kommen, so ist das den Streiks zu danken, die mit großen Opfern geführt wurden, und nicht einer von ihnen war überflüssig und nicht einer wird in Zukunft den Arbeitern erspart werden.

Die Arbeiter haben stets den Weg der Verhandlung und Vereinbarung der Arbeitseinstellung vorgezogen und wo die Unternehmer den Frieden wollten, oft genug ihre Forderungen herabgemindert und doch nicht unbedeutende Fortschritte durch Lohnherabsetzung und Verkürzung der Arbeitszeit erreicht. Diese Fortschritte nachzuweisen, ist bisher nur von einzelnen Organisationen, und auch von diesen erst in den letzten Jahren versucht worden. Vom Jahre 1904 ab wird aber in allen der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften hierüber Statistik geführt und wird es nunmehr möglich sein nachzuweisen, welche Erfolge die Gewerkschaften in jedem Jahre erzielen. Für die zurückliegenden Jahre ist dieser Nachweis nur vereinzelt möglich, unmöglich aber ist es anzugeben, welche Verkürzung der Arbeitszeit durch die Gewerkschaften für die gesamte Arbeiterchaft erreicht worden ist.

Seit dem Jahre 1890, nicht unwesentlich beeinflusst durch die vom internationalen Kongress in Paris aufgestellte Forderung des Achtstundentages, machte sich das Bestreben in den Gewerkschaften geltend, der Verkürzung der Arbeitszeit eine größere Bedeutung beizulegen als einer Lohnherabsetzung. Auf verschiedenen Generalversammlungen der Verbände wurde beschlossen, eine Lohnbewegung nur dann zu unterstützen, wenn eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert würde. Lohnherabsetzung ohne Arbeitszeitverkürzung sollte als von der Organisation zu unterstützende Forderung nicht anerkannt werden. In einigen Organisationen wurde eine solche Bestimmung auch in das Streikreglement aufgenommen. Die intensiv betriebene Agitation für die Verkürzung der Arbeitszeit brachte es auch den Arbeitern, welche meinten, Arbeitszeitverkürzung bringe Lohnverlust, zum Verständnis, daß dauernde Verbesserung der Lohnverhältnisse erst eintritt, wenn eine entsprechende Reduzierung der Dauer des Arbeitstages herbeigeführt ist. Der Satz, daß Verkürzung der Arbeitszeit im wahren Sinne Erhöhung des Wertes der Arbeitskraft, also Lohnherabsetzung bedeute, war vor einem Jahrzehnt keineswegs allgemein anerkannt. Wohl waren besonders die Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen seit je bemüht, dem Satze Anerkennung zu verschaffen, doch fanden sie nicht in allen Kreisen der Arbeiterschaft das genügende Verständnis. In guten Organisationen ging die Forderung auf Lohnherabsetzung stets mit der Forderung des kürzeren Arbeitstages parallel. Hier zeigte sich im praktischen Gewerkschaftsleben, daß Lohnherabsetzung allein nicht eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse bringe, weil damit eine Verminderung der Arbeitslosigkeit nicht eintritt, also eine ständige Gefahr für die Herabminderung des Lohnes durch Ueberangebot von Arbeitskräften gegeben war. So stellten auch die Buchdrucker bei Ablauf ihres Tarifs im Jahre 1891 die Verkürzung des Arbeitstages auf neun Stunden an die erste Stelle. Der um diese Forderung geführte Streik endete zu Ungunsten der Arbeiter. Trotzdem wurde der Neunstundentag wenige Jahre später von den Unternehmern anerkannt und gilt heute in ganz Deutschland in allen tarifreuen Druckereien. Bei durchgehender Arbeitszeit beträgt die Dauer des Arbeitstages nur 9 1/2 Stunden und in einer nicht unbedeutenden Zahl Druckereien ist die achttündige Arbeitszeit eingeführt. Es ist dieser tarifliche Festlegung des Neunstundentages für fast 40 000 Arbeiter in den Buchdruckereien der beste Ausweis für das Wirken gewerkschaftlicher Organisation für die Verkürzung der Arbeitszeit.

In gleich umfassender Weise ist für einen andern Beruf in Deutschland eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht erfolgt, obgleich solche in allen Gewerben eingetreten ist, immer aber herbeigeführt für einzelne Orte oder Distrikte. Bei den Bildhauern z. B. war nach einer vom Verbandsvorstand im Jahre 1891 aufgenommenen Statistik die unterste Grenze des Arbeitstages fast allgemein zehn Stunden. Im Jahre 1900 hatten nach der Statistik des Verbandes 133 Steinbildhauer den achttündigen und 69 den neunstündigen Arbeitstag und nur 42 den zehnstündigen. Von den Holzbildhauern arbeiteten 231 = 8 1/2, 361 = 9 und 729 = 10, von den in der Modellbranche Beschäftigten 178 = 8, 202 = 9 und 85 = 10 Stunden täglich. Auch hier ist eine bedeutende Verkürzung des Arbeitstages in einem Jahrzehnt zu verzeichnen, wenn diese auch nicht einheitlich für das ganze Gewerbe erfolgt ist.

Ähnlich haben sich die Verhältnisse in den andern Berufen gestaltet, in denen gute Organisationen bestehen. Der positive Nachweis ist aber nur für wenige dieser Berufe zu führen. Ein an näherndes Bild von dem Wirken der Gewerkschaften dürfte die folgende Tabelle geben. Es sind in dieser aus der Statistik des Holzarbeiter-Verbandes*) 50 Orte verschiedener Größe und aus verschiedenen Bezirken Deutschlands zusammengestellt, die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit im Jahre 1893 und die vom Jahre 1902 angegeben und daneben bemerkt, um wieviele Stunden die Arbeitszeit pro Woche verkürzt worden ist. In der weiteren Aufzählung ist bemerkt, in welchen von diesen Orten und in welchem Umfang die Arbeitszeit bei den Maurern von 1895 bis 1902 verkürzt wurde.

*) Die Lage der Holzarbeiter. Bearbeitet von Th. Leipart. Stuttgart 1904.

entschlossene Glaube an das, was man als wahr erkannt hat und an das, was man als notwendig und möglich will. Der begeisterte Glaube an die sozialistische Menschheit, die unüberbrückliche Ueberzeugung, daß wir so handeln können und müssen, wie unsere forschende Vernunft als Notwendigkeit erkannt hat, dieses fähne vordringen zu dem Ziel, das wir uns setzen, zu dem die Vernunft führt, von dem aber das zuge Vernünftigen über die „Folgen“ ablenkt — das ist Religion in höchster Gestalt, und so lange dies Bewußtsein auch die Religion der Socialdemokratie bleibt, wird sie ihren Weg finden. Die Religion brauchen wir, sie wird durch kein Wissen und keine Klugheit ersetzt, wie sie andererseits zugleich höchstes Wissen und höchste Klugheit ist. Begeisterung und Ueberzeugung allein heben die Welt aus den Angeln.

Wie klein, wie tröst- und hoffnungslos sind angesichts der Erbarmlichkeit dieses religiösen Ideals die Lehren der herrschenden Kirche! Während sie leere Ueberbäumlichkeiten in ein undorfschbares Jenseits blauen, demütigen und brechen sie unablässig den Stolz der menschlichen Vernunft und die Siegesgewißheit ihrer Kulturarbeit. Sie sind in der That wahrhafte Atheisten; denn sie glauben nicht an die Menschheit und an die unerlöschlichen Kräfte des Diesseits. Immer nur reden sie von unserer menschlichen Geschicklichkeit, sie wandern mit der trübhaften, der höheren Erkenntnis fremden Todesfurcht schwacher Seelen, sie palmolieren von der Unmöglichkeit der Not, und während die Kerze rüstig nach der Ursache der Krankeiten und nach ihrer Heilung forschen, jammern sie über der Narren Frage: Warum wohl Krankeiten auf Erden seien. Kurz, sie thun alles, um die menschliche Vernunft zu erstickten, ihre Flügel zu lähmen, ihren freien Flug zu vereiteln, und indem sie der Menschheit das Vertrauen zu ihrer unendlichen Kraft entziehen, suchen sie die Armen und Schwachen unter das Joch der Herren zu beugen.

Das ist der Wahn, von dem die neue Religion für immer befreit — eine Mail-Religion der blühenden Fülle, die Religion des Glaubens an die Wirklichkeit der menschlichen Solidartät und vernünftigen Gesellschaftsordnung, die Religion der Unsterblichkeit der menschlichen Kulturarbeit, die Religion des Selbstbewußtseins unserer weltbewusstenden Kraft! Wer dieses religiöse Bewußtsein, in dem die Socialdemokratie in Wahrheit wieder die Erbin der klassischen Philosophen ward, gewonnen hat, der empfindet nicht nur die religiösen Verheißungen der kirchlichen „Polizeiinstanzen“ als Keim und völlig entföhlich, er wird auch über die Ermüdungen und Zweifel des Tages immer wieder erhoben. Weil wir Socialdemokraten — wir allein — diese Religion des Glaubens an unser Ziel und die Begeisterung für unsere Sache haben, und weil wir — wir allein — ohne über die Folgen zu vernünfteln, so handeln, wie wir handeln müssen, darum können wir mit Fichte befehlen: Wir nur sind die Gottgläubigen, die andern aber, wie fromm sie sich spreizen, sind die Gottlosen, weil sie an die Sache der Menschheit nicht glauben.

| Ort | Holzarbeiter | | | Maurer | | | |
|--------------------|------------------------|-------------------------------|-------------------------------|------------------------|-------------------------------|-------------------------------|----|
| | Zahl der Beschäftigten | Arbeitsstunden pro Woche 1893 | Arbeitsstunden pro Woche 1902 | Zahl der Beschäftigten | Arbeitsstunden pro Woche 1895 | Arbeitsstunden pro Woche 1902 | |
| Altenburg | 432 | 62 | 58,8 | 3,2 | 352 | 66 | — |
| Altona | 747 | 58 | 55,1 | 2,9 | 263 | 60 | 57 |
| Berlin | 15861 | 56,5 | 52,4 | 4,1 | 8102 | 60 | 54 |
| Bielefeld | 773 | 60,5 | 59 | 1,5 | 738 | 63 | — |
| Braunschweig | 578 | 50 | 57,6 | 1,4 | 820 | 60 | 57 |
| Cassel | 1318 | 60 | 58,7 | 1,3 | — | 60 | 60 |
| Chemnitz | 1527 | 61,5 | 58,2 | 3,3 | — | 66 | 66 |
| Cottbus | 231 | 63 | 58,9 | 4,1 | 227 | 66 | — |
| Dessau | 437 | 61 | 59,9 | 1,1 | — | 60 | 60 |
| Dresden | 3423 | 59,4 | 57 | 2,4 | 2527 | 66 | 60 |
| Eilenburg | 350 | 62 | 60,2 | 1,8 | 93 | 66 | 60 |
| Erfurt | 350 | 61,5 | 58 | 3,5 | 679 | 66 | 60 |
| Hennsburg | 330 | 61,5 | 60 | 1,5 | — | 60 | 60 |
| Karlsruhe | 1786 | 60 | 56,4 | 3,6 | 2072 | 66 | 60 |
| Karlsruhe a. D. | 357 | 61 | 59,3 | 1,7 | — | 66 | 60 |
| Kleinburg i. Br. | 324 | 62 | 59,6 | 2,4 | 634 | 63 | 60 |
| Kleinburg i. Schl. | 595 | 66 | 59,7 | 6,3 | — | 66 | 66 |
| Köln i. V. | 1370 | 61,5 | 56,7 | 4,8 | — | 60 | 60 |
| Lera (N. J. L.) | 626 | 63 | 60,8 | 2,2 | 258 | 66 | 60 |
| Geringwalde | 787 | 64 | 58,4 | 5,6 | — | — | — |
| Guben | 196 | 65,5 | 62,9 | 2,6 | — | 60 | 60 |
| Hallertstadt | 225 | 63 | 59,6 | 3,4 | 243 | 63 | 60 |
| Halle a. S. | 635 | 60 | 58,9 | 1,1 | — | 60 | 60 |
| Hannburg | 4086 | 57,5 | 56 | 1,5 | 2609 | 60 | 57 |
| Hannover | 1444 | 60 | 57,5 | 2,5 | — | 60 | 60 |
| Heidelberg | 229 | 65 | 60,5 | 4,5 | 393 | 66 | 63 |
| Heilbronn | 352 | 59,5 | 58,2 | 1,3 | — | 60 | 60 |
| Hof | 94 | 66 | 59,5 | 6,5 | 265 | 63 | 60 |
| Karlsruhe | 1061 | 62 | 58,3 | 3,7 | 1035 | 66 | 63 |
| Kiel | 643 | 60 | 57,1 | 2,9 | 952 | 60 | 57 |
| Köln a. Rh. | 1173 | 60 | 58,1 | 1,9 | 1121 | 63 | 60 |
| Leipzig | 5477 | 59,5 | 55,1 | 4,4 | 4000 | 60 | 54 |
| Leipzig | 1147 | 64 | 58,4 | 5,6 | 328 | 66 | 60 |
| Lübeck | 637 | 60 | 57,9 | 2,1 | 483 | 60 | 57 |
| Magdeburg | 1272 | 60 | 58,2 | 1,8 | — | 60 | 60 |
| Mannheim | 851 | 59 | 55,9 | 3,1 | — | 60 | 60 |
| Mannheim | 761 | 61 | 58,5 | 2,5 | 1671 | 63 | 60 |
| Mittweida | 255 | 66 | 59 | 7 | — | 66 | 66 |
| Mühlhausen i. Th. | 462 | 66 | 58 | 8 | 237 | 72 | 63 |
| München | 2125 | 61 | 56,3 | 4,7 | — | 60 | 60 |
| Münster | 5010 | 60 | 57,9 | 2,1 | — | 60 | 60 |
| Nürnberg | 541 | 62 | 59,3 | 2,7 | — | 66 | 66 |
| Nürnberg | 610 | 63 | 59,5 | 3,5 | — | 66 | 66 |
| Offenbach | 338 | 61 | 60,7 | 0,8 | — | 60 | 60 |
| Oppenheim | 1273 | 63 | 59,1 | 3,9 | — | 66 | 66 |
| Stettin | 1126 | 60 | 59,4 | 0,6 | — | 60 | 60 |
| Stuttgart | 2975 | 60 | 55,8 | 4,2 | 1072 | 66 | 60 |
| Ulm | 353 | 61 | 59,9 | 1,1 | 484 | 63 | 60 |
| Wiesbaden | 379 | 60,5 | 59,7 | 0,8 | 1058 | 66 | 60 |
| Würzburg | 361 | 60 | 59 | 1 | — | 60 | 60 |

68032 — — — — 32711

Es ist danach in den 50 Orten für 68 032 Holzarbeiter eine Arbeitszeitverkürzung von 1/10 bis 8 Stunden pro Woche und für 32 711 Maurer in 27 Orten von 3 und 8 Stunden eingetreten. Diese Verkürzung der Arbeitszeitdauer ist selbstverständlich nicht alles, was diese beiden Organisationen in den 9 resp. 7 Jahren erzielt haben, sondern nur ein kleiner Teil des Erreichten. Die Zusammenstellung sollte nur bezwecken, eine Schätzung über das Wirken der Gewerkschaften für die Arbeitszeitverkürzung zu ermöglichen. Sowohl bei den Holzarbeitern als auch bei den Maurern ist in einer weit größeren Zahl von Orten als den angegebenen die Arbeitszeit verkürzt worden. Die Statistik des Maurerverbandes*) weist das folgende aus:

| Die Arbeitszeit wurde verkürzt: | | | |
|---------------------------------|--------------|-------------------|--------------------|
| 1885—1890 | in 118 Orten | für 10 749 Maurer | 1/2 Stunde täglich |
| „ | 215 | „ 23 764 | 1 |
| „ | 1 | „ 94 | 1 1/2 |
| „ | 6 | „ 202 | 2 |
| in 340 Orten für 43 806 Maurer | | | |
| 1890—1895 | in 61 Orten | für 10 189 Maurer | 1/2 Stunde täglich |
| „ | 106 | „ 8 917 | 1 |
| „ | 1 | „ 12 | 2 |
| in 168 Orten für 19 118 Maurer | | | |
| 1895—1900 | in 124 Orten | für 21 658 Maurer | 1/2 Stunde täglich |
| „ | 337 | „ 44 958 | 1 |
| „ | 2 | „ 80 | 1 1/2 |
| „ | 3 | „ 422 | 2 |
| in 486 Orten für 67 118 Maurer | | | |

Es würde in den 15 Jahren, soweit nachweisbar, für 130 045 Maurer und damit auch für die auf diesen Vanten beschäftigten Hilfsarbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit um 3 bis 12 Stunden pro Woche herbeigeführt sein. Jedenfalls ein bedeutendes Stück Gewerkschaftsarbeit in einem Verufe, in dem der Verkürzung der Arbeitszeit auch bei vielen der Berufsangehörigen eine geringere Bedeutung als einer Lohnherabsetzung beigelegt wird. Es liegt dies daran, daß bei den noch nicht genügend gewerkschaftlich geschulten Arbeitern des Berufes die Erklärung der Unternehmer, die kurze Saison müsse ausgenützt werden, nicht kurzerhand abgewiesen wird, sondern noch Glanben findet. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist deshalb besonders in den Saisongewerben äußerst schwierig. Daß sie trotzdem heute von der Masse auch der Arbeiter dieser Gewerbe gefordert und durchzuführen erstrebt wird, zeigt das Beispiel der Organisation der Maurer. Es sei noch ein Beispiel aus einem Verufe angeführt, in dem Saisonarbeit vorhanden und dessen Arbeiterschaft aus einer Reihe von Gründen schwer für die moderne Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen ist. Aus der Statistik des Verbandes der Steinseger von 1893 und 1901 sind in nachstehender Tabelle die Orte zusammengestellt, die in beiden Statistiken enthalten sind und in denen eine Verkürzung der Arbeitszeit in den Jahren von 1893 bis 1901 durchgeführt worden ist.

| Ort | Zahl der Beschäftigten | Arbeitsstunden pro Woche | | Verkürzung um Stunden |
|---------------|------------------------|--------------------------|------|-----------------------|
| | | 1893 | 1901 | |
| Altenburg | 18 | 66 | 60 | 6 |
| Berlin | 1630 | 60 | 54 | 6 |
| Braunschweig | 60 | 60 | 57 | 3 |
| Breslau | 140 | 66 | 60 | 6 |
| Bromberg | 37 | 66 | 60 | 6 |
| Köln a. Rh. | 200 | 66 | 63 | 3 |
| Köthen | 16 | 72 | 66 | 6 |
| Leipzig | 37 | 66 | 60 | 6 |
| Leipzig a. D. | 20 | 66 | 60 | 6 |
| Mörs | 40 | 66 | 60 | 6 |
| Riel | 80 | 60 | 57 | 3 |
| Leipzig | 250 | 60 | 57 | 3 |
| Quersfurt | 32 | 66 | 60 | 6 |
| | | 2580 | — | — |

In den 13 angeführten Orten ist für 2580 Steinseger und danach für annähernd die gleiche Zahl Hilfsarbeiter eine Herabminderung der Arbeitszeit von drei und sechs Stunden erfolgt. Daß es sich hier um ein Gewerbe handelt, in dem sich der Reduzierung

*) Das Maurergewerbe in der Statistik. Bearbeitet von Fritz Pappow und Th. Romelburg. Hamburg 1902.

der Arbeitszeit besondere Schwierigkeiten entgegenstellen, zeigt die lange Arbeitszeit, die 1893 und auch im Jahre 1901 noch vorhanden war.

Die angeführten Beispiele zeigen, daß die Gewerkschaften mit Energie und auch mit Erfolg für die Verkürzung der Arbeitszeit kämpfen. Mancher mag von den erzielten Erfolgen nicht befriedigt sein. Jedoch ist zu bedenken, daß die Gewerkschaften in der ersten Hälfte der neunziger Jahre unter der wirtschaftlichen Krise im Rückgang sich befanden und Mühe hatten, die von ihnen gewonnenen Positionen zu behaupten. Erst nach dem Jahre 1896 begannen die Verbände an Mitgliederzahl zuzunehmen und ihre Finanzverhältnisse besser auszugestalten, und von da ab wurde es erst wieder möglich, erfolgreich den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit zu führen. Ebenso hinderte die ungünstige Wirtschaftslage der letzten Jahre das erfolgreiche Wirken der Organisationen. Berücksichtigt man dieses wie auch den Umstand, daß den Gewerkschaften endlose Hindernisse durch realistische Gesetze und die polizeilichen Eingriffe bereitet werden, so ist das Erzeugene nicht hoch genug einzuschätzen. Weitere Fortschritte müssen aber und werden auch herbeigeführt werden, denn sie sind die Vorbedingung für die gesegnete festzulegende kürzere Arbeitszeit. Diese wird dann auch den Arbeitern den Neunstundentag bringen, die durch die kapitalistische Ausbeutung so herabgedrückt sind, daß sie ihn aus eigener Kraft nur schwer zu erkämpfen vermögen. Je größer die Zahl der Arbeiter ist, die sich den Neunstundentag oder eine kürzere Arbeitszeit errungen haben, um so weniger läßt sich der gesegnete Neunstundentag der gesamten Arbeiterchaft vorkanteln. Ist dieses erreicht, so kann mit größerer Sicherheit und Widerstandskraft der Kampf für den Neunstundentag aufgenommen werden, denn dann, in gleicher Weise errungen, der Achtstundentag folgen wird. Sicher ist, nach meiner Ueberzeugung, daß der Kampf um den Achtstundentag nicht so lange Zeit in Anspruch nehmen wird, wie der um den Neunstundentag, wenn dieser gesetzlich festgelegt ist. Die Gewerkschaften tragen viel dazu bei, daß wir ihn bald erhalten, wenn sie mit erhöhter Energie den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit fortführen.

Die Arbeitszeit in den französischen Militärwerkstätten.

Die Feindseligkeit, die unsere staatlichen Verwaltungsbehörden von der Art der Budde, Kräfte und Einem gegen die Organisationen der Arbeiter zur Schau tragen, ist in Frankreich aus mehr als einem Grunde undenkbar. Es würde hochgradig lächerlich erscheinen, wenn man dort einem Bürger der Republik seine Staatsbürgerrechte rauben wollte, sobald er seine Arbeitskraft dem Staate und nicht einem privaten Kapitalisten vermietet — und Lächerlichkeit tötet in Frankreich die Minister schnell! Infruen heimischen Obermandarinen müssen schier die Haare zu Berge steigen, wenn sie hören, daß in Frankreich sogar die Arbeiter der Militärwerkstätten organisiert sind und daß diese Organisationen offiziell anerkannt werden. Neben dem Syndikat der Arbeiter und Arbeiterinnen der Centralmagazine der Kriegsverwaltung haben wir eine Föderation der Arbeiter und Arbeiterinnen der Armeeverwaltungsorganisations, überdes eine Vertretung der Arbeiter in den Artillerie- und Trainwerkstätten und eine solche der für die Heeresverwaltung in Algerien tätigen Arbeiter. Am 19. Dezember 1901 centralisierten sich alle diese und noch einige andre Kategorien von Arbeitern in der großen föderativen Union der Arbeiter in Staatswerkstätten. Der erste Programmpunkt dieser Union war die Erringung des Achtstundentages, Abschaffung der Ständarbeit und Festsetzung eines Minimallohnes. Schon vorher hatten die Sonderorganisationen Veruche zur Durchsetzung ähnlicher Forderungen gemacht: die Arbeiter der Militärwerkstätten forderten im Mai 1901 vom Kriegsminister die Verkürzung der effektiven täglichen Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden; und die Arbeiter in den Artillerie- und Trainwerkstätten, die nach auf ihrem 7. Kongress im Jahre 1900 feinerkei derartige Forderung gestellt hatten, setzten den Achtstundentag auf die Tagesordnung ihres 8. Kongresses im Juni 1901. Nach einer eingehenden Debatte setzten damals die Vertreter von 9 Werkstätten mit 10 800 Arbeitern gegen die von 5 Werkstätten mit 5200 Arbeitern eine Resolution durch, in der die tägliche Maximalarbeitszeit auf 8 Stunden unter Verbeibaltung des jetzt für 10 Stunden bezahlten Lohnes gefordert wurde. Seit 1901 ist die Frage des Achtstundentages nicht mehr von der Tagesordnung der Kongresse der Militärwerkstättenarbeiter verschwunden.

In seinen Grundzügen entspricht das System der Bedarfsdeckung bei der französischen Heeresverwaltung dem bei uns üblichen: ein Teil des Armeebedarfs wird aus privaten Produktionsstätten bezogen, ein geringer Teil wird bei der Truppe von aktiven Soldaten besorgt, der Rest kommt aus Staatswerkstätten, in denen Civilarbeiter beschäftigt sind. Nach der letzten offiziellen Uebersicht waren Civilarbeiter in Militärwerkstätten beschäftigt:

| | |
|--|--------|
| bei der Artillerie und dem Ingenieurwesen | 15 902 |
| bei den Werkstätten des Bekleidungsamtes, Lagerung, Sanitätsdienst usw. | 1 970 |
| bei der Pulverfabrikation | 3 580 |
| bei der Centralverwaltung, beim topographischen Institut, bei den Militärbildungsanstalten | 265 |
| zusammen 21 717 | |

Nach Alter und Geschlecht gruppieren sich diese 21 717 Arbeiter wie folgt:

| | |
|---|--------|
| Männliche über 18 Jahre | 17 444 |
| Frauen über 18 Jahre | 3 827 |
| Jugendliche Arbeiter von 13—18 Jahren | 395 |
| Jugendl. Arbeiterinnen von 13—18 Jahren | 61 |

Die Hauptmasse dieser Arbeiter bilden natürlich die eigentlichen Handarbeiter; dazu treten dann noch die Zeichner, Magazinwächter und Rechnungsbeamten.

Die Arbeitszeit war bis in die neueste Zeit hinein principiell auf 10 Stunden festgesetzt; bei einigen wenigen Werkstätten betrug sie im Winter 9 Stunden. In den Bureaus wechselte die Arbeitszeit, je nach dem Dienste, doch war sie im allgemeinen kürzer als in den Werkstätten; ebenso war die Arbeitszeit für Frauen und Kinder etwas kürzer.

Nachdem die föderative Union (d. h. der Centralverband) der Staatswerkstättenarbeiter dem Kriegsministerium die oben angeführten Forderungen unterbreitet hatte, setzte der Kriegsminister eine gemischte Kommission zu ihrer Prüfung ein. Die Vertreter der Arbeiter beharrten von Anfang an auf ihrer Forderung des Achtstundentages. Der Vorsitzende des Verbandes der Magazinarbeiter befragte sich in der 11. Sitzung der Kommission über die durchgehende falsche Beleuchtung der Werkstätten und behauptete, daß man durch eine Verkürzung der Arbeitszeit während der Stunden dieser schlechten Beleuchtung an Licht sparen könne, ohne daß der Arbeitseffekt sich verringern würde. Am 30. Oktober 1902 unterbreitete dieselbe Organisation dem Kriegsminister den Vorschlag, er möge doch in je einer Fabrik der verschiedenen Verwaltungsdepartements einen Versuch mit dem Achtstundentag machen. Der Generalsekretär des Verbandes der Civilarbeiter in den Militärwerkstätten meinte zwar in der Sitzung der Kommission vom 12. Februar 1902, die Maßregel sei vielleicht noch verkürzt, aber einen Versuch könne man immerhin machen. Die Kommission beauftragte dann Herrn Laurent-Athalin mit dem Studium der Frage und einigte sich am 3. April 1903 nach seinem ausführlichen Referat und einer eingehenden Diskussion auf folgenden Beschluß:

„Die Kommission hält dafür, es sei wünschenswert, daß die Arbeitszeit der Arbeiter täglich acht Stunden nicht überschreite; diese Verkürzung der Arbeitszeit sei anzustreben ohne Verringerung der Gehälter und Lohngelöhne.

Abgesehen von besonderen Maßnahmen, die in einzelnen Werkstätten etwa getroffen werden, um zeitweiligen Arbeiterentlassungen vorzubeugen, würde die Kommission nicht zu einer sofortigen Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden rufen, weil zu besorgen wäre, daß dadurch entweder die Löhne verkürzt oder die Löhne erhöht würden; es ist nach der Ansicht der Kommission nicht

anzunehmen, daß die Intensifikation der Arbeit den Ausfall von zwei Arbeitsstunden ohne weiteres mitmacht.

Dagegen würde eine stufenweise, wenn auch schnelle Verkürzung der Arbeitszeit eine beträchtliche Verbesserung des Werkzeuges ermöglichen, daß die Arbeiter eine erhebliche Mehrleistung auf sich nehmen könnten und daß die Durchführung des Achtstundentages ohne merkliche Belastung des Budgets zu erwarten sei.

Aus diesen Gründen ist die Meinung der Kommission:

1. daß der Achtstundentag zwar nicht sofort und allgemein eingeführt werden soll, daß aber
2. eine progressive Verkürzung der Arbeitszeit im oben angedeuteten Sinne stattzufinden hat.

Kurze Zeit darauf bestimmte der Kriegsminister, General André, daß zunächst in dem Arsenal von Tarbes vom 1. September 1903 ab ein dreimonatlicher Versuch mit dem Achtstundentag gemacht werden solle. Da die Erfahrungen zu einer abschließenden Beurteilung der Frage am 1. Dezember 1903 noch nicht ausreichten, so ordnete der Kriegsminister, wie wir dem „Bulletin de l'Office du Travail“ entnehmen, eine Weiterführung des Versuches an und bestimmte am 1. Februar 1904 den 31. Mai 1904 vorläufig als Endtermin. Ferner verfügte er unter demselben Datum, daß in allen vom Waffendepartement des Kriegsministeriums ressortierenden Artillerieversstätten der Neunstundentag versuchsweise vom 15. Februar bis zum 1. Juni 1904 eingeführt werde. Für die im Tagelohn stehenden Arbeiter ist mit dieser Maßnahme eine Erhöhung des Lohnes um ein Neuntel verbunden, während den im Stücklohn Beschäftigten keine Erhöhung zugebilligt wurde. Am 20. Februar 1904 wurde die ministerielle Verfügung in folgender Weise verallgemeinert: „Der Kriegsminister bestimmt, daß der Versuch mit dem Neunstundentag vom 31. März 1904 auf alle Versstätten der Heeresverwaltung ausgedehnt wird. In die neun Stunden werden fünf Minuten zu Anfang und fünf Minuten zum Schluß der Arbeit eingerechnet. Für die Accordarbeiter wird ein entsprechender Minimallohn festgesetzt. Diese Verfügung ist in allen Werkstätten auszuführen.“

So in — Frankreich!

Proklamation der japanischen Sozialisten an die russischen.

Während die japanische und die russische Macht sich zu blutigem Ringen im fernen Osten anschicken, hat die junge japanisch-sozialistische Arbeiterpartei an die russischen Genossen eine Sympathie-Erklärung gesandt, deren Wortlaut von dem Wochenblatt unserer japanischen Bruderpartei, dem „Gaimin Shimbun“, zum Abdruck gebracht wird. Das Schriftstück stellt nicht nur dem Rus, mit dem unsere japanischen Genossen inmitten der aufgewühlten Kriegshurle die Ideen der Humanität und des Völkerverbundes vertreten, ein ehrendes Zeugnis aus, sondern zeigt zugleich, wie die sozialistische Lehre überall, wohin sie dringt, auch in den fernsten Zonen, wahre Gerechtigkeit und Menschlichkeit weckt. In diesem Sinne hat die nachstehende Erklärung gerade heute, am Weltfeiertag der Arbeiter, ihre besondere Bedeutung.

Werte Genossen! Seit vielen Jahren hören wir von Euch und haben oft Eurer gedacht, obgleich wir bis jetzt keine Gelegenheit hatten, Euch die Hand zu drücken und mit Euch zu verkehren, da wir von Euch durch Tausende von Meilen getrennt sind. Zwanzig Jahre sind verflohen, seit Ihr begonnen habt, die hehren Prinzipien der Menschlichkeit unter dem sozialdemokratischen Banner zu verkünden. Während jenes Zeitraums waren die Verfolgungen eines despotischen Regiments und die Grausamkeiten der Polizei von einer Art, wie man sie nie bisher gesehen hat. Eure Vorläufer gingen durch die schwersten Prüfungen, sie erduldeten Hunger und Kälte, und diejenigen von ihnen, welche ins Gefängnis wandern mußten, in die Wästen Sibiriens geschickt wurden, oder auf dem Schaffot endeten, sind zahllos. Dennoch wurde Eure Agitation nicht im geringsten Grade entmutigt, sondern Euer Mut vervielfachte sich nach jeder Hinrichtung. Im letzten Jahre haben die verschiedenen sozialistischen Gruppen in ganz Rußland sich zu einer starken Organisation vereinigt, und seitdem ist der Sozialismus auch in Rußland zu einer großen Macht geworden. Wir erklären unsere herzliche Sympathie mit Euch in Eurer schweren Lage und bewundern Euch, daß Ihr so fest zu Euren Grundsätzen steht.

Werte Genossen! Eure und unsere Regierung haben sich längst in den Kampf gestellt, um ihre imperialistischen Wünsche durchzuführen, aber für uns Sozialisten giebt es keine Grenze der Rasse, des Landes und der Nationalität. Wir sind Kameraden, Brüder und Schwestern und haben keinerlei Grund, uns gegenseitig

zu bekämpfen. Euer Feind ist nicht das japanische Volk, sondern unser Militarismus und sogenannter Patriotismus, noch ist unser Feind das russische Volk, sondern Euer Militarismus und sogenannter Patriotismus. Ja Patriotismus und Militarismus sind unsere gemeinsamen Feinde; und nicht nur wir, alle Sozialisten der Welt betrachten sie als ihre gemeinsamen Gegner. Wir Sozialisten müssen gegen sie tapfer stehen, und zwar ist jetzt dazu für uns die beste Gelegenheit. Wir glauben, daß Ihr diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen werdet. Wir werden auch unser Bestes zu thun suchen.

Doch erlaubt uns, noch einige Worte hinzuzufügen. Wir sind weder nihilistisch noch Terroristen, sondern Sozialdemokraten und kämpfen stets für den Frieden. Wir verwerten durchaus militärische Gewalt in unserem Kampfe; wir kämpfen auf friedlichem Wege mit Hilfe der Vernunft und Belehrung. Es mag sehr schwer für Euch sein, auf diese Art zu stehen und in Rußland auf friedlichem Wege eine Revolution herbeizuführen, wo es keine Verfassung giebt und folglich die Verfassung nahe liegt, die Regierung durch Gewalt zu stürzen. Aber wir alle, die wir für Menschlichkeit stehen, müssen dessen eingedenk sein, daß der Zweck nicht die Mittel heiligt.

Wir können nicht voraussehen, welche der beiden Regierungen den Kampf gewinnen wird. Aber welche auch siegen mag, das Kriegsergebnis wird in allen Fällen dasselbe sein: allgemeines Elend, die Last neuer, schwerer Steuern, die Untergrabung der Moralität und die weitere Ausdehnung des Militarismus. Deshalb ist die wichtigste Frage für uns nicht die: welche Regierung gewinnen soll, sondern wie bald wir das Ende des Krieges herbeizuführen vermögen. Die Haltung, welche die internationale Arbeiterassoziation in ihrer Agitation während des deutsch-französischen Krieges einnahm, bietet uns ein gutes Beispiel. Wir sind Kameraden und Brüder und haben keine Veranlassung, uns zu bekämpfen. Der Gegner, unser gemeinsamer Feind, fordert seine Menschenopfer. Wie Karl Marx uns hieß: Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch! so müssen wir Sozialisten uns die Hand zum Widerstand reichen.

Werte Genossen! Wenn Ihr leidet unter der Unterdrückung Eurer Regierung und den Verfolgungen einer grausamen Polizei, dann erinnert Euch, daß da Tausende Eurer Genossen in einem fernen Lande sind, welche mit der größten Sympathie für Euer Wohlbefinden und Euren Erfolg beten!

Verfammlungen.

Dritter Wahlkreis. Am Dienstag hielt der Wahlverein eine Generalversammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man in üblicher Weise das Andenken der verstorbenen Mitglieder Stappenbeck und Winter. — Nachdem der Vorsitzende, Genosse Fritsch, einen kurzen Geschäftsbericht erstattet hatte, legte der Kassierer die Abrechnung vom 1. Quartal vor. Einschließlich eines Bestandes von 841,30 M. betragen die Einnahmen 2280,30 M., die Ausgaben 1147,70 M., es bleibt ein Bestand von 1132,60 M. Die Versammlung entlastete den Kassierer und überwies dem Vorstande 1000 M. zur Agitation. — Bezüglich der Beeridigung verstorbener Mitglieder wurde beschlossen, daß, wenn ein Geistlicher an der Leichenfeier beteiligt ist, die Spendung eines Kranzes seitens des Vereins unterbleibt.

Nachdem die gesellschaftlichen Angelegenheiten erledigt waren, hielt Genosse Heine einen Vortrag über Grundfragen des Strafrechts. Im Hinblick darauf, daß eine Reform des deutschen Strafrechts bevorsteht, ging der Redner auf die Entstehung und das Wesen des gegenwärtig geltenden Strafrechts ein. Nach eingehenden theoretischen Erörterungen über unsere Stellung zur Strafe des Verbrechens durch die Gesellschaft kam der Redner zu dem Schluß, daß wir uns bei der bevorstehenden Reform des Strafrechts von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: Wir bekämpfen die Todesstrafe, weil sie verwerflich wirkt auf die, welche sie ausüben. Wir sind gegen die Anwendung übermäßig langer Freiheitsstrafen, und gegen Freiheitsstrafen überhaupt, wo nur geringe Rechtsübertretungen vorliegen. Wir treten ein für die Befreiung der geschlechtlich verlegten Mindeststrafe und wollen die Befreiung der Mindeststrafe dem Richter überlassen. Wir fordern die Streichung der politischen Delikte aus dem Strafrecht. Wir sind für die Befreiung des Begriffs der Verleumdung, für Änderung des Systems der Strafen, für ein mildes Strafsystem bei Straftaten, die keinen ehrenrührigen Charakter haben, und für Annullation der Geldstrafen an die Vermögensverhältnisse des Verurteilten. — Der Redner schloß seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit der Bemerkung, daß nicht die Unmenschlichkeit eines starren Prinzips das Strafrecht beherrschen dürfe, sondern daß die Humanitätsidee im Strafrecht zum Ausdruck kommen müsse. — In der Diskussion bestritten zwei Genossen einige Vorkommnisse, welche die barbarische Wirkung des jetzigen Strafsystems illustrieren.

Sechster Wahlkreis. Am Dienstag wurde für den Bezirk Gensundbrunn in Weimars Volksgarten eine öffentliche Volksversammlung abgehalten, in der Reichstags-Abgeordneter Baudert über: „Hundert Jahre deutscher Dichtung“ sprach. Aus dem reichen Schatz unserer lyrischen und dramatischen Literatur griff Redner eine Anzahl Werke der berühmtesten deutschen Dichter des letzten Jahrhunderts heraus und zeigte an ihnen den unverkennbaren Einfluß, den die jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Dichtung ausgeübt haben. In fesselnder Weise führte er den Zuhörern vor Augen, wie — abgesehen von den Erzeugnissen seltener, gungfähiger Heimkünstler — uns aus den Hauptwerken gerade der hervorragenden Dichter, von Schiller, Heine, Heine und Heine bis zu Freiligrath und Kubork, der Geist der Bildung und der Freiheit entgegenkommt, bis wir in den heutigen modernen Villenbauten sogar häufig in realistisch-erhellender das soziale Elend der Arbeiterklasse dramatisiert finden. All diese Schöpfungen bürgerlichen Genies, ob wir sie nun im „Wilhelm Tell“ oder in „Die Lotos an die Lebenden“, in „Der Arbeit“ oder in der „Arbeiterklasse“ und in den „Widern“ bewundern, üben wieder ihre eminent bildende, befruchtende und beherzende Wirkung auf das Denken und Empfinden der nach Freiheit und sozialer Gerechtigkeit ringenden Arbeiterklasse aus. Was die blafierten Schichten der saten Bourgeoisie auf diesem Gebiete höchstens noch als eine gesellschaftliche Modeunterhaltung betrachteten, das wird für das Proletariat immer mehr zum Schöpferwerk lebendiger Kraft, der es für das im Sozialismus verdrängte hehre Freiheitsideal von Tag zu Tag empfänglicher macht. So liegt denn der hohe Wert der Dichtung für die Arbeiterklasse nicht nur in der Schönheit dichterischer Poesie und in der packenden Lebendigkeit dramatischer Schilderungen, sondern auch vor allem in der Wirkung und Stärkung der heiligen Gefühle für Menschlichkeit und Menschenrechte. Der interessante Vortrag wurde allseitig mit lebhaftem Beifall aufgenommen, worauf der Vorsitzende Viktor die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß.

Die Filiale Berlin des Centralverbandes der Stultentente hörte in ihrer am Montag bei Franz abgehaltenen Generalversammlung einen Vortrag des Genossen Strodel über: „Die Bedeutung der Landwirtschaft“, welcher beifällig aufgenommen wurde. — Der Rapportbericht vom 1. Quartal 1904, welcher diesmal gedruckt in der Versammlung verteilt wurde, ergab folgendes Endresultat: Einnahme für die Hauptkassette 2812,35 M., Ausgabe für dieselbe 144,22 M., mithin abzuführen an die Hauptkassette 2668,13 M.; Einnahme für die Filiale 2303,60 M., hierzu Bestand vom vorigen Quartal 5946,33 M., in Summa 8249,93 M.; Ausgabe für die Filiale 5722,20 M., bleibt also Gesamtkassettensbestand 5527,73 M. Da mehrere der Vergütungs-Komiteemitglieder eine weitere Tätigkeit

ablehnten, wurden zur Ergänzung und allmählichen Einarbeitung vier Mitglieder zugewählt. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde zunächst mitgeteilt, daß die Berliner Wärmeschleifer und Polierer sich organisiert und (bis jetzt 27 Mann) dem Centralverband der Stultentente als Zweiggruppe angegliedert haben. Es wurde hierbei der Wunsch ausgesprochen, daß diese Organisation mehr Lebensfähigkeit besitzen möge, wie seiner Zeit die der Figurenformer und Weicher. — Im weiteren wurden die Kollegen Aug. und Paul Wagemann wieder in den Verband aufgenommen, während einem gleichen Antrage, den Kollegen Mehdorf betreffend, nicht stattgegeben werden konnte, weil derselbe nicht selbst anwesend war. — Eine längere lebhafte Debatte rief die Mitteilung über das Verhalten des Unternehmers Jaelck, Wilmersdorf, hervor. Dieser Herr hat in letzter Zeit mehrfach den Unwillen der Kollegen erregt und auch jetzt wieder versucht, unter Ausnutzung unseres Tarifes einigen Kollegen den Verdienst zu schmälern. Diese jedoch lehnten es ab, unter solchen Umständen weiter zu arbeiten und hatte ein Einspruch unseres Vorsitzenden zwar den Erfolg, daß für die Weiterarbeitenden eine Einigung erzielt wurde, doch sang der Unternehmer hierbei das Lied vom „Herrn im Hause“. Er wollte nur mit seinen Leuten verhandeln. Den Kollegen dieser Firma wurde warm ans Herz gelegt, jede Tarifunterbrechung energisch zurückzuweisen und sofort der Organisation zu melden. Hierauf wurde eine Erklärung der Kollegen von der Firma Reinisch u. Hönisch verlesen, worin dieselben dagegen protestieren, daß genannte Firma im Jahrbuch als nicht tariflos mit aufgeführt ist. Sie erklären, daß sie sämtliches Material zugekauft bekommen und ist die Sache hiermit erledigt. Nachdem noch darauf hingewiesen, daß die Kollegen ihren event. Bedarf an Handwerkszeug jetzt im Verbandsbureau beden können und zum regen Besuch unserer Waidersammlung am Sonntagvormittag 11 Uhr bei Franks angefordert worden, erfolgte Schluß der schon stark gelagerten Versammlung.

Centralverband der Töpfer. Die Filiale Berlin des Töpferverbandes hielt am 29. April ihre Generalversammlung ab. Der Rapportbericht vom ersten Quartal 1904 war den Mitgliedern bereits gedruckt zugestellt worden. Die Abrechnung mit der Verbandskasse schließt mit der Bilanzsumme von 11110,93 M. Für Krankenunterstützung wurden 5217,85 M. ausgegeben, für Streikunterstützung 225,10 M. Die Lokalkasse hatte, einschließlich des alten Bestandes von 23 805,65 M., 30 125,45 M. Einnahmen und am Quartalschluß 24 126,75 M. Bestand. An die Hauptkassette wurden 5067,70 M. abgeführt. Die Filiale hatte am Quartalschluß 1970 Mitglieder. Es wurde beschlossen, vier Mitglieder ihres hohen Alters wegen vom Lokalbeitrag zu befreien. Sodann berichtete Hagen über die Wautenkontrolle und über den Arbeitsnachweis. Ueber die Wautenkontrolle ist seit dem 15. Februar genau Buch geführt worden. Es wurden seitdem 97 Wauten kontrolliert, wobei es sich in 41 Fällen um kleine Lohnunterschiede handelte. Meist kamen hierbei die Lohnbestimmungen des Tarifs in Betracht, die teilweise noch nicht richtig verstanden wurden. Ferner handelte es sich um Umgehung des Arbeitsnachweises, um die Feinsteuerfrage oder um andere Differenzen. Erfreulicherweise ist im allgemeinen etwas mehr Ordnung geschaffen worden. — Ueber den Arbeitsnachweis wurden ganz verschiedene Beschlüsse erlassen; nach Meinung einiger Mitglieder werden zu viele Fremde zugelassen, so daß ortsanfässige verheiratete Kollegen zu lange ohne Arbeit bleiben; nach Meinung anderer werden den Fremden zu viel Hindernisse bereitet, um hier Arbeit zu erhalten. Dasselbe wird die Geschäftsführung auf dem Arbeitsnachweis so gehandhabt, daß die Zugereisten wohl eingeschrieben werden, daß jedoch, einem Beschluß der Filiale entsprechend, die der Filiale Berlin angehörenden Kollegen bei der Arbeitsverteilung zunächst Berücksichtigung finden, worauf die Fremden aufmerksam gemacht werden. Auf dem Arbeitsnachweis waren im Monat Februar 993 Arbeitslose eingeschrieben, von denen nur 376 Arbeit erhielten, im März hingegen die Zahl der Arbeitslosen auf 1033 und von diesen konnten erst gegen Ende des Monats 577 in Arbeit gebracht werden. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß von einem Mangel an Arbeitskräften in Berlin nicht die Rede sein kann. Der Redner trat auch der Ansicht entgegen, daß durch den Nachweis die Fremden nach Berlin gelockt würden; tatsächlich ist durch den Nachweis erst eine Kontrolle des Zuzuges möglich geworden. — Ueber diesen Punkt fand eine lebhafte Auseinandersetzung statt, die jedoch zu keinen Änderungen der bestehenden Regeln der Arbeitsvermittlung führte; über die dazu gestellten Anträge wurde zur Tagesordnung übergegangen. Beschlussen wurde, die Zahl der Mitglieder des Antragskomitees des Arbeitsnachweises auf vier zu beschränken, die nicht Mitglieder des Vorstandes sein sollen. Gewählt wurden für dieses Amt Dito Hahn, Dammann, Lippich und Rogozzow. — In die Lokalkommission wurden gewählt: der Wautenkontrollierer Hagen und der Abgesandte Hugo Jobn. — Einmütig wurde der Kassierer von einer besonderen Versammlung abhand genommen. — Für einen neuliebenden, seit langer Zeit Kranken Kollegen bewilligte die Versammlung 50 M.

Die Hafenarbeiter (Berlin II) hielten am 17. April eine Versammlung ab. Die Abrechnung des Kassierers ergab für das erste Vierteljahr ein Konto von 127,93 M. Nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden, welches die Erhöhung der Beiträge, sowie die Einführung einer Krankengeld-Zufuhrkassette betraf, wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Versammlung der Mitglied-

schaft Berlin II erklärt sich mit dem Vortrag des Genossen Döring und den gefassten Beschlüssen des 8. Verbandstages nach allen Seiten einverstanden und verpflichtet sich, voll und ganz dafür einzutreten, indem sie sich von denselben auch für unsere Mitgliedschaft einen ganz besonderen Vorteil verspricht.

Der Centralverband der Schmiebe (Zahlstelle Berlin) hielt seine hier abgehaltene Quartalsversammlung am Mittwoch im „Englischen Garten“ ab. Den Rapportbericht pro 1. Quartal verlas R i m m e r. Die Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse beläuft sich auf 4036,18 M. An den Hauptvorstand wurden 2000 M. abgeführt, die Aufwendungen für Arbeitslosenunterstützung beliefen sich auf 931 M. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 3504,77 M., die Ausgabe 1488,88 M. Mit Einrechnung des erzielten Ueberschusses beträgt der Vermögensbestand 5815,89 M. Am Quartalschluß hatte die Zahlstelle 1530 Mitglieder. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Nach Erledigung einer Reihe innerer Angelegenheiten teilte der Vorsitzende S i e r i n g mit, daß in nächster Zeit eine öffentliche Agitationsversammlung zwecks Einführung des Neunstundentages einberufen werden soll.

Die Filiale IV des Textilarbeiter-Verbandes (Stickerbranche) hielt am 20. April cr. ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende P r i l m i t z führte in seinem Bericht aus, daß im Laufe des Jahres 4 ordentliche, 1 außerordentliche Generalversammlung, 6 Mitglieder- und 15 Vorstandswahlen stattgefunden haben. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar cr. 205, übergetreten sind am 1. März in den Textilarbeiter-Verband 166 Kollegen, neu eingetreten sind im März 19, so daß die Mitgliederzahl am 31. März 185 beträgt. Lohnforderungen und Streiks fanden im vergangenen Jahre 4 statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden. Zum Rapportbericht teilte der Kassierer W a f f u t h e mit, daß die Einnahme 2249,20 M. betrug, dazu der Bestand mit 1064,47 M., in Summa 3313,67 M. Die Ausgabe betrug 1701,10 M., Bestand am 31. März 1612,57 M. Bei der Vorstandswahl wurden P r i l m i t z, 1. Vor.; Frau L i f f e n, 2. Vor.; S c h e i c h, 1. Kassierer; H. M a l l e r, 2. Kassierer; K ä s e r, 1. Schriftführer; G r a n n o w s k i, 2. Schriftführer; Weiszerin F r ä u l. H o p p e. In die Agitationskommission wurden gewählt T h i e l, M a f f u t h e, S i n g e und Frau S c h u h e r t. Unter Punkt „Verständigung“ teilte der Vorsitzende mit, daß es, nachdem die Zahlstelle der politischen Partei auf den zweiten Mittwoch im Monat verlegt sind, nötig war, unsere Versammlungen zu verlegen; dieselben finden jeden dritten Mittwoch im Englischen Hof, Neue Köhstraße 3, statt. Vertretung des 1. Mai wurde mitgeteilt, daß die Filialen I und IV einen gemeinsamen Ausflug nach Sabowa machen. Nachdem noch für die Bibliothek 50 Mark bewilligt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Englisch-chinesisches Abkommen.

London, 30. April. (B. G.) Zwischen England und der chinesischen Regierung ist ein Abkommen wegen Vertreibung chinesischer Kulis in den Transbaalminen unterzeichnet worden.

Operationen der Japaner zu Lande.

Petersburg, 30. April. (B. G.) Nach einer Meldung Kurapatins wurden am 28. d. M. nachmittags und nachts größere japanische Truppenkontingente auf dem Marsche von Jongampho nach Wibichu sowie ein japanisches Aufklärungsbataillon auf einem Hügel im Süden von Sunchiagoon beobachtet. Ein aktives Vorgehen dieser japanischen Truppen war bis jetzt nicht zu konstatieren.

Verhaftung eines russischen Gefängnisbeamten.

Siew, 30. April. (B. G.) Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Gehilfen des Moskauer Gefängnisinspektors. Der Verhaftete hat eine Anzahl von Depeschen auf die Summe von 60 000 Rubel auf den Namen des Moskauer Gouverneurs gefälscht.

Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis.

St. Louis, 30. April. (B. Z. W.) Die Weltausstellung ist heute eröffnet worden. Auf ein Zeichen, das Präsident Roosevelt in Washington durch Druck auf den Knopf einer elektrischen Leitung gab, wurden die Maschinen in Thätigkeit gesetzt, Fahnen wurden entfaltet und die gewaltige, zur Eröffnung versammelte Menschenmenge intonierte das Lied „The starspangled banner“.

Bresl, 30. April. (B. Z. W.) Ein Hamburger Dampfer, der von seiner Bemalung verlassen war, und auf dem Meere trieb, ist 3 Meilen vom Küstenleuchtthurm von Duesant gefunten. Das Schiff ist vollständig unterm Meerespiegel verschwunden. Das Rettungsboot von der Insel Molone ist auf die Suche nach der Besatzung gegangen.

New York, 30. April. (B. Z. W.) Auf der Fahrt zur Weltausstellung in St. Louis entgleiste ein Sonderzug bei Kimentzvil, Missouri. Gegen 50 Personen sollen tot oder verwundet sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. April.

Die Vertagung des Reichstages.

Der Senatorenkonvent des Reichstages hat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten über die Geschäftslage des Reichstages beraten. Unter der Zustimmung der Vertreter aller Parteien führte der Präsident, nachdem er eine Uebersicht des rüchständigen Beratungsmaterials gegeben, aus, daß vor den Pfingstferien — höchstens stehen noch vierzehn Sitzungstage zur Verfügung — nur noch die zweite Beratung des Etats und der Finanzreform, sowie die dritte Lesung dieser beiden Vorlagen erledigt werden können. Zur zweiten und dritten Beratung im Plenum sind in den Kommissionen vorbereitet die Gesetze über die Kaufmannsgerichte und die Vorlage betr. Entschädigung unschuldig Verurteilter. Hierzu kommen das Gesetz zum Schutz gegen die Neblaus, sowie das Münzgesetz und die Vorlagen über die beiden Afrikaabgaben, deren Verabschiedung wünschenswert ist.

Der Präsident beabsichtigt, nachdem er sich der Zustimmung des Senatorenkonvents vergewissert hat, bei den verbliebenen Regierungen dahin zu wirken, daß eine Vertagung des Reichstages bis im November stattfindet. Sollte dem stattgegeben werden, dann würde der Reichstag etwa am 18. Mai eine kurze Pfingstpause machen, nach Pfingsten die dringend notwendigen Vorlagen — Neblaus- und Münzgesetz sowie die Afrikaabgaben — erledigen, um dann noch der bis zum Herbst dauernden Vertagung die unerledigten Vorlagen — Kaufmannsgerichte, Gesetz betreffend unschuldig Verurteilter, die sozialpolitischen Resolutionen, sowie das noch erwartete Militärpensions-Gesetz usw. — weiter zu beraten.

Von sozialdemokratischer Seite und vom Centrum wurde als sehr wünschenswert bezeichnet, daß die sozialpolitischen Resolutionen noch vor der längeren Vertagung zur Beratung im Reichstage gebracht werden.

Außer dem Militärpensions-Gesetz stehen noch Regierungsvorlagen über die Entlastung des Reichsgerichts — Erhöhung der Revisionssumme — sowie ein dritter Ergänzungsetz für Niederwerfung des Herero-Aufstandes in Südwestafrika in Aussicht.

Definitive Abmachungen konnten nicht getroffen werden, da zunächst festgestellt werden muß, ob die Regierung die Session zu schließen oder zu vertagen beabsichtigt.

Nach Rundgebung der Regierungsvorhaben wird der Senatorenkonvent definitiv darüber beschließen, welche Gegenstände vor dem Schluß oder Vertagung der Session zur Verabschiedung gelangen sollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich die parlamentarische Situation dahin gestalten, daß, nachdem der Reichstag nach Pfingsten in einer kurzen Tagung die notwendigsten Sachen aufgearbeitet hat, die Vertagung des Reichstags bis Anfang November eintritt.

Altenburg.

Aus dem Wahlkreise Altenburg wird uns geschrieben: Wir sind unterlegen! Ein Resultat, mit dem wir von allem Anfang an rechnen mußten und auch gerechnet haben. Genosse Buchwald brachte es auf 17 544 Stimmen, sein Gegenkandidat Oberlandesgerichtsrat Dr. Porzig siegte mit 18 060.

Dies das Resultat der am Freitag in dem einen einzigen Wahlkreis bildenden Herzogtum Sachsen-Altenburg vollzogenen Nachwahl. Wohl selten dürfte ein Wahlkampf mit einem solchen Aufwand an Kraft und mit solcher Erbitterung geführt worden sein wie dieser. Bei der Hauptwahl 1903 erhielten Stimmen: Buchwald (Soz.) 18 095, v. Wöddau (V. d. L.) 14 498, Dr. Hartmann (fr. Sp.) 2093. Wir hatten sonach mit einer Mehrheit von 1204 Stimmen beide Gegner im ersten Wahlgang siegreich geschlagen. Auf welche Weise das Mandat für ungültig erklärt wurde, ist bekannt. Die Gegner, soweit Konservative und Agrarier in Frage kamen, hatten sich dahin verständigt, daß von einem agrarischen Kandidaten abzusehen und ein Kompromißkandidat aufzustellen sei, und einen solchen fand man in der Person des Oberlandesgerichtsrates Dr. Porzig in Jena, eines aus großbürgerlichen Kreisen stammenden früheren altenburgischen Richters. Die Liberalen kamen nicht zu einer bestimmten Stellungnahme, denn sie haben auch nicht einmal die Spur einer Organisation. Ueber ihre Haltung war man sonach ziemlich im Unklaren, wenn Kenner der Verhältnisse auch nicht daran zweifeln konnten, daß sie zum größten Teil in das Lager der Konservativen abzuweichen würden. In Wirklichkeit war ja auch der Aufschwung der Liberalen im Vorjahre von 1000 auf rund 3000 Stimmen nicht der verbundene Kraft des in Abtaufen gekommenen Liberalismus zuzuschreiben, sondern dem Umstand, daß ein Teil der städtischen Konservativen mit der Kandidatur des extremen Agrariers v. Wöddau nicht einverstanden waren und ihren Protest in die Abgabe liberaler Stimmzettel klebten.

Unsre Position war von vornherein eine ungünstige, weil die alten Wählerlisten verwendet werden mußten. Allerdings hatte der Wahlkommissar im Gegenfall zu der in Sachsen beliebten Praxis bestimmt, daß jeder Wähler wieder dort wählen könne, wo er im vorigen Jahre sein Stimmrecht ausübte; auch dann, wenn er mittlerweile verzogen war, und sonach nicht mehr in seinem alten Wahlbezirk wohnte.

Unsre Gegner, denen die vorjährige Niederlage noch schwer in den Gliedern lag, setzten sofort mit aller Macht ein, um diesmal das Mandat zu erobern. Ihre Hoffnung steigerte sich noch durch den Ausfall der Wahl in Jschopau-Marienberg. Aeußerungen hervorragender Parteigenossen, die zum Teil bis in das Jahr 1870 zurückreichen, wurden entziffert und aus dem Zusammenhang gerissen den Wählern vorgelesen, der Kandidat, unterstützt von den Rednern des Bundes der Landwirte und des eben erst gegründeten Bundes der Handwerker, bereiste den Kreis nach allen Richtungen. In den letzten Tagen ließ man noch den antisemitischen Rabaukbruder Liebermann v. Sonnenberg kommen. Uns trieb man auf dem Lande vielfach die Säle ab; gegnerischen Versammlungen mußten wir fernbleiben, denn es hatten nur sogenannte reichstreue Wähler Zutritt, dagegen schickte man in unsre letzten Versammlungen den agrarischen Heißsporn v. Wobelschwing, der durch unberfenes Auftreten provozierte, freilich ohne den gewünschten Erfolg.

Die größte Niederträchtigkeit leistete man sich aber erst in letzter Stunde; in verschiedenen Teilen des Landes wurden nämlich am Abend vor der Wahl Stimmzettel verteilt, die auf den Namen des Genossen Stücken-Altenburg, des Reichstags-Abgeordneten für den 15. sächsischen Wahlkreis, lauteten. Am Wahltag selbst wurde eine Schleppe großer Stills infiziert, selbst Kranke holte man per Wagen heran. Selbstredend waren auch unsre Genossen nicht müßig gewesen, sie hatten gearbeitet fast bis zur Erschöpfung. Versammlungen fanden in großer Zahl statt. Uebel sprach vor Tausenden im Wahlkreise, zu heller Begeisterung entzündend. Am Donnerstag sprach Singer in Altenburg. Obwohl ein sehr großer Saal zur Verfügung steht, mußten zwei aufeinander folgende Versammlungen angelegt werden, um den Massen Gelegenheit zu bieten, den Redner zu hören. Noch war die erste

Versammlung nicht beendet, als im Garten schon Tausende standen, den Einlaß zu der zweiten Versammlung erwartend.

Zur Arbeit am Wahltag standen Parteigenossen aus Leipzig, Chemnitz, Gera und Jena zur Verfügung, und so bot sich an diesem Tage im ganzen Lande ein Bild scharfer, erbitterten Ringens. Daß uns trotz alledem der Sieg nicht zufiel, ist bedauerlich, doch zu verwundern ist das nicht. Die Arbeitervereine, vereint mit dem Bund der Landwirte, haben einen unerhörten Druck ausgeübt. Sie bezeichneten jeden Arbeiter, der nicht konfessionell wählte, als meinelidig, drohten mit Ausschluß aus den Vereinen; die Bauern nahmen sich die Keinen Leute vor mit der Drohung, keine Dillgerfahren mehr zu leisten, kein Kartoffelfeld mehr abzugeben. Daß solche Drohungen ernst gemeint waren, daran ist nicht zu zweifeln. Nicht zu vergessen der ungünstige Wahltag. Viele Arbeiter aus dem Herzogtum arbeiten in weitentfernten Städten, für sie bedeutete die Teilnahme an der Wahl ein Entgang von zwei Arbeitstagen.

Bezeichnend ist das Verhalten der Liberalen, die in der freisinnigen Volkspartei ihre Vertretung erblicken. Es läßt sich ziffermäßig nachweisen, daß sie mit vereinzelten Ausnahmen kaum für Mann in das konservative Lager abgeschwenkt sind. Die politische Charakterlosigkeit dieser Partei hat sich wieder einmal in trefflicher Beleuchtung gezeigt. Immerhin haben die Gegner keinen Anlaß, diesmal von einem Wähltag der Sozialdemokratie zu sprechen, denn nach Abzug der an der Ausübung ihres Wahlrechts Verhinderten, der Verstorbenen und weithin Verzogenen haben wir unsre Stimmenzahl behauptet. Dies beweist, daß die Sozialdemokratie in unsrem stark bäuerlichen Wahlkreise festen Boden gefaßt hat und daß unsre Gegner bei der nächsten Gelegenheit das Mandat wieder abgenommen wird.

Nach einer andern Meldung erhielt Buchwald 17 419, der Gegenkandidat 18 088 Stimmen. Wir hätten danach gegen die Hauptwahl 1903 1276 Stimmen eingeholt, während die Gegner zusammen es auf ein Mehr von 677 Stimmen brachten.

Es ist keine nachträgliche Entschädigung, daß wir in dem Wahlkreise mit einer Niederlage gerechnet haben. Wer unsre früheren Mitteilungen aus dem Wahlkampf liest, wird zugestehen, daß wir die Lage von Anfang an für ernst hielten.

Ueber die lokalen Gründe des Mißerfolgs — die Ungunst der alten Wählerlisten usw. — hat unser Korrespondent ausführlich berichtet. Dennoch bleibt die, natürlich nicht entmutigende, aber doch zur ersten Bedingung erforderliche Thatsache bestehen, daß wir wiederum einen Wahlkreis verloren haben, und zwar nicht — das wäre zu verschmerzen — weil sich etwa die bürgerlichen Parteien fester zusammengeschlossen hätten als vordem, sondern weil ein recht beträchtlicher, wenn auch zum größten Teil durch den Wegzug von Wählern erklärlicher Stimmenverlust auf unsrer Seite und ein nicht unbedeutender Stimmenzuwachs im gegnerischen Lager unsre Niederlage verursachte hat.

Seit den Hauptwahlen ist fast ein Jahr verfloßen, ein Jahr, in dem die herrschenden Klassen nur Symptome der Zerrüttung aufwiesen und keine einzige erfreuliche und fruchtbare Aktion veranlaßten. In einer solchen Zeit dürfen wir uns nicht damit begnügen, unsre Stimmenzahl zu behaupten, sondern wir müßten dem Gegner weitere Anhänger abgetvinnen, wir müßten Fortschritte machen. Statt dessen gelingt es uns nicht, den alten Bestand zu erhalten. Dazu kam doch bei der Altenburger Wahl noch ein besonders günstiger Umstand. Das Mandat war durch einen Standeslosen, aufs höchste aufreizenden Gewaltakt der Reichstags-Mehrheit geraubt worden. Schon die Thatsache dieser Kasserung mußte zum erbitterten Protest werden und die Massen gegen die Mitschuldigen des Streichs aufbringen. Auf unsrer Seite war das Recht — das war die wirksamste Agitation für uns.

Und endlich: Seit unserm Dreimillionensieg haben die Gegner die Masse abgeworfen. Sie haben in cynischer Offenheit zugegeben, daß sie das Reichstagswahlrecht bei der ersten besten Gelegenheit beseitigen wollen. Jeder Wähler weiß jetzt, daß sein wichtigstes staatsbürgerliches Recht bedroht ist. Wählt er einen Gegner, so trägt er dazu bei, sich selbst zu entrechten. Gleichwohl sind die Fortschritte nicht auf der Seite der einzigen Partei, die das Wahlrecht schützt.

Es ist nicht das verlorene Mandat an sich, das verdrüßt. Ein Mandat mehr oder weniger, das ändert nichts an unsrem Einfluß. Unsre Macht liegt nicht im Reichstage, sondern in den Rümpfen der sozialistisch aufgellärten und erzogenen Massen. Das Bedeutsamste an dem Mandat, das wir gewonnen, ist, daß es das Maß unsrer Werbekraft erhöht zeigt. Verlieren wir ein Mandat, so deutet der Verlust doch scheinbar auf ein Nachlassen unsrer Werbekraft hin.

Ist diese Scheinbarkeit etwa Wirklichkeit? Der Frage dürfen wir nicht ausweichen. Damit die Sozialdemokratie Anhänger gewinnt, ist zweierlei nötig — wenn man von der allgemeinen Vorbedingung der wirtschaftlichen Entwicklung absieht: Die sozialistische, prinzipiell durchgeführte Erkenntnis und das Vertrauen zu der Partei, die berufen ist, diese gewaltigste Revolution der Menschheit zur Durchführung zu bringen. Die sozialdemokratische Auffassung bleibt wahr, auch wenn hinter ihr — wie in England — keine mächtige sozialdemokratische Partei steht. Damit eine Partei sich bilde, wache und behaupte, bedarf es auch der politischen Kunst, der Fähigkeit Vertrauen zu erwecken und Seelen zu gewinnen. Personen sind die Träger der Sache, sie müssen durch ihre Thätigkeit jeden nicht nur von der Richtigkeit ihrer Anschauung überzeugen, sondern auch davon, daß sie die Verufenen seien, der Sache zum Siege zu verhelfen.

Es ist die ruhmreiche Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, daß sie die Partei in dem Maße auf die Höhe der Sache gehoben hat, daß Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie geradezu untrennbare Begriffe, eine unauflöbliche Einheit geworden sind. Man kann sich gar nicht mehr vorstellen, daß die sozialistischen und demokratischen Prinzipien eine lächligere, geschicktere und klarere Verkörperung finden als in der deutschen Partei. Mit dieser ebenbürtigen Verschmelzung von Person und Sache, von wissenschaftlicher Erkenntnis und politischer Thakraft, hat die deutsche Sozialdemokratie ihre Anhänger gewonnen, ist sie von Sieg zu Sieg geschritten.

Hat die innere Thätigkeit der Partei seit dem 16. Juni an Schwung und begeisterter Agitation nachgelassen? Haben wir alles getan, wozu der große Sieg uns verpflichtet? Was unsre Parteipolitik — wir meinen natürlich nicht die Politik gegenüber dem Gegner — durchweg fruchtbar? Waren alle Einzelerscheinungen notwendig, verloren wir uns nicht etwa in Kleinlichkeiten und Nebendingen, war unser Thun immer so bedeutsam wie unsre Sache? Man mag diese Fragen bejahen oder verneinen — unter allen Umständen liegt nicht der mindeste Grund vor, zu verzagen und Trauerlieder anzustimmen, aber zugleich haben wir auch allen Grund, die Kräfte zusammen zu fassen und unsre Arbeit mit höchster Anspannung, würdig unsrer Sache, fortzusetzen und sie über die Wirkungen des Tages zu erheben. Arbeitet wir! Dann werden wir auch werden! —

Der Reichstag

führte heute die Debatte über das Vörsengesetz zu Ende. Er war, wenn möglich, noch schlechter befeht als gestern und 30 Abgeordnete waren wohl während der ganzen Sitzung im Saale. Auch die Debatte brachte im wesentlichen nur Wiederholungen, wenn auch einige recht interessante Schlaglichter auf die Stellung der bürgerlichen Parteien zur Vörsengesetz-Novelle fielen. Fast jede Rede brachte die Desabouierung eines Parteimitgliedes durch ein andres.

Am schlimmsten kam dabei Graf Reventlow weg. Der Dauernbändler Dr. Wolff trat äußerlich zwar für seine Anschauung ein und erging sich gleich ihm in einigen antisemitischen Späßchen, deren Ziel — man kann nicht gut sagen Opfer — diesmal die Freisinnige Vereinigung war. In Wahrheit aber erklärte er die Bereitwilligkeit der äußersten Rechten, an der Ausarbeitung der Novelle mitzuwirken, und den Verzicht auf jeden Gedanken an Obstruktion. Hingegen will Herr Dr. Arendt von einer Reform des Vörsengesetzes nichts wissen. Er wandte sich gegen die Ausführungen der Linken, wobei er in Wahrheit die seiner Parteifremde Nordoff und Camp traf; und da seine sachlichen Ausführungen selbst das eine Duzend Zuhörer nicht zu fesseln vermochten, so versuchte er es mit einigen bohhaften Bemerkungen über den Stimmenrückgang in unsrer Partei, die er neulich schon im „Tag“ abgeladen hatte. Der national-liberale Dr. Semmler, der die kommerzielle, insbesondere die Hamburger Anhängerschaft der national-liberalen Partei vertrat, entfernte sich weit von den Ausführungen des national-liberalen Fraktionsredners Dr. Lucas. Er spielte sich als freiwilliger Regierungskommissar auf und erklärte die Vorlage für den richtigen Mittelweg, den er am liebsten ohne weiteren Aufenthalt betreten hätte. Nach diesem freiwilligen Regierungskommissar trat Graf Posadowsky mit großer Bestimmtheit und manchen gegen die Rechte wirksamen Argumenten für die Vorlage ein, und der Abg. Dove (fr. Vg.) schloß eine Polemik gegen die heutigen Reden der Abgg. Arendt und Wolff an.

Nach einer sehr nebenfächtigen Berichtigung der Angaben, die unser Genosse Schmidt-Berlin über den wissenschaftlichen Mitarbeiter des Bundes der Landwirte, Professor Ruhland, gemacht hatte, war die Rednerliste erschöpft, und die Vorlage ging an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Dasselbe Spiel wie beim Vörsengesetz spielte sich bei der Stempelsteuer-Novelle ab. Die Regierung, für die Freiherr v. Stengel sprach, erklärte die von ihr vorgeschlagene Herabsetzung gerade für die richtige, ohne sich indessen darauf zu versteifen. Die börsenfreundlichen Redner, die Freisinnigen Kampf und Rommsen und der Nationalliberale Dr. Semmler, traten für eine weitere, Herr Dr. Paasche und Herr Dr. Arendt für eine geringere Herabsetzung der bestehenden Stempelsteuerfälle ein.

Schließlich ging die Vorlage an die Budgetkommission. Am Montag wird die zweite Beratung des Etats fortgesetzt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend nach un-erheblicher und völlig inhaltsloser Debatte auch die vierte Meliorationsvorlage, den Gesetzentwurf betreffend Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflut-Verhältnisse an der oberen und mittleren Oder, an die Kommission verwiesen. Die Vorkehrungen, die der Präsident gegen die Ueberfüllung der Tribünen getroffen hatte, haben sich glänzend bewährt; nur zwei Zuhörer hatten sich eingefunden.

Nach Erledigung einiger kleineren Vorlagen ohne Bedeutung vertagte sich das Haus auf Dienstagvormittag 11 Uhr, wo die Beratung der eigentlichen Kanalvorlage beginnt. Am Montag fällt die Sitzung aus, damit die Fraktionen Zeit haben, zu der Kanalvorlage Stellung zu nehmen.

Die Ursachen des Herero-Krieges

liegen zwar für jeden, der überhaupt sehen will, so klar, daß man die Alten über diese Frage ruhig schlafen könnte. Aber gerade jetzt, wo wir wiederum vor einem neuen Truppennachschub und neuen Herero-Krediten stehen, versucht die kolonialwütige Presse wiederum, die altentwässerten Thatsachen hintwegzuschwindeln, um das lösspielige Kriegsabenteuer, das die brutale Beutegier unsrer Kolonialabenteurer, uns eingebracht, als einen „heiligen“ Krieg, als eine Sache unsrer „nationalen Ehre“ erscheinen zu lassen.

Wir hatten in unsren Artikeln während der letzten Tage betont, daß die südwestafrikanische Sandwüste die ungeheuren Opfer an Gut und Blut nicht wert sei, die eine gewalttätige Niedertwerfung des Herero-Aufstandes kosten werde. Wir hatten ahnungsvoll bereits am Mittwoch von höchst wahrscheinlich bevorstehenden weiteren großen Truppennachschüben gesprochen, die dann am Donnerstag durch den Regierungsadjutanten Scherl thatsächlich angekündigt wurden und inzwischen auch bereits durch eine Ankündigung in der Budgetkommission ihre Festätigung gefunden haben. Wir fragten: wozu ungezählte Millionen zum Fenster hinauswerfen, wozu hunderte blühender Menschenleben opfern? Man trete in Friedens-Unterhandlungen mit den Hereros, die ja solche Verhandlungen bereits angeboten haben. Gegen einen solchen Vorschlag wendet sich nun General v. Boguslawski in der „Tägl. Rundschau“ mit bombastischem „nationalen“ Phrasenschaum und weniger als faden-scheinigen Gründen. Er giebt die Größe der Blutopfer zu, aber er ruft pathetisch:

„Welches Volk ist aber jemals vor Opfern zurückgeschreckt um seiner nationalen Ehre, um seiner Zukunft willen?“

Gerade aus Beweggründen der nationalen Ehre, der Kultur Ehre treten wir ein für Verhandlungen. Gewiß haben die Hereros 150 Ansebler ermordet. Aber abgesehen davon, daß für jeden dieser Gemordeten wohl mindestens schon ein halbes Duzend Hereros erschossen oder erschlagen worden sind — darunter auch Weibchen und Kinder! — daß Blutrache in wirklich hincitendem Maße erfolgt ist, man muß vor allen Dingen die Ursachen des Ueberfalles der Hereros berücksichtigen. Die Hereros haben nur in der Notwehr gehandelt. Da diese hundertfach er-härtete Thatsache aber immer wieder bestritten wird, ist es nötig, immer neue Beweise dafür beizubringen.

Selbst Herr v. Müllendorff, Redakteur der „Adnischen Zeitung, der vor Ausbruch und während des Krieges eine Zeilung in Südwestafrika weilte, bestritt vor einigen Tagen in einem in Berlin gehaltenen Vortrag, daß die Härte und Beutegier der Weissen den Krieg verursacht habe. Ja, Müllendorff erklärt sogar, daß umgekehrt die Weissen Ursache zur Unzufrieden-heit wegen der „Verhättselung der Eingeborenen“ gehabt hätten!

Nun haben wir wiederholt auf Grund eines den amtlichen Denkschriften entnommenen Materials nachgewiesen, wie man die Eingeborenen „verhätzelte“. Man nahm ihnen ihr bestes Land weg, man duldete, daß die Händler sie durch unerhörte Wucherpraktiken des größten Teils ihres Viehes beraubten, man duldete, daß die Weihen die Männer mißhandelten und die Weiber als Lustobjekte gebrauchten, man unterwarf sie einer drakonischen Justiz und vollzog an Tausenden von ihnen wegen kleiner Vergehen die Prügelstrafe — wahrhaftig, eine beispiellose „Verhätzelung“.

Wie, fragt man sich, ist es da nur möglich, eine so wahrwidrige Auffassung zu vertreten! Je nun, man muß sich eben mit dem Standpunkt unserer Kolonial-Herrenmenschen vertraut machen, um ihre Klagen über eine „milde“ Behandlung der Eingeborenen zu verstehen. Wie Herr Müllendorff selbst über eine Behandlung, wie sie Eingeborenen gegenüber am Platz ist, denkt, das geht aus einem seiner Berichte über die südafrikanischen Ereignisse hervor. Um die Abneigung unserer Kolonialkreise gegen die Missionare zu erklären, erzählt er folgende Episode:

„Ein Offizier, der mit einer starken Patrouille einen Farmbezirk vom Feinde gesäubert und dabei zehn Herero getötet, dabei auch einige Weiber, die sich hegend hinzugebrängt, angeschossen hatte, wurde bei seinem Eintreffen in einem Missionshaus von der Hausfrau recht ungnädig aufgenommen: „Ihnen geht ja ein schöner Ruf voraus, Sie haben Weiber und Kinder umgebracht.“

Unsre Leser werden die Entrüstung der Missionarstgattin nur zu gut nachfühlen können — Herr Müllendorff aber will durch seine Erzählung die Taktlosigkeit der Missionare illustrieren!

Menschen, die im Schwarzen auch einen Menschen, einen Gleichberechtigten Nächsten, einen Bruder sehen, wie es doch gerade auch das Christentum lehrt, sind unsren Kolonialkreisen eben Karren und Störenfriede. Daher ihr infernalischer Haß gegen die protestantischen Missionare, denen es nicht in den Kopf wollte, daß die 200 000 Eingeborenen nur dazu da seien, um so rasch als möglich nadt ausgeplündert und zu Leibeigenen der Handvoll Kolonialabenteurer gemacht zu werden.

Die Auffassung dieser Kolonialkreise findet klaffischen Ausdruck in zwei Briefen aus Südafrika, die unser Magdeburger Bruderorgan veröffentlicht. Der Verfasser, ein Farmer aus dem Süden des Landes, schreibt darin:

„Kurzum, mögen die Sachen liegen wie sie wollen, nur eiserne Unterdrückung, und wenn möglich, Entfernung der Missionare ist denkbar, um die Eingeborenen an die Herrschaft der Weißen zu gewöhnen und Herrscher wollen wir über die schwarze Rasse sein, nicht Brüder. Da hört denn doch die Religion auf! Es ist nicht nötig, daß man die teuren Missionare nach hier sendet, um den Eingeborenen stets und stets zu predigen, — wir sind alle Brüder — der Gottentott faßt das wirklich auf und verlangt auch brüderliche Behandlung. Und wenn mal etwas passiert, dann muß mit eiserner Faust nach dem Grundsatz: *Par don wird nicht gegeben, dazwischen gefahren werden, aber nicht deutsche Mißgeschicklichkeit, die bange vor einigen 1000 Eingeborenen ist und lieber Zudeckplätzen mit Hintenansehung des Ansehens unfres mächtigen Deutschen Reiches giebt, anstatt den Kampf bis aufs Messer zu führen. Offenlich erhalten wir mal einen ganz besonders energischen Gouverneur hierzu.“*

Und über die Gottentotten, die mit „eiserner Faust“ verflacht werden sollen — über die er an anderer Stelle schreibt: „Wäre seiner Zeit mit gepanzertem Faust dazwischen gefahren, anstatt Friede gemacht, hätte man die Bestie heute gekniet und unterdrückt“

Schreibt der Verfasser in dem gleichen Klammzug:

„Wie der Kolonialdirektor Stäbel im Reichstag richtig bemerkte, ist der Gottentott Gentleman-Krieger — er wird niemals Frauen und Kinder in den Krieg ziehen und sich an denselben vergreifen, auch einzelne Weiße wird er, wenn er sich in Truppen befindet, nicht angreifen. Er nennt es eben keine einen Krieg, wenn hunderte gegen einen oder drei angehen, und sein Aberglaube stößt ihm einen heiligen Respekt vor unnutzlichen Blutvergießen ein. Ein Standpunkt, der viel Christliches enthält.“

Es sind Herden Gottentotten von 80 Mann in Goudas, Heiralalaba und andern Plätzen gewesen, die nur von je einem Farmer bewohnt waren, und haben daselbst nur die Gewehre und Munition genommen und ohne irgendwelche Beschädigung an Mensch oder Vieh oder Material sind sie dann wieder abgezogen.“

Die Gottentotten sind also „Gentleman-Krieger“, deren Auffassung „viel Christliches enthält“. Aber gleichviel: man hätte die „Bestie“ schon längst „geknecht“ und „unterdrückt“ haben sollen!

Daß solche Ansichten aber nicht die Meinungen Einzelner sind, beweisen wohl zur Genüge folgende Auslassungen der „Kolonialen Zeitschrift“, die da schrieb:

„Ist der Farbige nicht willig, so brauchen wir Weiße eben Gewalt. Er hat sich den modernen Anforderungen zu fügen oder von der Wildnisse dauernd zu verschwinden. Der Mittel, welche der Kongostaat bei seiner Regier-Erziehung zur Anwendung bringt, haben wir uns deshalb noch nicht zu bedienen. Aber eiserne Strenge als Charaktereigenschaft ist bei der Befehung unserer Gouverneursposten die *conditio sine qua non*.“ (M. Jhr. 04, 79.)

„Nicht für die Missionierung der Farbigen, nicht für ihr Wohlergehen in erster Linie haben wir die Kolonien erworben, sondern für uns Weiße. Wer uns in dieser Absicht entgegentritt, den müssen wir aus dem Wege räumen.“ (Ebd. 97.)

Vom Standpunkt eines solchen kolonialen Übermenschenmenschen aus betrachtet, mag selbst die Regierungspolitik als „Verhätzelung“ der Eingeborenen angesehen werden können. Solche Ansichten aber, die nur zu oft bestritten wurden, lassen für jeden Menschen, der nicht auf dem Standpunkt unserer kolonialen Conquistadoren steht, den Herero-Aufstand als einen Notwehr-Akt erscheinen!

Stellt der Aufstand aber einen solchen Notwehrakt dar, so verlangt es gerade die nationale Ehre bei Wiederherstellung des Friedens alles überflüssige Blutvergießen zu vermeiden. Sonst macht sich das deutsche Volk zum Missethäter jener jenseits aller Moral stehenden Übermenschen, denen wir das heillose Kriegsabenteuer in der südafrikanischen Sandwüste zu verdanken haben! —

Deutsches Reich.

Der Unfug durch Ubertreibung aufgehoben.

Nach dem Reichs-Preßgesetz ist es strafbar, eine Person fälschlich als verantwortlicher Redakteur zu benennen. Entgegen dem Sinne und dem Zwecke der Vorschrift, die verlangt, daß eine verfügungsfähige, im Deutschen Reiche wohnende Person die rechtliche Haftung für etwaige Rechtsverletzungen übernimmt, hat sich die Rechtspflege seit Jahren auf den Irrweg verloren, daß der verantwortliche Redakteur nicht nur die gesetzlich vorgeschriebenen Qualitäten (Verfügungs-

fähigkeit und Wohnsitz im Deutschen Reiche), sondern auch innere Qualitäten, geistige Befähigung zum Redateur haben und die Tätigkeit eines Redakteurs auch ausüben müsse. Das ist eine Sache, die wohl die öffentliche Meinung, nicht aber die Gerichte angeht. Dem Gesetz ist genügt, wenn eine verfügungsfähige, im Deutschen Reiche wohnende Person mit ihrem Willen als verantwortlicher Redakteur bezeichnet wird und die gesetzliche Haftung übernimmt. Eine unrichtige Angabe im Sinne des Gesetzes liegt nur dann vor, wenn jemand ohne sein Wissen als verantwortlicher Redakteur bezeichnet wird, der es nicht sein will. Es kam dem Ansehen eines Blattes in der Öffentlichkeit Schaden, wenn eine ungeeignete Person als verantwortlicher Redakteur bestellt wird, aber die Gerichte geht das gar nichts an, weil kein Gesetz vorschreibt, daß ein Redakteur sein Geschäft verstehen müsse. Einen Verfügungsnaehweis für Redateure schreibt kein Gesetz vor und wird niemals ein Gesetz vorschreiben.

Die Unhaltbarkeit, der in der Rechtspflege trotzdem geltend gewordenen Auffassung ist jetzt auf die Spitze getrieben und durch sich selbst aufgehoben worden durch ein neues Urteil des Reichsgerichts.

Der Saloffer Piontel hatte die Verantwortlichkeit für die „Gazeta Robotnicza“ übernommen; er, der Verleger Ziel und der Redakteur Korawski wurden angeklagt wegen Verletzung des Preßgesetzes durch falsche Angabe des verantwortlichen Redakteurs. Piontel und Ziel wurden auch mit der erwähnten Begründung verurteilt, der Redakteur aber freigesprochen, weil er selbstverständlich weder Einfluß auf die Bestellung des Redakteurs hat, noch dessen Qualität und Tätigkeit prüfen und kontrollieren kann.

Der Staatsanwalt legte Revision ein und das Reichsgericht hob das freisprechende Urteil auf mit der Begründung, daß des Redateurs Freisprechung nicht durch die Feststellung getragen werde, daß er auf den Inhalt des Blattes keinen Einfluß hatte und den Anweisungen seines Prinzipals folgen mußte. Jeder sei als Täter zu betrachten, der in Kenntnis von dem Sachverhalte an der Verwirklichung des strafbaren Tatbestandes mitwirkt. Wenn also Korawski wußte, daß Piontel nicht verantwortlicher Redakteur war und durch seine Tätigkeit doch Piontel auf dem Blatte als verantwortlicher Redakteur genannt wurde, so ist der Tatbestand des § 182 Preßgesetz gegen Korawski gegeben; er hat den Sachverhalt gekannt und gegen das Gesetz gehandelt, es trifft ihn also ein Verurteilung.

Der eine Meinung vom Zeitungsweesen hat, sieht den Unfug ein, der an seiner eigenen Logik zu Grunde geht. Wenn es schon richtig ist, daß jeder strafbar ist, der an einer strafbaren Handlung mit Wissen mitwirkt, dann braucht man auch bei dem Redakteur nicht stehen zu bleiben, es giebt noch viel mehr Leute, die an der Herstellung und Verbreitung einer Zeitung mitwirken. Es kann auch einer Zeitungsfrau bekannt werden, daß der auf der Zeitung als verantwortlicher Redakteur bezeichnete Mann nicht geeignet ist zum Redakteur. Konsequenterweise müßte auch sie verurteilt werden, wenn sie trotzdem die Zeitung verbreitet hat, denn auch sie hat dann an der strafbaren Handlung wesentlich mitgewirkt. Wir wüßten dringend, daß nächstens der Versuch gemacht wird, auch die Zeitungsfrauen zu bestrafen, wenn sie eine Zeitung verbreiten, deren verantwortlicher Redakteur nicht schreiben kann. —

Ein neues Ausnahmengesetz kündigt der „Vokal-Anzeiger“ an. Vor einiger Zeit wurde eine Novelle zum preussischen Vereinsgesetz angehängt, in der die Rechte der Frauen endlich erweitert, dagegen die Polen im Gebrauch ihrer Muttersprache verhindert werden sollten. Also ein Fortschritt, zusammengeschnitten mit einer reaktionären Ausnahmebestimmung!

Inzwischen ist der Fortschritt der Regierung leid geworden; das wäre ja auch ein Hochverrat an der preussischen Reaktion. Das Vereins- und Versammlungsrecht für Frauen soll nicht vernünftig gestaltet werden. Dagegen bleibt die ausnahmsweise Ablicht bestehen: Es soll der Gebrauch der deutschen Sprache in Versammlungen vorgeschrieben werden.

Viele Ungleichheiten ist nicht nur ein Ausnahmengesetz gegen die Polen, sondern auch gegen die Proletarier; denn nur sie werden durch solches Verbot des Gebrauchs der polnischen Sprache betroffen, sie werden auf diese Weise verhindert, ihre Interessen wirksam in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Napoleon I. war wirklich ein Waisentnabe gegen unsre heutigen Kammerheine und Rheinabden. Der „jorische Parvenu“ ist niemals auf den Gedanken gekommen, den Deutschen den Gebrauch der Muttersprache zu verbieten! —

Zur Psychologie des Militärs. In der Hoensbroech'schen Monatschrift „Deutschland“ (März 1904) trant ein Oberst von Cöthenhausen seine Weisheit über Soldatenmishandlungen aus. Der Mann charakterisiert sich selbst dadurch am besten, daß er mit einer Empfindung für die Einführung der Prügelstrafe eintritt, die Dertels Reid erregen könnte; er treibt's darin so weit, daß der doch gewiß nicht zimperliche Graf von Hoensbroech in einer Anmerkung recht weit von ihm abrückt. Für den Obersten von Cöthenhausen ist die Geschichte mit den Soldatenmishandlungen ungeheuer einfach; das ist natürlich alles sozialdemokratische Machwerk. „Wider besseres Wissen“ wird in der Presse jeder einzelne Fall mit Bejagen und Genußnahme breitgetreten, um gegen den Militarismus Stimmung zu machen. Er will diesem Systeme entgegenzutreten und findet es an der Zeit, seine Stimme zu erheben und der Armee dafür ein Lob zu spenden, „wie verschwindend gering die Zahl der Mishandlungen sind“. Das „die Herren Söhne“ aus den Kasernen nach Hause schreiben, sind „Ubertreibungen und direkte Lügen“; die „Masse unverschämter Lügen“ wird nur vorgeschützt, um auf diese Weise Mißleid zu erregen und sich reichlichen Gehaltszuschuß zu verschaffen. Um das zu beweisen — fingiert der Herr Oberst einen Brief, den ein Danerjunge an seine Mutter geschrieben haben... (Zitate!) Die Abschaffung der Soldatenmishandlungen ist ein „Ideal“, soll heißen: ein Phantom; denn: so wenig es jemals glücken wird, Mord, Diebstahl, Betrug usw. ganz aus der Welt zu schaffen... Man lemt ja Text und Melodie zur Genüge. Schließlich wird der Herr Oberst aber doch in Versuchung geführt zu glauben, daß einmal eine Zeit denkbar wäre, wo die Mishandlungen ganz verschwinden.

Na, hoffen wir es, geehrter Herr Oberst! Inzwischen danken wir für den lehrreichen Einblick, den Sie uns in die Seele eines „alten Soldaten“ gestattet haben.

Eine Konferenz wegen des Zechenlegens.

vom Ministerium einberufen, an welcher die Zechenbesitzer und Behörden des Ruhrreviers teilnahmen, begann am Donnerstag unter dem Vorsitz des Ober-Berghauptmanns v. Belsen im Stadtverordneten-Sitzungslokal der Stadt Dortmund zu tagen. Minister Rölller hatte seine Teilnahme zugesagt, ist aber nicht erschienen. Die Bevölkerung ist von der Konferenz sehr enttäuscht, da die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, ja nicht einmal die Preise zugelassen wurde. Als diese allgemeine Mißstimmung in der Presse Ausdruck fand, suchte man zu beschwichtigen durch die Erklärung, daß durch den Oberberggrat Engel, dem Geschäftsführer des Bergbauischen Vereins, der Presse ein offizieller Bericht zugestellt werden solle. Dieser Bericht ist nun im Laufe des Freitags erschienen und hat folgenden Wortlaut:

„Im Sitzungslokal des Stadthauses begann unter Vorsitz des Herrn Ober-Berghauptmanns v. Belsen, Berlin, unter Zuziehung der zuständigen Verwaltungsbehörden und der beteiligten Interessenten die Verhandlung über Unterlegung der durch den Verkauf verschiedener Zechen im Ruhrgebiete geschaffenen Verhältnisse. An der Verhandlung, welcher auch die Herren Oberpräsidenten der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen beizwohnten, nahmen als Kommissare des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe neben Herrn Oberberggrat Engel, Berlin, der Geheimrat Oberberggrat Meißner und Geheimrat Berggrat Neuf aus Berlin, als Kommissar des Herrn Ministers des Innern der Geheimrat Regierungsrat Richter aus Berlin teil. Ferner nahmen das königliche Oberbergamt zu

Dortmund, die Herren Regierungspräsidenten von Arnberg und Düsseldorf, die königlichen Bergverwalter und Landräte der in Betracht kommenden Bezirke, Vertreter des bergbauischen Vereins zu Essen, des Kohleninstituts und der anlaufenden Gesellschaften an der Verhandlung teil. Die betrieblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Zechen, deren Verlauf festlegt, die Fragen, ob und welche Einwirkungen der Verkauf auf die Verhältnisse der Bergarbeiter, der Gewerbetreibenden und Gemeinden ausüben wird, wurden in eingehendster Weise erörtert. Im Anschluß an die heutige Konferenz werden auf einer Reihe von Zechen die in Frage kommenden Verhältnisse an Ort und Stelle morgen und übermorgen geprüft werden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird voraussichtlich schon bei Beratung des Antrages von Savigny und Genossen zu § 65 W. V. G. zur Kenntnis des Landtages gebracht werden.“

Dieser Bericht ist völlig nichtsagend, er läßt einen so klug, wie man schon vorher war. Selbst die bürgerliche Presse zeigt sich unzufrieden. Die öffentliche Meinung geht dahin, daß die Konferenz kaum praktische Erfolge haben wird. Das Zechenlegen wird seinen Fortgang nehmen; tatsächlich gehen auch Gerüchte um von neuen Zechenverkäufen. Nach den Verhandlungen in den Parlamenten ist das ja auch ganz selbstverständlich. —

Die Germanisation im Reichslande.

Aus Straßburg schreibt uns unser W.-Korrespondent unterm 28. April: Gelegentlich der Beratung der Petitionen machte der Landesauschuh heute einen kleinen Spazierritt auf das immer noch interessante Terrain der Germanisation. Der in seiner Mehrheit belamisch sozialdemokratische Gemeinderat der Stadt Mülhausen hatte sich wieder an das Landesparlament gewandt, mit dem Gesuch, einer Einführung des französischen Sprachunterrichtes in den Lehrplan der Volksschulen das Wort zu reden. So alt diese Bestrebungen im Reichsland auch sind, so entschieden hat sie die Regierung immer verworfen, und zu einem energischen Schritt hat sich auch der Landesauschuh nie herabgelassen. Daß aber in einem Grenzland mit gemischtsprachiger Bevölkerung die Erlernung der französischen Sprache für diejenigen Schichten des Volkes, denen der höhere Schulunterricht verschlossen ist, von dem größten Vorteil wäre, das kann garnicht zweifelhaft sein, und nur diejenigen können die Frage in ihrer Tragweite nicht erfassen, denen das „germanisatorische“ Moment alles ist!

Daß dieses „germanisatorische“ Ueberlegen tatsächlich den Grund der auch jetzt wieder ablehnenden Haltung der Regierung bildet, geht klar hervor aus dem Bericht der II. Kommission angeführten Motio des Regierungsvertreeters, „die Schule (natürlich nur die Volksschule, nicht die höhere Schule, die fremdsprachlichen Unterricht pflegt) habe ihre Schüler zum nationalen, nicht zum internationalen Leben vorzubereiten. Das sagt genug, trotz der auch sonst noch angeführten abweisenden „Gründe“ pädagogisch-technischer Natur.“

Die zweite Kommission empfahl nun, das Gesuch der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Dagegen wandte sich ein Antrag Dr. Schott (liberal), das Gesuch sei zur wohlwollenden Prüfung zu überweisen. Dieser Antrag wurde lebhaft unterstützt von Herrn Köff (liberal) und unserm Genossen Emel, der darauf hinwies, daß der Vorschlag der Kommission nichts weiter bedeute als ein Ausbleiben, ein Nicht-Farberkennen. Entweder solle man zur Tagesordnung übergehen oder den Antrag Schott annehmen. In übrigen bemerkte Emel in Würdigung der Schwierigkeiten zur Beschaffung des Lehrmaterials, man solle den Unterricht zuerst fakultativ, für die Städte einführen und erst allmählich zum allgemeinen obligatorischen Unterricht schreiten.

Wenn es im Landesauschuh nun schon selten ist, daß ein Kommissionsantrag bekämpft wird, so ist der Erfolg der Mülhauser Petition noch bedeutsamer, da trotz des energischen Widerspruchs des Regierungsvertreeters der Antrag Schott mit jenseitiger Mehrheit gegen die Sammlung der alten, konserverbaren Elemente angenommen wurde. Für die Umwandlung im politischen Leben des Landesauschusses gewiß ein charakteristisches Merkmal! —

Stimmenlauf. Arefeld, 20. April. (Fig. Ber.) Drei Centrumsmänner aus Reuf standen vor der Düsseldorf Strafkammer, angeklagt wegen Vergehens gegen Paragraph 109 des Strafgesetzbuches, der lautet: „Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu 2 Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Das Centrum hatte bei den Stadtverordnetenwahlen in Reuf im November vorigen Jahres einen schweren Stand gegen eine sogenannte Bürgerpartei, ist auch nachträglich unterlegen. Mir allen Mitteln wurde versucht, den Sieg an sich zu reißen, besonders wurde ein Druck auf die Geschäftsleute ausgeübt. Ein Wirt Müller, der sonst stets das Centrum gewählt, erklärte einem der Führer des Centrums, einem Kaufmann Inhoffen, er würde nicht wählen, weil ihm der Fischereisein von der Verwaltung vorenthalten würde. Inhoffen legte sich daraufhin mit dem langjährigen Beigeordneten der Stadt Reuf, einem Kaufmann Behrhaun, einer festen Centrumsstütze, in Verbindung, und dieser besorgte in kurzer Frist den Fischereisein. Die Stimme war für das Centrum gewonnen.

Doch brachte diese Angelegenheit die drei Verbündeten auf die Anklagebank, weil die Sache der Behörde zu Ohren gekommen war. Die drei Angeklagten bestritten, daß die Sache sich so verhalte wie in der Anklage behauptet werde, doch wurden sie durch Zeugen überführt. Das Urteil lautete für Müller und Behrhaun auf je einen Monat und für den Vermittler Inhoffen auf acht Tage Gefängnis.

Ausland.

Die Mai-Dehngs in Warschau.

Die Telegraphenagenturen haben aus Warschau die Nachricht gebracht, daß dort „eine Bande“ einige Polizisten überfallen und sie niedergeschossen hätten. Die Kunde lautete gleich sehr abenteuerlich. Jetzt erhalten wir eine ganz andre Darstellung des Zwischenfalles.

Demnach ist am 27. April eine kleine Gruppe von Agitatoren der Sozialdemokratie russisch-Polens bei der Herstellung von Mai-Flugblättern auf der Vorstadt Wola von der Polizei überrascht worden. Es gelang den Verfolgten zu entkommen und sich bei einem Schuhmacher, gleichfalls Genossen, zu verstecken. Doch die Polizei kam auf ihre Spur und drang mit der ganzen bestialischen Brutalität, die sie in den letzten Tagen vor der Kaiserfeier besonders zur Schau trägt, in die Wohnung des Schuhmachers ein, um die Flüchtlinge mit Gewalt zu entführen. Bei dem Zusammenstoß zogen die Sozialdemokraten in der Notwehr die Revolver und verteidigten sich energisch. Bei dem Handgemenge blieb der Oberleutnant der Gendarmerie auf der Stelle tot, der Adjunkt des Polizeikommissars ist tödlich verwundet und einige Schutzleute trugen mehr oder minder schwere Wunden davon. Die verfolgten Sozialdemokraten sind schließlich verhaftet worden.

Es bleibt abzuwarten, ob diese Darstellung bestätigt wird und was die weiteren Nachrichten zur Klärung der Affaire bringen. Jedenfalls ist zum Verständnis der jetzt in Warschau sowie in Lodz herrschenden Zustände in Betracht zu ziehen, daß in beiden Städten die Industriekreise im Zusammenhang mit dem Kriege und der Krise in Ausland mit ganzer Behemung ausgebrochen ist. Die Arbeitslosigkeit wächst mit jedem Tage, circa dreißigtausend Arbeiter nagen buchstäblich am Hungertuche. In Lodz sind schon Brotläden geplündert worden. Von der Regierung wird dabei gar nichts getan, um die Not einigermaßen zu lindern. Ja, durch den neuesten Uhas, daß alle ausländischen oder aus entfernteren Gegenden des Landes stammenden Fabrikarbeiter entlassen werden sollen, wird die Arbeitslosigkeit noch

Mistlich vergrößert. Gleichzeitig werden aus Angst vor der Mai-
feier die Wachsamkeit und die Brutalität der Polizei verdoppelt.
Für einige Tage vor und nach dem 1. Mai soll sogar formell der
Belagerungszustand verhängt und so die Lage in Warschau ganz
ähnlich wie z. B. der in Odessa werden, wo Krise, Hunger und
Belagerungszustand gleichfalls zusammenwirken, um die Arbeiter-
massen aufs äußerste zu erbittern. Die Maifeier kann somit in
Warschau und Lódz diesmal Ereignisse zeitigen, die schwer im Voraus
zu übersehen sind. —

Belgien.

Die Herrschaft der Kerikalen in Belgien

Ist geradezu unerträglich geworden. Seit vielen Tagen wird in der
belgischen Kammer über die allgemeine Politik der Re-
gierung debattiert. Angesichts der Kommunalwahlen, die am
29. Mai stattfinden, werden die Debatten mit großer Leidenschaftlich-
keit geführt. Symans von den Liberalen und Vandervelde
für die Sozialisten haben die Politik der Regierung in glänzenden
Reden einer vernichtenden Kritik unterzogen.

Seit 20 Jahren hat die Kerikale Partei in Belgien die Herrschaft
ununterbrochen und sie hat die Zeit ausgenutzt und alle Institutionen
des Landes dazu mißbraucht, ihre Herrschaft zu befestigen. Das
Schulgesetz, welches die Kerikalen geschaffen, hat den öffentlichen
Unterricht fast vollständig vernichtet; in neun Zehnteln aller Ge-
meinden des Landes ist die offizielle Schule durch solche der
Kongregationen ersetzt. Diese erhalten Subventionen vom Staat,
werden aber dirigiert von den geistlichen Schulbrüdern und
Nonnen. Die Familienväter sind gezwungen, ihre Kinder
in diese Schulen zu schicken, wenn sie anders nicht aus
der Arbeit gebracht werden wollen. Man boykottiert die Händler
und Gewerbetreibenden, welche im Verdacht stehen, anti-Kerikal gesinnt
zu sein; die Beamten sind gezwungen, ihre wahre Überzeugung zu
verheimlichen. Es ist die heilige Alliance der Priester, der Groß-
grundbesitzer und der Unternehmer, welche in Belgien alles beherrscht.
Auch wirtschaftlich wissen die Kerikalen die Bevölkerung an sich zu
fesseln und von ihrem Willen abhängig zu machen. Sie haben das
ganze Land überzogen mit Cooperativ-Genossenschaften, Unter-
stützungs- und Versicherungsvereinen aller Art. Alle diese
Institutionen werden geleitet von Geistlichen. Um zu diesen zu-
gelassen, beziehentlich Nutzen aus denselben zu ziehen, muß man als
„romme Christ“ bekannt sein; hält man sich davon fern, wird man
boykottiert.

Die Hilfsgruppen der frommen Garde wachsen ins Ungemessene.
Im Jahre 1859 gab es in Belgien 251 Klöster mit 3649 Anassen,
im Jahre 1900 betrug die Zahl der Klöster 2231 mit 37 687 Mönchen
und Nonnen. In den letzten Jahren ist infolge des französischen
Vertrages die Einwanderung von Kongregationen so stark gewesen,
daß die Zahl derselben jetzt ca. 50 000 betragen dürfte. Die Hälfte
der historischen Klöster Belgiens ist in die Hände der Kongregationen
übergegangen. Jedes Kloster ist eine Werkstätte für Kerikale Wahlen.
Die Geistlichen halten es nicht einmal mehr für nötig, den Schein
zu wahren; sie schreiben und unterzeichnen die Flugblätter und
Circulars, leiten die Versammlungen, ernennen die Kandidaten usw.
Die Staatsschulden belaufen sich auf drei Milliarden und be-
dürfen einer jährlichen Verzinsung von 100 Millionen. Rauberbelle
berühete sodann auch die sozialen Fragen und hielt den Kerikalen
ein langes Sündenregister vor. — Die Reden der zwei politischen
Führer haben im Lande großen Eindruck hervorgerufen, und der
Wahlkampf ist damit in vorteilhafter Weise für die Parteien der
Linken eingeleitet. —

Italien.

Die Existenzberechtigung der autonomen Parteiorganisationen.

Rom, den 27. April.

Der italienische Parteivorstand ist heute zusammengetreten, um
über den Entwurf eines neuen Organisationsstatuts zu beraten, der
den Parteiateilungen zum Referendum vorgelegt werden soll. In
diesem Entwurf wird natürlich auch die Frage nach der Existenz-
berechtigung der von den Reformisten gegründeten autonomen Or-
ganisationen ihre Erlebigung finden. Zu dieser Frage nimmt man die
in Bologna gewählte Kommission der Reformisten in einem
Schreiben an den Parteivorstand Stellung. Es heißt darin, daß der
Vorstand den Artikel des früheren Statuts, der nur eine Partei-
abteilung an jedem Ort zuließ, nicht befristigen könne, ohne die
allerernstesten Folgen heranzubekommen, denn dadurch bestreite man
die Existenzberechtigung der autonomen Zirkel. Das Schreiben
schlägt vor, diese Zirkel anzuerkennen und Normen zur Verständigung
der beiden Organisationen an einem Ort bei Wahlangelegenheiten
und ähnlichem aufzustellen. Ansätze zu dieser Neuierung bestanden
bereits; Zeitungen verschiedener Tendenz an einem Ort, das
Recht der verschiedenartigen Betätigung usw. Das Recht, gleich-
artige Organisationen mit einem Willen und nur einer
Reihe zu gründen, gehöre zu dem unverkürzbaren Patrimonium
jedes Genossen. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten:
„Jeder Vorschlag, diese Frage der Partei zum Referendum zu unter-
breiten, könnte daher nicht auf unsere Zustimmung rechnen, weil die
fundamentalen Rechte sich jedem Zwang der Mehrheit entziehen.
Nach dieser unserer Erklärung erwarten wir Eure Beschlüsse, von
denen unsere Verantwortlichkeit deutlich und scharf getrennt bleibt.“

Die Parteileitung beschloß nun heute abend nach längerer Dis-
kussion, entgegen diesem Ultimatum der Reformisten, die
Partei durch Referendum über die Existenz-
berechtigung der autonomen Zirkel zu befragen.
Die in diesem Sinne beschließende Tagesordnung Ferris wurde
einstimmig angenommen. Das Referendum soll bis zum 31. Mai
abgeschlossen sein. Ueber das Organisationsstatut, das nach er-
ledigter Abstimmung gesondert zum Referendum vorgelegt werden
soll, wird die Parteileitung in ihrer morgenden Sitzung weiter
beraten. —

Die Disziplin in der italienischen Partei. Rom, den 27. April.
Wie traurig es noch in einigen leitenden Kreisen der italienischen
Partei um die Praxis und selbst um die Theorie der Disziplin be-
steht, geht aus folgendem Zwischenfall hervor. Dem Feslimitee
zur Begrüßung Loubets war auch ein Parteigenosse, der Schriftsteller
Igo Djetti, beigegeben. Die römische Parteiateilung sprach ihm
darauf ihre Mißbilligung aus und Djetti zog daraus die Konsequenz,
die wohl jeder disziplinierte Genosse gezogen hätte; er trat ohne
weiteres aus dem Feslimitee aus. Die Sache wäre beendet ge-
wesen, wenn nicht im heutigen „Tempo“ Vissolati in einem Lei-
artikel Djetti mit Spott überschüttete, in einer Weise, die der An-
gegriffene wohl kaum auf sich beruhen lassen dürfte. Und das alles,
weil ein Genosse seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit getan
hat! Vissolati schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Armer
Djetti, möge der Gott der Revolution Dein Opfer sehen und Dich
dafür belohnen... mit einem Stadterordnetenessel oder einem Sitz
in Montecitorio.“

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Japanischer Bericht

über die Versenkung des „Kinschiu Maru“.

Tokio, 29. April. Folgender offizielle Bericht ist über den Unter-
gang des „Kinschiu Maru“ abgegeben worden: Als der Transport-
dampfer „Kinschiu Maru“ (2380 Registertonnen) mit der 9. Compagnie
des 37. Infanterie-Regiments nach Genan zurückkehrte, nachdem
diese in Hsinan und dessen Umgebung in Hongkongda rekonvalesziert
hatte, wurde er am 25. April, abends 11 1/2 Uhr, querab von
Sinyoh durch drei russische Kreuzer und zwei Torpedoboote an-
gehalten. Die „Kossija“ näherte sich dem Dampfer. Der Kapitän
des Schiffes, begleitet von dem leitenden See-Offizier und zwei
andern Offizieren, gingen an Bord der „Kossija“, wo sie an-
scheinend zurückgehalten wurden. Der Feind gab den Soldaten
eine Stunde Frist, sich zu ergeben, aber die Soldaten weigerten
sich dessen, in genauer Ausführung der von ihren Offizieren erhaltenen
Befehle. Um 1 1/2 Uhr schoß der Feind einen Torpedoschuß

ab, worauf sich unsere Soldaten auf Deck in Linie
formierten und mit dem Feinde zuschießen an-
fingen, wobei mehrere von unsern Offizieren
und Leuten fielen. Um 2 Uhr wurde ein zweites Torpedo
abgeschossen, der den Rumpf durchtraf und den Dampf-
kessel in zwei Teile zerriss. Einige Kaufleute und Kulis
waren vorher in die Boote gegangen, denen später nach der Explosion
einige Soldaten folgten. Die Boote ruderten in westlicher Richtung
ab und erreichten nach unbeschreiblichen Leiden Sinyoh am
27. April. Es waren dies im ganzen 45 Unter-
offiziere und Gemeine, 8 Kulis und 3 Kaufleute.
Man glaubt, daß alle Militärpersonen, mit Ausnahme der oben-
erwähnten Ueberlebenden, tot sind. Die Compagnie war stark
(Friedensstärke): 2 Hauptleute, 2 Ober-, 1 Unterlieutenant, 1 Fähnrich,
73 Gemeine, 2 Dolmetscher. Von den Ueberlebenden Soldaten sind
10 leicht und 1 schwer verwundet.

Russische Schiffankäufe.

London, 30. April. („Bureau Laffan.“) Mit Genehmigung
des Zaren wird, wie „Daily Telegraph“ aus Petersburg
meldet, Großfürst Alexander Michailowitsch dreißig
Millionen Rubel aus seinen eignen Mitteln für
den Ankauf schneller Schiffe hergeben. Die Agenten
amerikanischer, deutscher und anderer Firmen, bieten
passende Dampfer an, doch machte der Norddeutsche Lloyd ein so
anziehendes Angebot, daß sich die russischen Behörden gar nicht erst
an andre Stellen wenden werden. Die Dampfer sollen vor-
läufig in Reserve gehalten werden, um er-
forderlichenfalls zur Vernichtung des japanischen
Handels verwandt zu werden.

Zum Dank für die bei Ausbringung der neuen
russischen Anleihe erwiesenen Dienste sollen alle während des
Krieges von Rußland zu erhaltenden Aufträge auf Kriegsmaterial
an deutsche und französische Firmen vergeben
werden.

Partei-Nachrichten.

Wahlkampf in Frankfurt-Lebus.

Sofort und mit erfreulicher Einnützigkeit hat im Frankfurt-
Lebuser Kreis der Wahlkampf eingeleitet. Noch nicht vier Stunden
waren seit der ständlichen Abstimmung des Reichstags verfloßen,
als am Mittwoch in Pörschwalde eine Versammlung des dortigen
Wahlvereins tagte, in der Genosse Heinrich Braun über den eben
vollzogenen Raub des Mandats referierte. Die Enttäuschung der
Beteiligten war ebenso lebhaft wie die Entschlossenheit, mit
verdoppelter Energie in den neuen Kampf einzutreten.
Einstimmig wurde der vom Gen. selber gestellte Antrag angenommen,
den bisherigen Abgeordneten als Kandidaten der für den folgenden
Tag nach Frankfurt a. D. einberufenen Sitzung der Vorstände des
Centralwahlvereins und der örtlichen Wahlvereine des Kreises vor-
zuschlagen. Am Donnerstag fand diese Sitzung statt. Sie
beschloß einstimmig die Wiederanstellung der Kandidatur des
Genossen Dr. Heinrich Braun und die Verteilung eines
Flugblattes, das bereits am Morgen des 1. Mai in circa
40 000 Exemplaren im ganzen Wahlkreis zur Verbreitung gelangt.
Auch in dieser vom Genossen selber geleiteten Sitzung herrschte eine
Stimmung, die die Gewähr bietet, daß die brutale Vergeßlichkeit
des Wahlkreises die Folge hat, daß der Kampf um das entwendete
Mandat mit der äußersten Entschlossenheit geführt werden wird. Den
gleichen Geist der Kampflust atmete die am selben Tage abgehaltene
Versammlung des örtlichen Wahlvereins in Frankfurt a. D. So
lang man schon heute mit aller Sicherheit sagen, wie auch der Wahl-
ausfall sich gestalten mag, das Alientat des Reichstags gegen den
Frankfurt-Lebuser Kreis wird bewirken, daß in diesem Kreise eine
mächtigere Agitation als jemals zuvor sich entfalten und in jedem
Fall die Socialdemokratie den erheblichsten Nutzen haben
wird.

Als Kandidat der „Ordnungspartei“ soll Herr Wasser-
mann in Aussicht genommen sein.

Die freundlichen Pöden. In Pöden war das Ausreten der
Pöden festgesetzt worden. In der Sitzung der Stadtverordneten am
Freitag erklärte der Bürgermeister, die Presse habe unruhig aufbegehrt,
die Epidemie scheine erschöpfen zu sein. Nichtsdestoweniger diene am
Sonntag die Pödenepidemie als Grund zum Verbot der Volks-
versammlung, die zur Feier des 1. Mai von unsern Genossen geplant
war. Von einem Verbot der Gottesdienste ist nichts bekannt.
Offenbar entschien bei Gottesdiensten in Pöden keine Menschen-
ansammlungen.

Mit Messern geht die Polizei in Mainz dem „patriotischen
Rummel“ zu Leibe. Bekanntlich kompliziert sich in Mainz die
proletarische Maifeier durch die Anwesenheit hoher, höchster und
allerhöchster Herrschaften, die zur Einweihung der neuen Rheinbrücke
kommen. Das hat dazu geführt, daß entgegen bisherigem Brauche
unser Genossen die Stadthalle zur Weiberversammlung verweigert
worden ist. Die Genossen sind deshalb, da ihnen in Mainz sonst kein
größeres Lokal zur Verfügung steht, genötigt, ihre Feier auswärts zu
begehen. Sie teilen dies den Arbeitern in einem an die Entschä-
fänger angeschlagenen Plakat mit, dessen Schluß lautet:
„Arbeiter! Parteigenossen! Durch den Beschluß der Halle-
kommission ist es unmöglich gemacht, die Feier des 1. Mai,
wie projektiert, in der „Stadthalle“ zu begehen. Da uns nun aber
in Mainz keine größeren Lokale zur Verfügung stehen, waren
wir gezwungen, den Volkstempel in vorstehender Weise zu
arrangieren. Erscheint deshalb zahlreich zu diesen Veranstaltungen,
um zu demonstrieren für Arbeiterfrage und Achtundtag, Völler-
frieden und Völlerfried. Zeigt, daß Ihr für den patriotischen Rummel
nicht zu haben seid.“

Nachdem das Plakat zwei Tage geklebt hatte, erging vom
Kreiskomitee — wahrscheinlich auf preußisch-polizeiliche Erleuchtung —
die Weisung, die Plakate zu entfernen. Ein Teil der Plakate
wurde darauf überlebt, von einem andern Teile wurden die Worte
„patriotischer Rummel“ durch Polizeibeamte mit Messern heraus-
geschnitten.

Socialdemokratisches Kommunalprogramm.

Die Stettiner Parteigenossen beschloßen in der letzten Sitzung
ihres Wahlvereins folgendes Kommunalprogramm:

1. Die Wahlen haben an einem Sonntag oder andern ge-
eigneten Ruhetag stattzufinden.
2. Die Gemeindefiscern sind auf direkte Steuern zu beschränken;
Ausfluß jeder indirekten, Verbrauchs- oder Kopfsteuer.
3. Weltlichkeit der Schulen. Obligatorischer Volksschulbesuch.
Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Vermittel in den Volk-
schulen. Besondere Schulklassen für minder Beschäftigte. Förderung
befähigter unbemittelter Schüler durch weitere Ausbildung auf
städtische Kosten. Obligatorischer Fortbildungunterricht für beide
Geschlechter bis zum vollendeten 17. Lebensjahre. Erreichung dieses
Unterrichts an Wochentagen während der Arbeitszeit. Schularzte
zur regelmäßigen Prüfung und ärztlichen Beaufsichtigung der
Schüler, der Schulen und der Schuleinrichtungen. Verpflegung der
Schulkinder.
4. Förderung bezw. Einrichtung und Betrieb von Volk-
bibliotheken, Lesebibliotheken, Volkshochschulen, privaten und corpora-
tiven Fach- und Fortbildungskursen, Volkshäusern, Volkskonzerten,
Spiel- und Turnplätzen. Dagegen Verweigerung aller städtischen
Mittel für religiöse Zwecke und hygienischen Feiern.
5. Einrichtung und Unterhaltung einer geregelten Kranken-
und Gesundheitspflege unter Beachtung aller vorzuden Mittel. Er-
richtung von öffentlichen Volksbädern und Schulbädern, unentgelt-
liche Desinfektion, umfassende Wohnungs- und Straßenhygiene, Er-
werb der Konzession neuer Apotheken durch die Stadt. Ferner:

Milchverteilung, Einrichtung sogen. Krippen auf städtische Kosten für
Säuglinge, deren Mütter dem Erwerb nachgehen müssen.

6. Gemeinnützige Wohnungspolitik zur Verhinderung des Boden-
wuchers. Möglichst umfangreiche Grunderwerbungen und Verbenen
des Erlases aus Grundverkauf zur weiteren Gelände-Erweiterung und
Errichtung von Wohnhäusern resp. Verpachtung an gemeinnützige
Baugesellschaften.

7. Errichtung von kommunalen Wohnungsämtern für regelmäßige
Wohnungsinpektion, Wohnungstaxation und Vermittlung der
Wohnungsvermittlung.

8. Revision des Submissionswesens, Vergebung der Gemeinde-
arbeiten und Lieferungen nur unter vertragsmäßiger Verpflichtung
der Unternehmer zur Sicherstellung des Arbeitslohnes durch Ein-
fordern einer entsprechenden Kauktion und unter Lohn- und Arbeits-
bedingungen, die in Gemeinschaft mit den Gewerkschaftsorganisationen
der Arbeiter festgesetzt sind. Streiklauseln dürfen in den Verträgen
nicht enthalten sein. An Mitglieder der Gemeinde-Korporationen
dürfen keine Arbeiten oder Lieferungen für die Gemeinde übertragen
werden. Ebenso dürfen sie in keiner Weise an gewerblichen Unter-
nehmungen beteiligt sein, die in einem Vertrags- oder Lieferungs-
verhältnis zur Gemeinde stehen.

9. Ausbau des Arbeiterfortbildungswesens, Errichtung von Arbeitsämtern
als Zentralstellen kommunaler Arbeiterpolitik mit den Aufgaben der
Arbeitsstatistik, des Arbeitsnachweises, der Arbeitslosenfürsorge, der
Ausstuferteilung und der Ueberwachung.

10. Volla Koalitionsfreiheit für alle Angestellten der Gemeinde.
Frei gewählte Arbeiterausschüsse. Schutz gegen willkürliche Ent-
lassung. Achtstündiger Normalarbeitstag. In jeder Woche eine un-
unterbrochene Ruhezeit von 36 Stunden. Regelmäßiger Erholungs-
urlaub. Festsetzung von Mindestlöhnen gemäß Vereinbarung mit
den gewerkschaftlichen Organisationen. Fortzahlung des Gehalts
oder Lohnes auf 6 Wochen im Krankheitsfall, ferner im Urlaubs-
und Einberufungsfall. Errichtung von Pensions-, Witwen- und
Waisenkassen.

11. Beleuchtungs-, Verkehrs-, Kräfteerzeugung- sowie sonstiger
für die Gemeinde notwendige Betriebe sind der Privatunternehmung
zu entziehen und auf städtische Rechnung zu betreiben, auch sind
andere Gemeinde-Arbeiten (Bau, Pflasterung usw.), soweit zugänglich,
in Gemeindegewalt auszuführen.

12. Ausreichende Fürsorge für Arme und Arbeitsunfähige. Er-
richtung von Wohnstätten für dauernd Bedürftige. Errichtung von
Barnhäusern und Schulen ohne polizeiliche Kontrolle. Strenge
Ueberwachung des Pflanzens- und Siechenhauswesens.

13. Unentgeltlichkeit des Bestattungswesens.

Partei-Presse. In die Redaktion der Chemnitzer „Volkstimme“
tritt der Genosse Ernst Strowski fürs Feuilleton ein.

Totenliste der Partei. Genosse Stephan Gschwind,
Nationalrat in Oberwil, ist am Donnerstag im Alter von erst
30 Jahren nach mehr als einjähriger Krankheit an einem Nieren-
leiden und nachdem ihm auch eine Operation nicht die erhoffte
Wiederherstellung brachte, gestorben. Genosse Gschwind, der in
Oberwil (Kanton Baselst.) ein Parteivertriebsbüro betrieb, war
namentlich als genossenschaftliches Mitglied in hervorragendem Maße
tätig. Er gründete mehrere prosperierende genossenschaftliche Unter-
nehmungen, so das Elektrizitätswerk „Virent“ in Oberwil. Bei
seiner Förderung des Genossenschaftswesens berückichtigte er be-
sonders auch die Interessen des Kleinbauernums, und durch den von
ihm herausgegebenen „Baselndschaffischen Bauern- und Arbeiter-
bund“ suchte er die Bauern und die Arbeiter einander näher zu
bringen. Seit langen Jahren gehörte er dem baselndschaffischen
Landrat (Landtag) an, in dem er sich besonders um die Reform des
Hypothekenwesens bemühte. Dem Nationalrat gehörte er seit 1899
an. Die Partei verliert in dem Genossen Gschwind einen allezeit
reuen, hervorragenden und begeisterten Vorkämpfer.

Das Manifest des italienischen Parteivorstandes zur Maifeier.

Der Parteivorstand veröffentlicht zur Maifeier folgendes Manifest:
„Arbeiter! Parteigenossen!“

Wieder ist ein Jahr vorüber — voll Not, voll Kampf, voller
Hoffnungen — seit auf dem internationalen socialistischen Kongreß
zu Paris der erste Mai zum Tag der internationalen Solidarität
des Proletariats gewählt wurde. Wieder ist ein Jahr vorüber, und
die socialistische Partei hat ihre wirtschaftliche und politische Tätig-
keit fortgesetzt gegen das hundertzjährige Vollwerk der kapitalisti-
schen Ausbeutung. Unter der hartnäckigen und systematischen
Kritik des als Massenpartei organisierten Proletariats und unter
der Entwicklung seiner eignen technischen Entwicklung reißt das
kapitalistische System heran zu einer Reihe fortschreitender, unauf-
haltbarer Umgestaltungen.

Das Verhalten der herrschenden Klasse, der Regierung und der
öffentlichen Meinung beginnt sich der organisierten Arbeiterklasse
gegenüber umzugestalten. Und es wird sich weiter ändern zum
Besten der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, wenn die Arbeiter
ihre täglich ihre Pflicht als Socialisten zu thun verstehen.

Die eigne Bestimmung als ein Gesicht derer zu erwarten, die
Interesse daran haben, sie nicht zu gefährden oder in thalentofer Er-
wartung eines sozialen Wunders zu harren, siehe die Sache des
italienischen Proletariats, die des internationalen Proletariats, ver-
traut, daß von jedem Volk seine tägliche Besteuerung zum gemeinsamen
Beste erwartet.

Dann sollen die italienischen Arbeiter der Werkstätten und der
Felder auch an diesem ersten Mai ihre Klassen-solidarität mit dem
internationalen Proletariat betonen.

Sie sollen ihren Willen kund thun, das Land befreit zu sehen
von den unruhigen Ausgaben und dem Schmarotzertum jeder Art,
das die Quellen der gewerblichen und landwirtschaftlichen Produktion
austrocknet und jede ernste Reformarbeit unmöglich macht.

Sie sollen ihren Vorlag kund thun, Gaud in Hand mit der
socialistischen Partei, an ihrer sittlichen und politischen Erhebung zu
arbeiten, ohne die eine wirkliche Verbesserung der traurigen Lage
des Einzelnen und der Gesellschaft nicht zu erzielen ist.

Und in dem brüderlichen Vorlag des festen Zusammenhaltens
aller Ausgebeuteten und Bedrückten gegenüber dem gemeinsamen
Feinde mögen die italienischen Arbeiter fortfahren im Lichte des
socialistischen Ideals auf dem geraden Hauptwege des Klassen-
kampfes.

Mögen die, die seit Jahrhunderten Tag für Tag das Kreuz
ihrer sozialen Pflichten tragen, endlich vorwärts schreiten zur Er-
oberung ihrer menschlichen Rechte, auf daß jeder erste Mai einen
neuen Schritt bedeute zur Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit.
Es lebe die Internationale der Arbeiter, es lebe der Socialismus!“

Das Wachstum der norwegischen Socialdemokratie.

Die liberale Arbeiterbewegung in Norwegen ist im Aufstehen
begriffen. Eine der ältesten liberalen Arbeitervereinigungen, die
von Drammen, hat dieser Tage auf ihrer Generalversammlung mit
102 gegen 3 Stimmen beschloßen, der socialdemokratischen
Partei beizutreten. Drammens Arbeitervereinigungs-
Anschluß an unsre Partei“, schreibt „Socialdemokraten“, „ist ein
bedeutungsvolles Ereignis. Diese Vereinigung wurde von
Marxus Thraane am 17. Dezember 1848 gegründet und war die
erste Arbeitervereinigung, die Thraane
gründete. Wenn die Vereinigung nun 55 Jahre danach der
Partei beitrifft, die sich zur Aufgabe gemacht hat, Thraanes Ideen zu
verwirklichen, heizen wir sie herzlich willkommen. Zu jener Zeit,
als Thraane unsres Landes keine Worte anzuhören suchte, wagten
die meisten aus Furcht vor Polizei und Militär nicht, zu den Ver-
sammlungen zu gehen. Und die Mehrzahl der Vereine, die in der
Thraanezeit gebildet wurden, wurde zur Reaktion hinübergetrieben,
in der viele von ihnen jetzt noch stehen. Nun aber versammeln sich
Hunderter und Tausende Arbeiter um unsre Nebentribünen. Es geht
doch vorwärts.“

Die norwegische Arbeiterpartei wird zu Pfingsten ihren Partei-
tag im Saale von Drammens Arbeitervereinigung abhalten.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STRASSE 1/2
Am Blücherplatz

GROSSE FRANKFURTER STRASSE 113
Ecke Andreas-Strasse

**Montag
Dienstag**

Soweit der Vorrat reicht!

**Mittwoch
Donnerstag**

Soweit der Vorrat reicht!



Breton-Facon mit 2⁶⁵
Sammet-Garn. u. Goldknopf. 2 M.

Marquis-Facon 3⁷⁵
Querkopf, m. Bandgarnitur 3 M.

Bolero mit Band- 1⁹⁵
Garnitur 1 M.

Matrosen-Hüte mit Band garniert 85 Pf. 1¹⁰ 1⁶⁵
div. Ausführungen 1 M.

Aurikel-Piquet 144teilig schönes Farben- 95 Pf.
sortiment 1 M.

Kornblumen-Piquet 26, 45, 65 Pf.

Kamillen-Piquet 25, 35, 48 Pf.

Röschen Piquet 65 Pf.

Rosen Piquet 28, 38, 58 Pf.

Frauenhut mit 4⁵⁰
reicher Pongé-Garnitur u. Fossen 4 M.

Schuhwaren

| | |
|---|--|
| Damen-Schnür- od. Knopfstiefel Boxcalf | 7 ⁸⁵ 9 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ |
| Damen-Schnür- od. Knopfstiefel Chevreaux | 7 ⁸⁵ 9 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ |
| Damen-Schnür- od. Knopfstiefel farbig | 6 ⁵⁰ 8 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ |
| Damen-Knopf-Schnür- od. Spangenschuhe farb. | 3 ⁶⁵ 4 ²⁵ |
| Damen-Hausschuhe farbig | 2 ⁶⁰ 2 ⁹⁵ |
| Herren-Schnürstiefel Boxcalf | 8 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ |
| Herren-Schnürstiefel Chevreaux | 10 ⁵⁰ 13 ⁵⁰ |
| Herren-Schnürstiefel farbig | 6 ⁷⁵ 8 ⁷⁵ 10 ⁵⁰ |
| Mädchen- oder Knaben-Schnürstiefel Boxcalf | 7 ⁵⁰ |
| | 36/40 7 M. |
| | 25/26 27/30 31/35 |
| Mädchen-Schnür- od. Knopfstiefel Boxcalf | 4 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ |
| Mädchen-Schnür- od. Knopfstiefel farbig | 3 ⁹⁰ 4 ³⁵ 5 ⁵⁰ |
| Kinder-Schnür- oder Knopfstiefel farbig | 1 ⁵⁵ 2 ⁹⁰ |
| | 17/21 21/24 |

Chiffon Meter 95 Pf. 1⁴⁵ M.

Ledergürtel falten- 98 Pf.
artig mit praktischem Verschluss

Glaceliedergürtel 1⁷⁵
mit Schloss in vielen Farben 1 M.

**Garten-
Decken**

in hübschen Mustern
St. 95 Pf. 1²⁰ 1⁴⁵ 1⁹⁵ M.

Tricotagen

| | |
|--|---|
| Herren-Hemden maccofarbig, 3 Größen | 1 ⁰⁰ 1 ¹⁵ 1 ³⁰ |
| Herren-Hosen maccofarbig, 3 Größen | 80 Pf. 1 ⁰⁰ 1 ¹⁵ |
| Herren-Unterjacken maccofarbig 3 Größen | 70, 85 Pf. 1 ⁰⁰ |
| Damen-Unterjacken maccofarbig | 70 Pf. |
| Unter-Tailen für Damen, weiss, 2 Größen | 60, 70 Pf. |
| Netz-Jacken für Herren | 30, 40, 80 Pf. |
| Corset-Schoner weiss | 10, 18, 28, 35 Pf. |
| Corset-Schoner mit langen Aermeln, weiss, rosa oder hellblau | 45 Pf. |

Sporthemden für Herren u. Knaben in grosser Auswahl.

Ein Posten Tischläufer fertig gestickt aus 2⁹⁵
Filz und Seide. Besonders preiswert 2 M.

Weisswaren

| | |
|--|---|
| Kinderhut Strohkopf mit Stickerel | 95 Pf. |
| Kinderhut aus weiss und zerfarbigem Mull mit farbigem bekarbeitem Kopf | 2 ²⁵ |
| Rüschen-Boa's in schöner Ausführung | 2 ⁴⁵ 3 ⁴⁵ 4 ⁰⁵ |
| Damen-Kragen mit Einsatz und Spitze | 88 Pf. |
| Taffet-Band, „Reine Seide“ ca. 11 cm breit grosses Farbensortiment. | Meter 48 Pf. |
| Modernes Cravattenband | Meter 25, 38, 58 Pf. |

Damen-Blusen

| | |
|---|------------------------|
| Blusen „Leinen imitiert“ mit Paspel- und Knopfgarnitur | 1 ⁹⁵ |
| Blusen „Waschseide imitiert“, sehr hübsche Dessins | 2 ⁷⁵ |
| Blusen „weisse Batist“ mit Stickerel-Garnitur u. Säamchen | 2 ⁸⁵ |
| Blusen Percol | 95 Pf. |
| | Bulgaren-Muster 98 Pf. |
| Unterrock „Leinen imitiert“ mit Spitzen-Ein- u. Ansatz | 2 ¹⁰ |
| Unterrock „Alpaca“ in modern. Farb. m. Spitzengarnitur | 2 ⁷⁵ |

Kleiderstoffe

| | |
|--|--|
| Voile in den modernsten Farben | Meter 75 Pf. 1 ¹⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁶⁵ |
| Waschseide imitiert | Meter 25 Pf. |
| Musseline bedruckt in modernen Mustern, Meter | 75 Pf. 1 ¹⁵ |
| Leinen imitiert, in modernen Streifen | Meter 30, 35, 40, 50 Pf. |
| Postkarten-Album für 400 Karten mit Landkarte v. Deutschen Reich | 98 Pf. |

Handschuhe

| | |
|---|----------------------------------|
| Zwirn-Handschuhe für Damen, weiss oder farbig, durchbrochen | Paar 23 Pf. |
| Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig oder weiss, mit 2 Druckknöpfen | Paar 38, 48 Pf. |
| Imit. Leinen-Handschuhe für Damen, farbig | Paar 63 Pf. |
| Zwirn-Handschuhe für Damen, farbig, mit Druckknopf | Paar 78 Pf. |
| Imitiert. Schweden für Damen, farbig, mit 2 Druckknöpfen | Paar 85 Pf. |
| Halb-Handschuhe mit Spitze, weiss, farbig od. schwarz | Paar 28, 45, 55, 75, 90, 125 Pf. |

**Sonnen-
Schirme**

„Reine Seide“, 2⁸⁵
besonders preiswert 2 Mk.

Sonnenschirme

| | |
|--|-----------------|
| Sonnenschirme weiss-schwarz | 1 ⁷⁵ |
| Sonnenschirme Chiné, aparte Farbenstellungen | 2 ³⁰ |
| Sonnenschirme Chiné, Crepon-Bordüre, gestreift | 2 ⁸⁵ |
| Sonnenschirme Chiné, Prima-Halbseide | 4 ²⁵ |
| Sonnenschirme Crepon, beige, elegante Ausstattung | 2 ⁹⁰ |
| Sonnenschirme Prima Halbseide, Entoucas | 1 ⁸⁵ |
| Sonnenschirme Chiné „Reine Seide“ in den neuesten Farbenstellungen | 4 ²⁵ |

GETUPFTE CHIFFON-LAVALLIERS mit Hohlsaum diverse 1⁴⁵
Farben regulärer Wert Mark 2,85 M.

Strümpfe

| | |
|---|-------------------------------|
| Damen-Strümpfe schwarz, deutsch lang | Paar 35, 55 Pf. |
| Damen-Strümpfe engl. lang, Doppelseide schwarz od. lederfarbig | Paar 35, 45 Pf. |
| Damen-Strümpfe englisch lang, buntfarbig geringelt | Paar 45, 65 Pf. |
| Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz, Fil d'Ecosse „ganz durchbrochen“ | Paar 58 Pf. |
| Kinder-Strümpfe schwarz, englisch lang, 1x1 gestrickt sehr haltbar, bester Schulstrumpf, f. d. Alter v. ca. 1-2 3-4 5-6 7-8 9-10 11-12 13-14 Jahren | Paar 30 40 50 60 65 70 75 Pf. |
| Kinder-Söckchen hell oder dunkelfarbig geringelt für das Alter von ca. 1-2 3-4 5-6 7-8 Jahren | Paar 30 40 50 60 Pf. |
| Herren-Socken schwarz oder lederfarbig, „Fuss ohne Naht“ | Paar 28 Pf. |
| Herren-Schweiss-Socken | Paar 35, 60 Pf. |

Schürzen

| | |
|--|-----------------|
| Tändelschürze, einfarbig mit buntem Besatz | 48 Pf. |
| Tändelschürze, weiss, gestreift Batist mit farbigem Besatz | 48 Pf. |
| Tändelschürze, gemustert Batist mit Spitze | 65 Pf. |
| Tändelschürze, weiss gestreift Batist mit Stickerel | 65 Pf. |
| Tändelschürze einfarbig mit buntem Besatz | 65 Pf. |
| Hausschürze mit Volant und Tasche | 95 Pf. |
| Hausschürze mit Latz und Trägern, einfarbig oder gestreift | 95 Pf. |
| Servierschürze weiss, mit Latz und Trägern | 1 ⁰⁵ |
| Reform-Damenschürze einfarbig oder gestreift | 1 M. |
| Gasselbstzünder mit Stock, nur solange der Vorrat reicht | 23 Pf. |

Damen-Wäsche

| | |
|--|-----------------|
| Damenhemden Louisiana- oder Priesenform mit Trimmingbesatz | 1 ¹⁰ |
| Damenhemden Louisiana- oder Achselverschluss mit Trimmingbesatz | 1 ¹⁰ |
| Damenhemden Achselverschluss m. handgestickter Passo | 1 ⁴⁵ |
| Damenhemden Renforcé, Priesenform mit eleganter Spitze | 1 ⁸⁵ |
| Damenhemden Renforcé, Herzaform mit eleganter Spitze | 1 ⁷⁵ |
| Damenhemden Renforcé mit Stickerel-Volant | 1 ⁸⁵ |
| Damenhemden Renforcé mit reicher Stickerel Verzierang | 2 ⁴⁵ |
| Damenhemden Renforcé mit hochleganter Stickerel- oder Spitzen Garnitur | 3 ²⁵ |
| Beinkleider Dimitt, langes Façon mit Stickerel Ansatz | 95 Pf. |
| Beinkleider Hemdentuch, langes Façon mit Stickerel-Ansatz | 95 Pf. |
| Beinkleider Hemdentuch, Kniefaçon, mit Stickerel-Volant | 1 ¹⁵ |

Reichstag.

80. Sitzung. Sonnabend, den 30. April 1904.

Am Bundesratsstische: Niemand; später v. Stengel.

Bei Eröffnung der Sitzung sind 15 Abgeordnete im Hause anwesend.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der Börsen Gesetz-Novelle.

Abg. Dr. Semler (natl.):

Der Entwurf geht der rechten Seite des Hauses zu weit, der Linken nicht weit genug. Ich halte ihn für wohlbedacht und zweckmäßig. Die Vorlage ist ein guter Auszug vorhandener wirtschaftlicher Gegenstände. Sie will nicht das reine Differenzspiel wieder einführen. Auch der erste Kaufmann hat mit solchen Spielen nichts zu schaffen. Sie will nicht, daß unsere Würger und Wauern an die Börse gehen und dort spielen. Die Entscheidung über den Rechtszustand, wie er sich infolge der extensiven Auslegung des Reichsgerichts herausgestellt hat, ist in Hamburg genau so groß wie in Berlin. Der Registererwerb gilt einem ehrbaren Kaufmann in ganz Deutschland für verwerflich. Ein sonst ehrbarer Hamburger Kaufmann wurde, weil er den Registererwerb erhoben hatte, von der Hamburger Börse ausgeschlossen. Er legte Verurteilung beim Berliner Ehrengericht ein. Die Juristen im Ehrengericht waren einstimmig der Ansicht, daß der Mann nicht mit dieser Ehrenstrafe belegt werden dürfe, weil er doch nur von einer Bestimmung, die das Gesetz vorsehe, zu seinen Gunsten Gebrauch gemacht habe. Aber die Kaufleute im Ehrengericht waren ebenso einstimmig der Ansicht, daß die Strafe des Börsenausschlusses aufrecht erhalten bleiben müsse. Und so wurde denn auch erlannt.

Durch die Vorlage soll die Vertragsstreue wieder als maßgebender Grundsatz wiederhergestellt werden. Darüber, ob das Getreide-Termingeschäft die Preise drückt, waren Graf Kanitz und Graf Schwerin verschiedener Meinung. Sehr interessant war die graphische Darstellung des Grafen Schwerin über die gleichmäßige Preisgestaltung an der Berliner Börse nach Aufhebung des Terminhandels. Gerade diesen Zustand, unter dem die Berliner schwarze Linie des Grafen Schwerin entstanden ist, will meines Erachtens die Vorlage erhalten. Ebenso notwendig wie ein stetiger Warenmarkt ist die Stetigkeit im Effektenmarkt. Ich bin der Ansicht, daß die Vorlage geeignet ist, die Achtung vor dem Gesetz zu erzwingen, wenn sie unverändert angenommen und von der Regierung mit Energie vertreten wird.

Abg. Dr. Arendt (Sp.):

Obgleich sich der Herr Vorredner zuerst prinzipiell für das Verbot des Terminhandels aussprach, hat er doch im letzten Teil seiner Rede eine derartig freundliche Stellung zum Terminhandel eingenommen, daß meine Ausführungen ebensogut von den Herren Kämpf oder Dobe gemacht werden konnten. Also sein Versuch, eine mittelbare Linie einzuziehen, ist ihm nicht gelungen. Herr Mommsen behauptete, das Börsengesetz treibe die Spekulation ins Ausland. Glaubt Herr Mommsen etwa, daß das Publikum sich an dem Minenspiel in Transvaal und Australien nicht beteiligen hätte, wenn das Börsengesetz nicht bestanden hätte?

Herr Mommsen bezog sich auf die von dem Staatskommissar der Berliner Börse an den Herrn Minister erstatteten Bericht. Vielleicht vereinigt er sich mit mir in dem Wunsch, daß diese Berichte einmal veröffentlicht werden. — Auffallend ist es, daß die Sozialdemokratie das Lotteriespiel bekämpft, aber das Börsenspiel nicht. Das erinnert mich an ein bekanntes Sprichwort: Die kleinen Diebe hängen man, die großen läßt man laufen — ohne damit irgend jemand zu nahe treten zu wollen.

Wir sind bereit, das Brauchbare aus dem Gesetz herauszuschälen. Als solches betrachten wir die Herabsetzung der Verjährungsfrist für den Differenzerwerb und die Ermäßigung der Gebühren für die Eintragung in das Börsenregister. Die Börse ist schlecht informiert über die Stimmung des Volkes, weil sie ihre Informationen nur bezieht aus der freimütigen Presse, die „Nationalzeitung“ natürlich mit einbegriffen, die unsre Reden nur verstümmelt wiedergibt. (Lachen links.) Redner hofft, daß die Kommission den Entwurf nur aus dem Juristischen ins Deutsche überträgt. Geschieht das nicht, so müßten wir das Reichsgericht verpöbeln, weil außerordentlich viel Prozesse unermüdlich wären. Hoffentlich bringt die Kommission eine Vorlage zu stände, die den Interessen des deutschen Volkes gerecht wird. (Dravo! rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Wie man zu dem Gesetzesentwurf steht, hängt ab von der volkswirtschaftlichen Auffassung, ob man die Börse für eine wirtschaftlich notwendige Einrichtung hält oder nicht. Daß die Börse absolut notwendig ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sie seit Jahrhunderten besteht und an allen großen Handelsplätzen vorhanden ist. Auch der Vorredner hat anerkannt, daß, wenn die Börse heute abgeschafft würde, wir sie morgen einführen müßten. Unzweifelhaft hat die Börse in diesem hohen Hause wenig Freunde und außerhalb des Hauses viele Feinde.

Daß sich gegen die Börse eine Art Volksstimmung zeigt, hat aber zur Ursache, daß der Börse manches zur Last gelegt wird, was auf ganz anderen Gründen beruht. Keiner hat sich in den letzten Jahren in der Verwaltung mancher Banken ein Maß von Unreue, ein Maß von Leichtsinne, ein Maß von Gewissenlosigkeit gezeigt, das man früher nicht für möglich gehalten hat. Und durch diese zum großen Teil verbrecherischen Vorgänge ist im laufenden Publikum auch infolge seiner großen Verluste ein Gefühl der Unsicherheit entstanden, was auch auf den Stand der Kurse seine Wirkung geübt hat. Als Gesetzgeber muß man diese Fälle persönlicher Unreue vollkommen auseinanderhalten von den wirtschaftlichen Aufgaben der Börse. Wenn es in einem Fall richtig ist, daß der Kurs eines Papiers diese Fälle persönlicher Unreue vollkommen auseinanderhalten von den wirtschaftlichen Aufgaben der Börse. Wenn es in einem Fall richtig ist, daß der Kurs eines Papiers gedrückt wird dadurch, daß sein Handel erschwert wird, so findet das auf alle Papiere Anwendung. Nun kann es gar kein Zweifel sein, daß in unserer Zeit, wo das Reich, die Einzelstaaten, die Kommunen, große wirtschaftliche Verbände aller Art fortgesetzt an den Geldmarkt mit großen Forderungen herantreten, die Börse als das Organ, was diese Forderungen im Publikum unterzubringen hat, nicht entbehrt werden kann. Wir hätten ohne diese Association des Kapitals unsere ganze industrielle Entwicklung nicht durchführen können. Wenn wir die Börsengeschäfte zu sehr erschweren, so folgt zweierlei daraus, erstens eine Verteuerung des Geldes und zweitens ein Druck auf die Kurse der Papiere. Beide Erscheinungen sind für die produktiven Stände unweifelhaft nachteilig. Ich frage Sie: kann man einen Zustand aufrecht erhalten, der das Termingeschäft schlechter stellt wie Spiel und Wette? Denn beim Termingeschäft kann man jetzt auch das schon Gezahlte zurückverlangen, bei Spiel und Wette dagegen nach dem bürgerlichen Recht nicht. Das kann man allerdings in England. Aber sagen Sie mir ein Land der Welt, wo trotzdem mehr gespielt wird als dort! (Sehr richtig! links.) Wer in diesem klaffenden Lande der Wette es wagen würde, was er verloren oder was er vielleicht schon bezahlte hat zurückzufordern, würde in allen Kreisen der englischen Gesellschaft unmöglich sein. (Sehr richtig! links.) Uebrigens ist in England nicht das Börsentermingeschäft verboten, sondern nur dasjenige, das ausdrücklich auf Zahlung der Differenz geht. Auf dem gleichen Standpunkt steht die amerikanische Gesetzgebung. Wenn wir in der Beschränkung des Effektenhandels an der Börse zu weit gehen, so ist doch die Befürchtung nicht zu unterdrücken, daß das Kapital angelegt wird in fremden Papiere und daß die Geschäfte im Ausland gemacht werden. Das hieße dem Ausland wirtschaftliche Kräfte zuführen, die unsren Unternehmungen entzogen werden. Und da im Ausland die gekauften Papiere mit Geld bezahlt werden müßten,

würde und auch eine Schwächung des deutschen Goldbestandes drohen. Deshalb glaube ich, daß die Vorschläge der verbündeten Regierungen ersichtlichste Beachtung von allen Parteien verdienen. Wie von fast allen Rednern ausdrücklich anerkannt worden ist, ist es unumgänglich notwendig, daß die Zustände beseitigt werden, die mit den geschäftlichen Verhältnissen der Börse und dem allgemeinen Rechtsgefühl unvereinbar sind. (Dravo! links.)

Abg. Dr. Wolff (Wd. d. Landw.): Das Börsengesetz ist ja sehr schnell gegangen, alle Minister sind zur Börse gelaufen (Heiterkeit), aber die Militärsvaliden können warten. Zu Herrn Mommsen laßt mich schon seine Zugehörigkeit zu der Partei, deren Zukunft im Schoße der Sozialdemokratie liegt. Er hat sich mit den Ausführungen meines Freundes Reventlow gar nicht beschäftigen wollen. Dadurch werden die nicht besser und nicht schlechter. Aber wenn unsre wirtschaftliche Vereinigung jemals der freimütigen Vereinigung die Hand reichen könnte, so würde sie sich in eine wahrhaft orientalische Märchenwelt versetzt fühlen. (Große Heiterkeit rechts. Unruhe links.) Jedenfalls sind wir bereit, in der Kommission an der Beseitigung der Mißbräuche mitzuarbeiten. Aber an den Grundfragen des Börsengesetzes wollen wir nicht rütteln lassen. (Dravo! rechts.)

Abg. Dove (fr. Vg.): Es ist eine verhängnisvolle Verwechslung, zu glauben, daß die unregelmäßigen Börsenmanipulationen besonders mit dem Terminhandel zusammenhängen. Davon kann gar nicht die Rede sein. Herr Dr. Arendt behauptete, daß mit der Angabe über die Berliner Stempelgeschäfte eine Verächtlichkeit nicht beabsichtigt gewesen sei. Aber was sollen denn diese Zahlen, nachdem wir ausdrücklich beschlossen hatten, die Stempelsteuer später zu behandeln, denn überhaupt bedeuten? Durch das Börsenregister schänden Sie nur den soliden Kaufmann, nicht den vertwegenen Spieler ab. (Sehr wahr! links.) Der Vorwurf, Manchestermann zu sein, läßt mich vollkommen kalt, ich bin keiner für wirtschaftlich Schwache. Hier aber handelt es sich nicht um wirtschaftlich, sondern um moralisch Schwache; und die wollen wir nicht schützen. (Lebhafter Weisfall links.)

Abg. Dabach (C.) verteidigt den Professor Ruhland gegen den Vorwurf des Abg. Schmidt-Berlin, mit dem Hauffelbeulanten Joseph Leiter in Verbindung gestanden zu haben. Herr Ruhland habe als Korrespondent für seine durchaus objektive Zeitschrift, den „Getreidemarkt“, allerdings einen Chicagoer Spekulant namens Phillips gehabt, dieser habe aber nur auf Grund seiner umfassenden Sachkenntnis wahrheitsgemäße Marktberichte gesandt. Damit schließt die Debatte; die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Beratung des Gesetzesentwurfes wegen Aenderung des Reichs-Stempelgesetzes.

Reichssekretär Freiherr v. Stengel:

Nicht der Kampf für und wider die Börse, auch nicht der Kampf für und wider agrarische Interessen soll sich hier abspielen. Es sind praktische Fragen, die freundlich in der Kommission erörtert werden müssen. Da dem Entwurf eine ausführliche Begründung beigegeben ist, so hätte ich auf das Wort verzichten können, wenn nicht gewisse Äußerungen in der Presse, in Verfammlungen und Interessententreifen mich zu einigen Erörterungen veranlaßten. In der Zeitung, die einem hervorragenden Mitgliede dieses Hauses nahe steht, heißt es, der Entwurf werde die Interessenten wenig aufregen, denn wo nichts ist, habe der Kaiser sein Recht verloren. Die Vorschläge des Gegenteils sind nicht so bedeutungslos; das ergibt sich schon daraus, daß sie von einer Seite als viel zu weitgehend bezeichnet sind. Wenn sie dem einen zu viel, dem anderen zu wenig bringen, so giebt das eine gewisse Garantie dafür, daß sie eine gewisse mittlere Linie einhalten, auf der, wie ich hoffe, eine Vereinbarung der bestehenden Gegensätze möglich sein wird. Die Vorlage verfolgt ein doppeltes Ziel; sie liegt im Interesse der Reichsfinanzen und will die berechtigten Anforderungen des Verkehrs berücksichtigen. Gegen den ersten Zweck kann wohl, besonders angesichts der schlechten Finanzlage, kein Vorwurf erhoben werden. Was die Erleichterung des Arbitragegeschäfts mit ausländischen Wertpapieren anbetrifft, so werden wir uns wohl über diese intrikate Frage in der Kommission verständigen. Verbesserungsversuche werden die verbündeten Regierungen gern akzeptieren. Weiter ist die Herabsetzung des Umsatzstempels für Reichs- und Staatsanleihen vorgesehen. Man hat moniert, daß diese Ermäßigung nicht auch auf andre Papiere ausgedehnt ist. In letzter Hinsicht deden sich auffälligerweise die Wünsche der Gegner und Freunde der Vorlage, nur daß die Freunde auch noch bei einer Reihe anderer Tariffrage des Stempelgesetzes eine Herabsetzung wünschen. Auf eine möglichst rasche Verabschiedung der Vorlage in der Kommission legen die verbündeten Regierungen den größten Wert. Ich wiederhole, daß wir alle Anregungen mit Dank und Anerkennung akzeptieren werden. (Dravo!)

Abg. Rettich (L.): Wir sind in allen wesentlichen Punkten mit der Vorlage einverstanden. Einzelheiten behalten wir uns für die Kommissionsberatung vor und beantragen, die Vorlage der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Kämpf (fr. Vg.): Graf Posadowsky hat die wirtschaftliche Bedeutung der Börse heute so treffend geschildert, daß ich seine Ausführungen Wort für Wort unterschreiben kann. Ergänzend will ich nur noch betonen, daß die Börse den Vermittlungspunkt für die Bedürfnisse des mobilen Kapitals darstellt. Wie groß die Ansprüche des Kapitals an die Vermittlungsfähigkeit der Börse sind, beweist die Tatsache, daß durchschnittlich jährlich zwei Millionen Mark neuer Werte an der deutschen Börse zugelassen werden. Die Rolle des Börsenhandels besteht darin, die Bedürfnisse des Staates und großer wirtschaftlicher Gebiete so schnell als möglich zu befriedigen. Daraus ergibt sich, daß eine gewisse Anzahl von Zwischenaktionen nötig werden, um den endgültigen Verkäufer mit dem endgültigen Käufer des Wertpapiers in Verbindung zu setzen. Die Erhöhung der Stempelsteuer nun hat diese Zwischenaktionen unmöglich gemacht und daher die Skalomalität. Der Zwischenhandel ist vernichtet, das Geschäft von der Burg in die Lehrenstraße vertrieben, der kleinere und mittlere Bankierstand zum Schaden des Ganzen ausgeschaltet worden. Die Ermäßigung des Umsatzstempels für Staatspapiere auf 1/10 Proz. ist erfreulich, aber man sollte ganze Arbeit machen und den Stempel ganz aufheben. Als man bei der Post das Porto herabsetzte und andre Reformen einführte, da hieß es auch sofort, daß die Postemnahmen sinken würden. Man schätzte die zu erwartende Mindereinnahme auf 10 Millionen. Statt dessen haben wir eine erhebliche Mehreinnahme (Sehr richtig! links), die ich mit 20 bis 24 Millionen wohl nicht zu hoch veranschlage. Auch das Erträgnis der Reichs-Stempelsteuer ist bei den höheren Sätzen heute nicht größer als bei den geringeren Ende der achtziger Jahre. Wir werden nachher wahrscheinlich ebenso große Einnahmen aus ihr ziehen wie jetzt. Aber wenn das auch mit einiger Sicherheit behauptet werden kann, so wird der Wirtschaft des deutschen Landes durch die Wiederherstellung des Börsenmarktes ein so erheblicher Dienst geleistet, daß wir die Gefahr selbst einer kleinen Mindereinnahme nicht scheuen sollten, um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen. (Dravo! links.)

Abg. Dr. Baasche (natl.): Es ist gar nicht wünschenswert, daß eine große Anzahl kleiner Vermittler an der Börse vorhanden sind. Ich möchte bitten, die kleinen Bankiers nicht mit den Coulissenhändlern auf eine Stufe zu stellen, die häufig nicht mehr als ein paar hundert Mark in der Tasche hatten und damit ihren täglichen Lebensunterhalt erwarben. Es ist gewiß bedauerlich, daß die kleinen Bankiers von den großen Banken aufgekauft werden, und es läßt sich auch nicht leugnen, daß das Börsengesetz mit dazu beigetragen hat. Im allgemeinen aber gilt: Wenn der kleine Bankierstand zurückgedrängt worden ist, so ist das eine Tendenz, die sich in unsrem ganzen wirtschaftlichen Leben zeigt. Das mag in vielen Fällen bedauerlich sein, aber allzu sehr möchte ich

in das Klagegedicht nicht einstimmen. Redner geht dann kurz auf die Einzelheiten der Vorlage ein und erklärt, daß seine Freunde gerne bereit seien, die Arbitrage leichter zu machen. An eine noch größere Herabsetzung des Stempels für Staatspapiere, als die Vorlage sie vorsehe, kann bei der Finanzlage des Staates unter keinen Umständen gedacht werden. (Weisfall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Mommsen (fr. Vg.): Daß es Bankiers giebt, die die Deposits zu Spekulationen benutzen, wissen wir alle. Aber wir sind auch alle mit Herrn Baasche darin einig, daß es nicht gut ist, mit solchen Bankiers Geschäfte zu machen. (Heiterkeit links.) Eine große Börse kann die Coulissen nicht entbehren, und man sollte von den Coulissiers nicht so geringschätzig als von Spekulanten sprechen. Eine Börse und ein Geschäft ohne Spekulation giebt es überhaupt nicht. (Sehr richtig! links.) Nur darf man Spekulation nicht einfach mit Spiel übersehen. Die kleine Spekulation ist durchaus gesund, natürlich und notwendig, und sie ist durch die letzte Stempelsteuer-Gesetzgebung ganz erheblich unterbunden worden. Die Vorlage trankt daran, das sie, wie es in der Begründung heißt, die Entwicklung der Einnahmen und die Entwicklung des Verkehrs gleichzeitig fördern will. Ein ängstlicher fiskalischer Standpunkt verhindert, daß die Entwicklung des Verkehrs wirklich gründlich gefördert wird. Redner schließt sich in den Einzelheiten seiner Kritik den Ausführungen des Abg. Kämpf an. (Weisfall links.)

Abg. Dr. Arendt (Sp.): Ich stehe der Vorlage wesentlich kühler gegenüber als der Vorredner. Mit der Herabsetzung des Umsatzstempels, soweit nicht Staatspapiere in Betracht kommen, bin ich einverstanden; ich hätte mit Herrn Kämpf nichts gegen eine völlige Beseitigung. Anders sehe ich zum Umsatzstempel bei Staatspapieren. Das bedeutete einen ganz ungerechtfertigten Einnahme-Ausfall für die Staatskasse. Wer 1000 M. anlegt, hat 30 Pf. zu zahlen und das macht nichts aus.

Abg. Dr. Semler (natl.): Ich hatte die Absicht, meine Bedenken gegen die Vorlage auszusprechen. Nachdem aber der Herr Staatssekretär erklärt hat, die Bestimmungen der Vorlage seien nicht unänderlich, verzichte ich darauf und ich glaube, die 15—20 Herren im Saale werden mir dafür dankbar sein.

Damit schließt die Diskussion; die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Rest der Sitzung des Stats.)

Schluß 5 1/4 Uhr.

Aus Industrie und Handel.

Der Stahlwerksverband und seine Konkurrenten. Bei der gestrigen Verbindung von Meißenerzeug (Nachbedarf) der königlichen Eisenbahnverwaltung in Essen submittierte der Stahlwerksverband zum erstenmal auf das ausgeschriebene subdierte Oberbaumaterial. Die Haken- und Unterlagsplatten bot er, da hierin freie Konkurrenz kaum mehr besteht, fast allein an, dagegen wurden die beiden Lose Laffsen von den außer-Verbandswerken bestritten und zwar unterboten die Westfälischen Stahlwerke in Bochum bei dem Hauptposten der Gruppe A, 837 000 Kilogramm Laffsen G d, den Verband derart, daß er jedenfalls keine Ausichten auf Erhalt des Aufschlags hierauf haben wird. Der Verband fordert hierfür 140 bezw. 148 M., die Westfälischen Stahlwerke 125,70 bezw. 134,70 M. Das folgende Los, 23 000 Kilogramm Laffsen für Rahmentangen-Oberbau offerierte das Gußstahlwerk Witten mit 140 M. pro Tonne gegen 142 M. pro Tonne Forderung des Verbandes. Man sieht daran, schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“, wie die aufstehenden Werke, und das mit Erfolg, es versuchen, sich durch Unterbietungen Aufträge zu sichern, und auf diese Weise dem Verband unangenehme Konkurrenz machen.

Die Konferenz zur Erörterung der Sechsenkollagen im Ruhrkohlen-Revier hat vorgestern im Sitzungssaal des Stadthauses in Dortmund unter Vorsitz des Ober-Berghauptmanns v. Belsen ihren Anfang genommen. An den Verhandlungen, der auch die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen beizuhöhen, nahmen als Kommissare des Ministers für Handel und Gewerbe neben dem Ober-Berghauptmann v. Belsen der Geheim-Ober-Bergrat Meißner und Geheim-Bergrat Reuß aus Berlin, ferner als Kommissar des Ministers des Innern der Geheim-Regierungsrat Richter aus Berlin teil. Außerdem beteiligten sich bei den Verhandlungen das königliche Ober-Bergamt zu Dortmund, die Regierungspräsidenten von Arnberg und Düsseldorf, die königlichen Bergwerksbeamten und Landräte der in Betracht kommenden Bezirke, Vertreter des Bergbauischen Vereins zu Essen, des Kohlenfondsrats und der anlaufenden Gesellschaften. Die betrieblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Bezirke, deren Verlauf feststeht, wurden ebenso wie die Fragen, ob und welche Einwirkungen der Verkauf auf die Verhältnisse der Bergarbeiter, der Selbstverteilenden und Gemeinden ausüben wird, eingehend erörtert.

Zu Anschluß an die Konferenz werden auf einer Reihe von Bezirke die Verhältnisse an Ort und Stelle geprüft werden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird, wie es heißt, voraussichtlich schon bei Beratung des Antrages von Savigny und Genossen' zu § 65 des Alg. Berg-Gesetzes zur Kenntnis des Landtags gebracht werden.

Gewerkschaft Konstantin der Große, Bochum. Nachdem jüngst die Gewerkschaftsammlung den Ankauf der Bochumer Coaks- und Kohlenwerke zu Wiemelshausen genehmigt hatte, wird nun vom Grubenvorstand offiziell bekannt gegeben, daß die Gewerkschaft Konstantin die betreffenden Werke, darunter die Zeche Verneid und Glückwilleburg, käuflich erworben hat, und daß der Betrieb seitens der Zeche Ver. Konstantin der Große übernommen worden ist.

Der Versuch der Begründung eines internationalen Stahlwerksverbandes wird vom deutschen Stahlwerksverband trotz der trüben Erfahrungen, die er in England gemacht hat, fortgesetzt. Da die englischen Stahlwerke nicht mitmachen wollen, versucht der Verband es zunächst mit den französischen. Seit gestern finden, wie man dem „Westf. Gen.-Anz.“ mitteilt, Verhandlungen der Exportkommission des Stahlverbandes mit den Vertretern der französischen Hüttenwerke in Paris statt, die bis auf ein Wort sämtlich erschienen sind. In der Hauptsache handelt es sich um Vereinbarungen, die gemeinsamen Interessen in der Schweiz und in den französischen Kolonien betreffend. Kompliziert werden die Verhandlungen dadurch, daß in Frankreich im Vorjahre eine Reihe neuer Werke etabliert worden sind, deren Produktion bis zu einem gewissen Grade in den Exportquoten mit ausgestellt werden muß. Die Verhandlungen dauern mehrere Tage, denn die Stahlwerks-Kommission verhandelt in bestimmter Reihenfolge jedesmal nur mit einer Gruppe französischer Werke, die sich je nach den verschiedenen Interessen, die obwalten, zusammensetzt. Die Vereinbarungen betreffen den Absatz in Trägern, Schienen und Halbzeug.

Der Jahresbericht der Elettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Sulkan“, die für das Jahr 1903 wieder eine Dividende von 14 Proz. verteilt, konstatiert, daß die Beschäftigung des Werkes im vergangenen Jahre noch zum Teil eine gute gewesen sei, wenn sie auch der allgemeinen Geschäftslage folgend, gegenüber der angespannten Beschäftigung in den Vorjahren allmählich zurückgegangen wäre. Es konnten deshalb größere Arbeiterentlassungen im Laufe des Jahres auch nicht vermieden werden. Auch gegenwärtig fehlen genügende Aufträge auf größere Schiffsbauten, doch steht in Aussicht, daß sich die Verhältnisse bald günstiger gestalten werden.

Interessant sind die Mitteilungen des Berichts über die Ausgaben der Gesellschaft für sogenannte Arbeiter-Wohlfahrts- und Unterstützungsarbeiten, da sich bekanntlich auf diese die „Sulkan“-Verwaltung sehr viel zu Gute thut. Ein Beitrag zur Betriebs- (Fabrik-)Krankenversicherung wurden 51 527 M. = 5,25 M. pro Kopf

bezahlt, an Beiträgen für die Unfall-Versicherungsgesellschaft 161 834 Mark = 28,11 M. pro Kopf, an Beiträgen für die Invaliditäts- und Altersversicherung 46 841 M. = 8,13 M. pro Kopf (die soziale Gesetzgebung belastete die Gesellschaft daher im Jahre 1903 mit Summa 260 202 M. = 45,19 M. pro Kopf der Arbeiterschaft), an sonstigen freiwilligen Unterstützungen für Beamte und Arbeiter 21 275 M.

Zur Entwicklung der Textilindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Obgleich das Jahr 1903 infolge der Preistreiberer für Rohbaumwolle auf den Hauptmärkten von New York und New Orleans der amerikanischen Textilindustrie keineswegs günstig war, hat doch die Zahl der Fabriken sich erheblich vermehrt — und zwar weit stärker als in den beiden Jahren 1901 und 1902. Das Fachblatt „The Textile World Record“ giebt folgende Aufstellung:

Die Anzahl der neuen Fabriken betrug:

| Art der Fabriken | 1900 | 1901 | 1902 | 1903 |
|-------------------|------|------|------|------|
| Baumwolle | 171 | 50 | 68 | 81 |
| Wolle | 48 | 53 | 46 | 65 |
| Strickwaren | 109 | 93 | 82 | 105 |
| Seide | 43 | 29 | 45 | 58 |
| Verschiedenartige | 29 | 21 | 21 | 25 |
| | 400 | 255 | 262 | 394 |

Die höchste Zahl der Neuanlagen zeigen wieder die Baumwoll-Spinnereien und die Strick- und Wollwaren-Fabriken; doch ist deren Gesamtzeugungsfähigkeit nicht in demselben Verhältnis wie in den Vorjahren gestiegen, da die Zunahme sich mehr auf kleine und mittlere Betriebe als auf Großbetriebe erstreckt. In Wollen- und Seidenwaren-Fabriken hat dagegen die Erzeugungsfähigkeit in größerem Maße zugenommen als in den Jahren 1901 und 1902.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Meister! Die Leiter der Gewerkschaftsversammlungen am heutigen Tage werden gebeten, sofort nach Beendigung der Versammlung der Aktion des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, zwecks Berichterstattung durch Postkarte Mitteilung über die Zahl der Erschienenen, die Person des Referenten und etwaige besondere Zwischenfälle zu machen.

Vom Kriegsschmähplak in Bäckerberufe.

Scharfmacherei der Bäckermeister.

Die Bäckermeister lassen in der Tagespresse und in den Innungsblättern keinen Zweifel darüber, daß sie absolut nicht für den Frieden sind. Den Leuten ist der Name ganz fürchterlich geschnitten. Namentlich sind es jetzt die in Ostien domizilierenden Meister, die eine ziemlich drohende Sprache führen. So schreibt die neueste Nummer der „Concordia“ (Innungszeitung), daß die Meister im Osten sich sämtlich ehrenwörtlich verpflichtet hätten, die Forderungen nicht zu unterschreiben. Sie hoffen dadurch den „Bäckerarbeitern eine Niederlage beizubringen“, daß die Bäckermeister dann „wenigstens“ 10 Jahre Ruhe hätten.

Man sieht, die Bäckermeister sind sehr siegesdurstig. Aber — im Osten? Wo die proletarische Arbeiterbewegung am stärksten ist, das Deutschlands wohnt. Ob wohl wirklich alle Bäckermeister das glauben, was die Innungsführer ihnen vorsprechen? Es scheint nicht so, denn auch aus dem Osten haben schon Bäckermeister die Forderungen bewilligt, und es wird sich ja zeigen, ob im Ernstfalle alle Meister an das Innungs-Evangelium glauben.

Polizei und Bäckerstreik.

Der hiesigen Filiale des Bäckerverbandes wurde, wie uns von derselben berichtet wird, in den letzten Tagen von mehreren mit den Gesellen sympathisierenden Bäckermeistern mitgeteilt, daß Polizeibeamte bei ihnen gewesen seien, die angefragt hätten, ob der Meister Schutz beim Streik brauche. — Wir wissen nun nicht, ob die Beamten von höherer Stelle beauftragt wurden, so eifrig für das Wohl und Wehe der Bäckermeister zu sorgen, aber man muß den Referenten der letzten Bäckerversammlung Recht geben, wenn er sagte, daß dies ein direktes Eingreifen der Polizei in den wirtschaftlichen Kampf zu Gunsten der Unternehmer bedeutet. Um so mehr als sich beide Parteien noch in Stadium der Verhandlungen befinden, und die Polizei (vielleicht unbewußt) die Verhandlungen vereitelt, und so faktisch zum Streik treibt.

Die Lohnbewegung der Berliner Droschkenkutcher spielt sich zu. Alle Verhandlungen mit der Schlichtungskommission als zwecklos abzulehnen, beschloß am Freitagabend in stark besuchter Versammlung die Personen-Lohnführer-Jungung im „Präsidenten“. Es wurde ausgeführt, die Festlegung eines einheitlichen Minimallohnes für alle Fußhöfen sei bei deren Verschiedenheit ganz undurchführbar. Jedem Führer müsse es überlassen bleiben, mit seinen Außern Vereinbarungen über den zu zahlenden Lohn zu treffen. Den Führern wurde angetragen, die Zahlung eines Grundlohnes von einer Mark und 30 Proz. der Einnahmen auf ihren Höfen einzuführen. Das höchste, was gezahlt werden könne, sei zwei Mark Grundlohn bei einer Tageseinnahme von 13 Mark und 25 Proz. bzw. 1,50 M. Grundlohn bei einer Einnahme von über 10 M. und 30 Proz.; unter dieser Einnahme 25 Proz., also bei der ersten Mark ein Zuschlag von 5 Pf. — Demgegenüber haben die Führer erklärt, und bedingt an der Forderung der einheitlichen Festlegung eines Minimallohnes von 1,50 M. Grundlohn und 25 Proz. der Einnahmen, sowie bei einer Einnahme von 10 M. und darüber 30 Proz. und 1,50 M. Lohn festzuhalten. Davon abzugehen hätten sie um so weniger Ursache, als aus freiem Willen der Führer bereits auf einer großen Zahl von Fußhöfen bei 12 M. Tageseinnahme ein Grundlohn von 2 M. und 25 Proz. der Einnahmen gezahlt werde. Die Führer halten das ganze Vorgehen der Führer nur für ein Scheinmanöver, um die Bewegung zu verschleppen.

Achtung, Bürstenmacher! In der Bürstenfabrik von A. Schächter, Warschauerstr. 88, haben die Kollegen die Arbeit niedergelegt. Sie fordern die Anerkennung des Tarifs von 1900 bei 9tägiger Arbeitszeit, was eine Aufbesserung der Lohnbedingungen (Accordarbeit) von ungefähr 8—10 Proz. bedeutet. Wenn man bedenkt, daß die fortdauernde Einatmung des feinen tierischen Staubes, welcher bei der Verarbeitung des Materials unvermeidlich ist, für die Gesundheit der Arbeiter von außerst schädlicher Wirkung ist, so muß man diese geringe Forderung wohl berechtigt nennen. Es wird bei der Firma auch ein Heimarbeiter beschäftigt, der mit einer fünfstöpfigen erwachsenen Familie es auf einen Verdienst von zusammen 50—60 M. bringt. Dieser hat sich mit den übrigen Kollegen nicht solidarisch erklärt. Wir bitten unsere Kollegen, hiervon Kenntnis zu nehmen und den Betrieb bis auf weiteres zu meiden, um so die streikenden Kollegen, vier an der Zahl, moralisch zu unterstützen.

Die Branchen-Kommission.

Deutsches Reich.

Fortschritte des Bergarbeiterverbandes. Der eben veröffentlichte Jahresbericht des sogenannten „alten Verbandes“ ergibt eine außerordentlich kräftige dieser vielverfolgteten Arbeiterorganisation. Als im Jahre 1895 durch den Essener Meinerdsprozess dem Verbande seine alten Führer Schröder und Meyer aus Jahre hinaus entzogen wurden, besaß er nur noch 4—5000 Mitglieder. In der früheren Zeit, 1890/91, gehörten ihm schon 45 000—50 000 Mitglieder an. Unglückliche Streiks (Saargebiet und Ruhrgebiet 1893), mangelnde Festigkeit der schnell zusammengelaufenen Angehörigen waren die Ursachen des Rückganges. Seit dem Meinerdsprozess hat der neue Aufschwung. Das Jahr 1902 schloß die Organisation ab mit 48 278 Mitglieder, am Anfang 1903 war ihre Zahl auf 59 028 gestiegen, also Zuwachs in einem Jahre 20 750 Mitglieder. Augenblicklich ist der Mitgliederstand ca. 75 000, die Auflage des Verbands-

organs, die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung“, beträgt 80 000! Dieser große Aufschwung ist der beste Beweis für das wachsende Vertrauen der Bergarbeiter zu ihrem Verbande. Der „Christliche Gewerksverein“, dessen Führer, der Landtags-Abgeordnete Brust, sich bekanntlich für das „buddhistische“ „Koalitionsrecht“ aussprach, gab für Ende 1902 an rund 40 000 Mitglieder, Ende 1903 nur noch etwa 39 000, da inzwischen tausende „christliche Mitglieder“ im Siegerlande dem Gewerksverein des Herrn Brust den Rücken lehrten. Vor etwa fünf oder sechs Jahren war die Stärke des „christlichen Gewerksvereins“ der des alten Verbandes ziemlich gleich; zur Zeit ist der letztere halb doppelt so stark wie der vom Centrum inspirierte Gewerksverein. Auch in der fast ausschließlichen Domäne des Ruhrgebietes, im Ruhrgebiet, besitzt heute der Verband ca. 50 000 Mitglieder, ist also auch hier viel stärker geworden wie die bedeutendste in Arbeiterkreisen „Zehngewerksverein“-betitelt ultramontane Bergarbeiterorganisation. Die fernere Entwicklung läßt sich leicht voraussehen. Der Bergarbeiterverband hat sich auch finanziell sehr gut entwickelt. Sein Vermögen betrug 1901 erst 160 000 M., 1902 waren es 260 000 M. und 1903 rund 430 000 M. Mitgliederbeiträge kamen im letzten Jahre 445 000 M. ein, im Vorjahre 292 000 M. Die Gesamteinnahme betrug 649 545 M., gegen 402 000 in 1902. Unter den Ausgaben figurieren Streit- und Gemahregelten-Unterstützung 32 605 M., Rechtschutz 20 345, Sterbegeld 34 422, Agitation 18 551 Mark. Der Verband hat auch eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt, die ab 1. Januar 1905 in Kraft tritt. Um sich von Scharerereien zu befreien, hat der Verband ein großes Grundstück in Bochum gekauft, wo ein umfangreiches Verwaltungsgebäude nebst Drucker- und Wohnhäusern errichtet werden bzw. fertig gestellt sind. Fertig gestellt wird der Besitz einen Wert von 300 000—400 000 M. repräsentieren. Die Fortschritte dieser Gewerkschaft können den Scharmachern lehren, daß dem Siegeszug der Arbeiterorganisation sich auf die Dauer keine Macht mit Erfolg entgegenstellen kann.

Achtung, Metallarbeiter! Die Kollegen der Firma Waltherr u. Co., „Röbe-Becke“, sind ausgesperrt, weil sie unerhörte Abzüge abzuwehren wollten. Wir bitten, Bezug streng fernzuhalten und dieses in arbeitserfreundlichen Mäßen zu veröffentlichen. Die Ortsverwaltung Rühlhausen i. Th. des Metallarbeiter-Verbandes.

Zimmerer. Die Arbeitgeber des Zimmerergewerbes in Salungen bewilligten den im Streit befindlichen Gesellen eine Lohnzulage von 3 bis 5 Pf. pro Stunde. Die Arbeiter gaben sich damit zufrieden und erklärten den Streik für beendet. — In Weichenfels wollen die Arbeitgeber über einen Stundenlohn von 29 Pf. nicht hinausgehen. Bei einer hohen Konventionalstrafe verpflichteten sich die Unternehmer auf diese Bestimmung. Der Streik dauert fort.

Maurer. In Gera stellten die Maurergesellen den Meistern ihre Forderungen, die eine Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit enthielten. Bis zum 10. Mai verlangen die Gesellen Antwort auf ihre Eingabe.

In Königsberg ist das Lachen verboten! Wer denkt da nicht an Crimmitschau? Einen Maurer, dem der Transport der eingeführten Italiener ein Lächeln ablockte, herrschte ein Schutzmännchen an: „Sie haben hier nicht zu lachen!“ — Im Ausnahmefalle befinden sich 314 Mann. Zu neuen Bedingungen arbeiten 327, abgereist sind 489 Maurer. In den alten Bedingungen arbeiten nur sechs Maurer, die keiner Organisation angehören und 64 Italiener. Schutzleute bewachen fast alle Bauplätze und das Streikpotenzial ist sehr erschwert, zum Teil sogar unmöglich. In der alten Gassanlage wurde ein Maurer verhaftet, weil er sich den Bau ansah, an Tragheimer Thor mußten die angestellten Posten ihren Platz verlassen, weil der Beamte es verlangte. Die Maurer Königsbergs werden aber nach wie vor ihre Forderungen hochhalten und sich durch keine Maßregel abschrecken lassen, ihre gerechte Sache zum Siege zu führen.

Die Aussperrung an der Unterweser dauert fort. Außer den 36 Italienern, die jetzt in Lehe hängen, gelang es den Unternehmern noch, eine Anzahl Holländer heranzuziehen. Ueber Norddeutsche traf ein holländisches Fischereiboote 28 holländische Maurer und Zimmerer in Bremerhaven ein. Bei der alten Lloydhalle wurden dieselben von einer ganzen Anzahl Meister und vier Bremerhavener Schutzleuten in Empfang genommen und unter deren „Schutz“ nach der Leher Grenze eskortiert. Hier erwartete bereits ein ganzes Aufgebot Leher Schutzleute die Anfümmlinge und in deren sicheren Obhut ging es dann die Hafenstraße hinunter, der früheren katholischen Schule, dem Massenquartier der so „nützlichen Elemente“ des Unternehmertums, zu, wo neben den Italienern dann auch die Holländer untergebracht wurden.

Die holländischen Arbeiter scheinen übrigens bei weitem weniger „arbeitswillig“ zu sein, wie die Italiener. 12 von ihnen wollten bereits heute vormittag wieder abreisen, es wurde ihnen aber ihr Gepäck von dem Unternehmer vorenthalten. Die Leute haben die Hilfe des holländischen Konsuls in Anspruch genommen. Jetzt heißt es auch wieder, die Werften und der Norddeutsche Lloyd würden den bauernerblichen Unternehmern zu Liebe in den nächsten Tagen größere Aussperrungen vornehmen. Das würde der Aussperrung einen Umfang geben, daß sie der in Crimmitschau gleichkäme; da sie aber dann nicht nur eine Industrie betrifft, sondern eine ganze Reihe von solchen, würde das wirtschaftliche Leben an den Unterweserorten noch in weit höherem Maße lahmgelegt werden, als dies in Crimmitschau geschah.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die polnischen Sozialisten hielten ihre Mäßeier am Sonntag im Lokal von Frände, Sebastianstr. 39, ab. Anfang 2 Uhr. Konzert, Gesang, lebende Bilder, Tanz. Eintritt 50 Pf. Um 7½ Uhr Festrede: „Wieder die Bedeutung der Mäßeier“.

Lichtenberg. Die Zahlabende des Wahlvereins werden nicht morgen, Montag, sondern am Mittwoch, den 11. Mai, in den bekannten Bezirksamtslokalen abgehalten.

Schmargendorf. Heute nachmittags 2 Uhr findet im Restaurant „Sanssouci“, Ruhlaerstr. 20/21, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Wegler über die Bedeutung des 1. Mai referieren wird. Ein zwangloses Beisammensein für die Nachmittags- und Abendstunden schließt sich der Versammlung an.

Steglitz. Mittwochabend 8½ Uhr bei Schellhase, Hornstr. 15a: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Schriftstellers Genossen Baegge: „Babel und Bibel“.

Zehlendorf. Die Genossen versammeln sich heute morgen um 8½ Uhr bei Giese, Teltowerstraße, nachher Morgenparole bei Bellrich, Alsenstraße. In der Versammlung, welche Punkt 3 Uhr beginnt, referiert Genosse Kuch. Nach der Versammlung Konzert, Kinderbelustigung und Tanz. Eintritt pro Familie 30 Pfennig. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Kommission.

Lokales.

Die politische Macht.

Das Grundgesetz der bürgerlichen Gesellschaft läßt sich in dem einen Fundamentalsatz zusammenfassen, daß alles, was Angehörige der unterdrückten Bevölkerungsschichten in ihrem Interesse gegen die herrschende Klasse unternehmen, unbefehlig verdammt werden muß, weil es das Recht gegen sich hat, daß hingegen jedes Unternehmen einer bürgerlichen Interessengruppe, wenn es sich gegen Proletariat richtet, gerecht und in der Ordnung ist. Von der „Post“, dem tölpelhaft giftigen Heftblatt bis zur liberal salbendernden Tante Voss sind sich alle bürgerlichen Zeitungen einig darin, daß

dieser Grundsatz für die Beurteilung der Ereignisse auf sozial-politischem Gebiet als Richtschnur zu gelten hat. Und der Gesellschaftsausgang der bürgerlichen Gesellschaft, die sogen. Lenker des Staates, haben sich ebenfalls in ihrem Handeln nach dem erwähnten Grundgesetz zu richten, wenn anders sie nicht die bürgerliche Gesellschaft gegen sich rebellisch machen und damit den Boden unter ihren Füßen verlieren wollen. Mit besonderer Deutlichkeit haben die bedeutendsten Ereignisse der letzten Zeit, der Streik in Crimmitschau und der Kampf der Kerze gegen die Krankenkassen die Wahrheit dieses Fundamentalsatzes bewiesen. In Crimmitschau ist fast das ganze Proletariat der Stadt verdammt, elf lange Stunden im nerventötenden Maschinengerassel bei elendem Lohn zu fronden. Um eine einzige Stunde will das Proletariat dies Höllendasein abkürzen. Wenn gegen die Crimmitschauer Weber ein Vorkurz zu erheben ist, so höchstens der, daß sie sich einer unziemlichen Bescheidenheit befleißigen. Nicht allein jeder Menschenfreund, sondern auch jeder, der den Bestand der heutigen Gesellschaft möglichst lange vor Erschütterungen sichern will, muß sich für einen Kampf erklären, der den Zweck hat, das Dasein im Gegenteilsstaat etwas erträglicher zu gestalten, der dem Staat an Stelle ausgegrenzter Schwindsuchtlandwüterker körperlich kräftige Bürger verschaffen will. Aber dennoch hat dieser wie nur einer auf objektiver Gerechtigkeit aufgebaute Kampf um den Zehnstundentag fast die ganze bürgerliche Gesellschaft gegen sich. Die bürgerliche Presse bebt gegen die Weber, die Unternehmer schreien nach Zuchtstrausengesetzen, die Geistlichkeit am Ort erklärt sich ebenfalls gegen die Kampfbenden, die Organe des Staates aber heben für diese Arbeiter das Versammlungsrecht auf und thun auch sonst unter Berufung auf die bürgerliche Gerechtigkeit alles, was die Arbeiter in ihrem Kampfe lahm machen kann. So steigt zum wesentlichen infolge der parteiischen Haltung des Staates der Unternehmer über den Arbeiter und läßt an ihm dann noch Kräfte sein Mühelein.

Ein andres Bild. Die von Arbeitern geleiteten Krankenkassen erklären, daß sie unter der freien Arztwahl nicht bestehen können, daß ihr Zweck sich unter diesem System in sein Gegenteil verkehren müsse, weil sie aus Hilfsorganisationen für ihre Mitglieder dann zu Versorgungsanstalten für die von ihnen beschäftigten Kerze werden mühten. Die Kerze streifen darauf, erklären die Klassen, die sich ihrem Willen nicht fügen wollen und ebenso diejenigen ihrer Kollegen, die sich den Klassen zur Verfügung stellen, in aller Form in Verzug. Was tut in diesem Falle die bürgerliche Gesellschaft und der Staat, dem der streikbrechende Arbeiter als eine mit besonderem Schutz zu umgebende Idealgestalt erscheint? Die bürgerliche Gesellschaft fällt während über die Arbeiter-Krankenkassen her, und der Staat, weit entfernt, die Arbeitswilligen zu schützen, untersagt in Köln den vertragstreuen Kerzen die Behandlung der Klassenmitglieder und verhilft den Ausständigen so durch seine Parteilichkeit zum Siege. Besonders kraft trübt diese Parteilichkeit noch insoweit hervor, als der Staat bei seinen eignen Betriebskassen die Kerze mit ihren Forderungen zurückweist, jedoch keine Bedenken trägt, die Kerze als Angehörige der herrschenden Klassen in ihrem Kampfe gegen die von Arbeitern geleiteten und ausschließlich im Interesse der Arbeiter wirkenden Krankenkassen mit der vollen Wucht seiner Macht zu unterstützen.

Was lehrt die Gegenüberstellung des Crimmitschauer und des Kölner Falles? Sie lehrt die Bedeutung der politischen Macht einschägen, sie zeigt, wie diese Macht bedenkenfrei und rücksichtslos von den herrschenden Klassen und ihren Organen in vermeintlichen Interesse der bürgerlichen Gesellschaft ausgenutzt wird. Sie giebt damit aber auch dem Proletariat einen Fingerzeig, wie er es zu machen hat. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter sind in den letzten Jahren ganz wesentlich ausgebaut worden, wenn sie auch selbstverständlich nicht so stark sind, daß sie sich allein im Kampf gegen das mit dem Staat verbündete Unternehmertum behaupten können. Anders dagegen die Organisationen, die wesentlich bestimmt sind, dem Arbeiter zu politischer Macht zu verhelfen, ihn fähig zu machen, so bald als möglich den Platz der heutigen Staatslenker einzunehmen. Diese Organisationen, die Wahlvereine, sind im Verhältnis zu den Gewerkschaftsorganisationen schwach an Mitgliederzahl. Und doch sind sie nicht minder wichtig im proletarischen Befreiungskampfe als die Gewerkschaften, und wenn die heutigen Machthaber, wie Crimmitschau und Köln zeigen, die Gewalt rücksichtslos in ihrem Sinne ausnutzen, so mag das nicht zum wenigsten daran liegen, daß die Arbeiterkraft dieser Gewalt nicht durch die Wucht politischer starker und daher einflußreicher Organisationen begegnet kann. Nur mit dieser vereint wird die gewerkschaftliche Organisation im stande sein, die bürgerliche Gerechtigkeit durch die proletarische zu ersetzen. Möge der heutige erste Mai zu fleißiger Propaganda auch für die politische Organisation der Arbeiterschaft ausgenutzt werden. Nur wenn beide Organisationen sich in ihrer Stärke ergänzen, ist das Proletariat im stande, sich in der heutigen Gesellschaft Ellenbogenfreiheit und Anerkennung zu verschaffen und die Träger dieser Gesellschaft zu gewissen Rücksichten zu zwingen.

Es soll kein Mensch wie ein Hund begraben werden.

Von der Charité zum Gemeinde-Friedhof führt der Weg, der so manchem müden Erdenwanderer als letzter beschieden ist. Der ihn im Armenjarg zurücklegt, mit dem werden in der Regel keine besonderen Umstände gemacht. Es geht nicht allzu feierlich her, wenn die auf Kosten der Stadt zu beerdigenden Leichen eingesargt und hinausgeschafft werden nach dem großen Totenader, den die Stadt Berlin da draußen bei Friedrichsfelde für ihre Armen bereit hält.

Gleichwohl wird auch der Leiche des Armen, der in schlichtester Form zur letzten Ruhe gebettet wird, ein gewisses Maß von Achtung nicht verjagt. Und selbst wenn die Anatomieleichen — verstümmelt und zerstückelt, wie sie sind — unter die Erde gebracht werden sollen, soll ja wohl, so wir recht unterrichtet sind, nicht vergessen werden, daß man Leichen von Menschen vor sich hat. Es soll kein Mensch wie ein Hund begraben werden.

Ob aber solche Leichen wirklich immer nach diesen Grundsätzen behandelt werden, darüber wird man nach dem folgenden Vorkommnis sich seine Gedanken machen. Vor einiger Zeit wurde auf dem Gemeindefriedhofe bei Friedrichsfelde ein Sarg abgeliefert, der nach Angabe des Begleiters die Leiche eines in der Charité verstorbenen Arbeiters Friedrich Henschel bergen sollte. Da das im Begleitschein angegebene Todesdatum schon um acht Wochen zurücklag, so wurde der Friedhofsverwalter stutzig und ließ den Sarg öffnen. Es ergab sich, daß der darin befindlichen Leiche der Kopf abgeschnitten worden war. Neben ihr aber lag — der Kadaver eines großen Hundes!

Der Mann, der diesen Hundeladover neben eine menschliche Leiche bettete, scheint den Satz „Es soll kein Mensch wie ein Hund begraben werden“ auf eigene Art ausgelegt zu haben. Er wollte es umgekehrt machen und einen Hund wie einen Menschen begraben lassen. Das Verfahren, das er dabei einschlug, ist freilich etwas sehr bedenklich. Rauchen wird es wie eine Leichenschändung erscheinen, auch hier, wo es sich um eine bereits verstümmelte Leiche handelte.

Die Deffentlichkeit hat ein erhebliches Interesse daran, über dieses Vorkommnis eine amtliche Aufklärung zu erhalten. Wer den Weg zum Gemeindefriedhof im Armenjarg zurücklegt, mit dem

werden, wie gesagt, in der Regel nicht viele Umstände gemacht. Aber daß ein menschlicher Leichnam mit einem Hundeladener zusammen zur Vererdigung abgeliefert werden könnte, das dürfte nicht leicht einer für möglich gehalten haben.

Die öffentliche Desinfektionsanstalt der Stadt ist im Etatsjahr 1902/03 sehr viel weniger als in früheren Jahren in Anspruch genommen worden. In den beiden vorhergehenden Etatsjahren waren noch 7190 und 7212 Aufträge zur Desinfektion eingelaufen, das letzte Etatsjahr dagegen brachte nur 5833 Aufträge. Im besonderen gingen die Aufträge zur Desinfektion von Wohnungen in diesen drei Jahren von 3723 und 3514 zurück auf 2226. Die Ursache dieser Erminderung ist darin zu suchen, daß die Erkrankungen an Diphtherie, die unter der Anführung zur Desinfektion an erster Stelle stehen und für die Gesamtzahl der Aufträge fast ins Gewicht fallen, im letzten Etatsjahr viel weniger zahlreich als in den vorhergehenden Jahren gewesen sind. Die Desinfektionen wegen Diphtherie verminderten sich von 3077 und 2785 auf 1603, darunter namentlich die durch Diphtherie veranlaßten Wohnungsdesinfektionen von 2742 und 2456 auf 1365. Begonnen hat die Verminderung der Desinfektionsaufträge als Folge einer Verminderung der Diphtherie-Erkrankungen schon in den neunziger Jahren. Beispielsweise waren noch im Etatsjahr 1895/96 unter 8657 Desinfektionsaufträgen 4936 gewesen, die durch Diphtherie notwendig geworden waren.

„Wider die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Das dritte Heft dieses neuen Lieferungsverwerkes, das von dem verstorbenen Genossen Reichstags-Abgeordneten Rosenow verfaßt ist, gelangt soeben zur Ausgabe. Es bringt den Schluss des 2. und den Beginn des 3. Kapitels: „Bei den Fürsten der Armut“, aus dessen Inhalt wir hervorheben: „Anekdote der Knecht“, — Aufstieg zur Macht, — Papiachronologie, — Der Pseudo-Häsi, — Ein paar Winterpapiere, — Päpstin Olympia, — Stephanus VI. Totengericht, — Neapolitanen des Kirchenstaats, — Avignon, — Päpstlicher Finanzschwandel, — Johann XXII. Absolutionstafel, — Johann XXIII, — Paul II., — Der Nero unter den Päpsten und die Familie Borgia, — Leo X., der große Ablasskrämer, — Julius III. und sein Affenwäcker, — Die Nachfolger, — Anna Otton, die englische Papstmaître, — „Päpstin“ Olympia, — Die Legende der Päpstin Johanna und des päpstlichen Unterfuchungsstuhls, — Die Wirkung der Papiwirtschaft auf den hohen Klerus: Kardinäle, Bischöfe, Äbte, — Die Simonie, — Das Brunk- und Gemälden des hohen Klerus. Von den Illustrationen dieses Heftes nennen wir: „Die Tafelrunde des Lasters“, eine satirische Darstellung des ausschweifenden Lebenswandels der höheren Geistlichkeit, Könige und Fürsten; ferner verschiedene Papst-Porträts und die Wiedergabe eines Bildes von Lukas Cranach: „Die Entpflanzung Johannes des Täufers“. Das Heft erscheint in der Festschrift 20 Pf. und kann von jeder Parteibuchhandlung bezogen und bei jedem Kosporteur oder auch direkt vom Verlage: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, bestellt werden.

Wie der Verlag bereits in der Abonnements-Einladung ausgesprochen, kann das Unternehmen nur durchgeführt werden, wenn möglichst alle Parteigenossen bei der Ausbreitung des Wertes thätig sind. Bei Versammlungen und in Sitzungen, in Fabriken und Werkstätten, bei Vergnüngen und sonstigen Zusammenkünften, auch bei der Reise ist die Agitation leicht und wirksam zu betreiben. Für diesen Zweck hat der Verlag Abonnements-Sammelbüchlein hergestellt. Um diese Agitation wirksam zu unterstützen, hat der Verlag auch ein geschmackvolles kleines Plakat angefertigt, das in Verkehrslokalen und Vereinsräumen, in Cigarngeschäften und andern Verkaufsstellen und an den Schaufenstern leicht angebracht werden kann. Genossen, die das neue Partei-Unternehmen durch Sammlung von Abonnenten oder durch zweckdienliche Anbringung von Plakaten unterstützen wollen, erhalten Sammelbüchlein und Plakate in allen Parteibüchereien, durch die Parteipostreute oder auch direkt vom Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Der angeblühete Millionenbetrag zum Schaden der Viktoriaspeicher-Aktiengesellschaft ist nunmehr in ein Nichts zerfallen. Der frühere Bodenmeister Jakob Mattes war am 4. Januar infolge einer anonymen Anzeige verhaftet worden. Durch einen am 23. April ergangenen Gerichtsbeschluss ist nunmehr das Verfahren mangels Beweises eingestellt und Mattes außer Verfolgung gesetzt worden. Er hat drei Monate unschuldig in Untersuchungshaft gesessen.

Berliner Adressbuch. Der zweite Nachtrag zum diesjährigen Adressbuch gelangt von morgen, Montag, ab zur Ausgabe. Derselbe enthält alle seit Erscheinen der Hauptausgabe angemeldeten Wohnungsänderungen, Geschäftseröffnungen und -Verlegungen, Zugzüge, Verichtigungen usw. Außer dem vollständigen Inhalt des ersten Nachtrages sind insbesondere die Ergebnisse des April-Umzuges und die jetzt schon feststehenden im Laufe des Jahres stattfindenden Wohnungs- und sonstigen Veränderungen eingehend berücksichtigt. Auch dieser zweite Nachtrag wird allen Abnehmern des diesjährigen Adressbuchs in der Haupt-Expedition des „Berliner Lokal-Anzeiger“, SW. Zimmerstr. 37-41, und in dessen sämtlichen Filial-Expeditionen bis Ende Mai ex. unentgeltlich verabfolgt.

Die Friedrichsbrücke — Seite Museumsstraße — wird wegen Auswechslung der Schienen der Großen Berliner Straßenbahn vom 2. d. M. ab bis auf weiteres für Fußgänger und Reiter gesperrt.

In drei verschiedenen Restaurationen suchte in der Nacht zum Sonntag ein unbekannter Einbrecher vergeblich sein Heil. Zuerst erbrach er die Thür der Restaurationslokals von Bruno Ziegenhörn in der Schillingstraße 22, doch wurde hier der Dieb dadurch erschreckt, daß das elektrische Läutewerk in Thätigkeit trat und den Wirt weckte. Kehnlich erging es ihm im Restaurant von Kaiser in der Schillingstraße 22, wo ebenfalls der Wirt erwachte. Dann versuchte der Dieb in das Lokal von Jagow in der Kleinen Frankfurterstraße 21 einzudringen, nachdem er die Thüröffnung abgeschritten hatte. Hier kam er auch glücklich in das Wohnzimmer, doch traf ihn dort das Unglück, daß der Wirt ihn stellte. Der Einbrecher flüchtete auf den Boden, wo er jedoch ergriffen wurde. Man übergab ihn dem der Polizei.

Drei schwere Unfälle bei der Arbeit. An der Ecke des Kurfürstendamm und der Leibnizstraße werden zwei Neubauten errichtet. Während der eine bis zum dritten Stock gediehen ist, wird für den andern noch ausgeschachtet. Als der 28. Jahre alte Kutscher Otto Jinnit aus der Straße 13 zu Charlottenburg in der Grube stand und Erde auswarf, fiel ihm vom Nebenaum ein Stein auf den Kopf, so daß er betäubtes zusammenbrach. Der Verunglückte zog sich eine schwere Schlädelverletzung zu und mußte mit einem Kopfschmerz Rettungswagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. — Im Spandauer Schiffahrtskanal luden mehrere Arbeiter aus einem Kahne Holz aus. Unterdessen wollte der 17jährige Schiffer Otto Jahl den Mastbaum, der umgelegt war, von der Stelle rücken. Der schwere Baum glitt ab und zermalmete ihm das linke Bein. — Der 18 Jahre alte Zimmererlehrling Ernst Hah aus der Wilhelmsstraße 87 schaltete in der Kanstraße Dielen aus. Als hierbei ein Laufbrett wegrutschte, fiel er zwei Meter tief hinab und zog sich einen Beinbruch zu.

Abgejagte Diebesheute. In der Nacht zum 28. April sah ein Wächter zwei Männer mit großen Bündeln, mit denen sie aus einem Hause der Mantuffelstraße herausgekommen sein sollen, nach dem Mariannenplatz zu davonlaufen. Sie hatten es so eilig, daß er sie nicht einholen konnte. Einer aber warf sein Bündel weg und nun bekam der Wächter wenigstens dieses. Es enthielt einen ganzen Stand Betten, die in eine braune Steppdecke geschürt waren. Die Sachen liegen jetzt noch herrenlos bei der Kriminalpolizei. Wahrscheinlich sind sie bei einem Bodeneinbruch gestohlen, ohne daß der Eigentümer bisher seinen Verlust wahrgenommen hat.

Mit durchschrittenem Gasse wurde gestern der in den Allgemeinen Elektricitätswerken angestellte Techniker Paul W. in seiner Wohnung in der Wallstraße aufgefunden. Er hatte sich aus unbekannter Ursache mit einem Rasiermesser gequält. W. hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern im Alter von 1 1/2, und 3 Jahren. Die Leiche wurde dem Schaufhause zugeführt.

Ein falscher Zigeuner. In Greußen bei Nordhausen wurden zwei Männer festgenommen, die sich für Zigeuner ausgaben und Scherenscheiter sein wollten. Der eine nannte sich Wiegand, der andere Lammberger, Müller, Schröder usw. Dieser hatte alle Ursache, mit seinem wahren Namen hinter dem Berge zu halten. Wegen einer alten Schußwunde am Auge mußte er nach Nordhausen in das Krankenhaus gebracht werden. Lange Zeit wollte er nicht wissen, wie er zu der Verlegung gekommen sei. Endlich gestand er, daß er sie bei einem Einbruch erhalten habe und daß er auch kein Zigeuner, sondern der 33 Jahre alte Kutscher Otto Vornessel aus der Wolgastierstraße 3 zu Berlin sei. Vornessel, dem das Auge ausgezogen werden mußte, hatte in Potsdam einem Schantwirt Butter, Wurst, Schnaps, ein Messer und einen Revolver gestohlen. In Spandau wollte er dann bei einem Gastwirt in der Wilhelmstraße einbrechen, aber der Wirt wurde rechtzeitig munter und verwundete den Einbrecher durch einen Revolverstoß am Auge. Um nicht ermittelt zu werden, ging der Verbrecher darauf unter die Pigeuner und trieb sich trotz seiner Verlegung auf der Landstraße umher.

Ein Raub der Flammen wurde Freitag die am Wannsee gelegene neue Villa des Stadtverordneten Dr. Freuß, die in der nächsten Woche von ihrem Besitzer bezogen werden sollte. Als die Mauer, die mit der inneren Ausschmückung der an dem Ufer des Sees umweil der Wasserwerke gelegenen Villa beschäftigt waren, sich zur Mittagspause zurückgezogen hatten, brach aus einer bis jetzt nicht aufklärten Ursache Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß bei der Ankunft der Feuerwehr freitwilligen Feuerwehler der Dachstuhl und das erste Stockwerk in vollen Flammen standen. Der Feuerwehler, die sehr gut arbeitete, gelang es, die übrigen Teile der Villa, in deren Erdgeschloß bereits der Portier wohnte, vor dem gefährlichen Elemente zu schützen.

Der östliche Teil des Teltow-Kanals zwischen Grünau und Wittich ist jetzt schiffbar. Am Freitag hat der der Strombauverwaltung gehörende Dampfer „Marl“ als erstes größeres Fahrzeug die Strecke befahren.

Auf einem Neubau in der Scharnhorststraße ist, wie wir gemeldet haben, der Zimmerer Dittelsbach am Donnerstag tödlich verunglückt. Einige Zeitungen schrieben das Unglück der Unvorsichtigkeit des Getöteten zu. Die Verwandten des Zimmerers erforschen uns, mitzuteilen, daß von einem Selbstverleumdung keine Rede sein kann, sondern viel eher anzunehmen ist, daß bei dem Aufbau des Gerüstes, von welchem Dittelsbach abstürzte, nicht mit der nötigen Sorgfalt verfahren wurde. Die Leiche ist noch nicht freigegeben worden.

In der Urania ist gestern ein neuer Vortrag mit farbigen Lichtbildern gehalten worden. Während das wissenschaftliche Theater Berlins in seiner ersten Jugendzeit in weite Fernen schweifste und uns das Leben auf Mars und Jupiter mit aller sich durch die Umstände bedingenden Genauigkeit vor Augen führte, bestrebt es sich neuerdings in der Nähe weise Weg und Ziel zu halten. Schon mehrfach ist hier die Heimat in hübschen Vorträgen nach Gebühr gewürdigt worden und die Marl-Brandenburg, die Diffeeliste wurde in Bildern veranschaulicht, bei der zwar der Phantasie sehr enge Grenzen gezogen waren, die aber dafür den Vorzug hatten, daß sie die Wirklichkeit in all ihrer Schönheit wiedergaben. Und diese Realität der Erscheinungen thut sich uns auch in dem neuen Vortrage auf, der der Insel Rügen gewidmet ist. Verfasser des gut anderthalbstündigen Vortrages ist Herr Franz Goerke, auch die zahlreichen Photographien sind von ihm aufgenommen; die künstlerische Uebersetzung der Lichtbilder hat hingegen Herr W. Kranz ausgeführt. Es ist wahrlich nicht wenig, was wir zu sehen bekommen. Von der Stadt Stralsund mit ihren imposanten Kirchenbauten geht die Reise aus und dann werden alle belannten und nicht wenige unbekanntem Orte der Insel in Aufnahmen auf die Leinwand gezaubert, von denen eine immer schöner ist als die andre. Und auch die Menschen auf Rügen lernen wir kennen, sowohl die Einheimischen, die sich lauer ihr Brot im gefährlichen Fischeberuf verdienen als auch den grünlischen Berliner Schlag, der im Sommer zur Badezeit herdenweise die Insel überflutet. Der Vortrag ist belehrend und unterhaltend zugleich; er wirkte vielleicht noch besser, wenn er von Herrn D. Wagner etwas weniger pointiert geiprochen würde. Wir glauben, daß unsere Leser, die in ihren verschiedenen Vereinen ja häufige Gäste der Urania sind, auch an der neuen Gabe Gefallen finden.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Der Unterricht in Nationalökonomie (Montag) und Gesechskunde (Freitag) hat in der vergangenen Woche im Saal 8 begonnen. In dieser Woche können noch Teilnehmer eintreten. Der Unterricht in Geschichte beginnt am Dienstag im Saal 1, ebenso in Rede-Übung am Freitag. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden nochmals zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Nur noch zwei Abende wird der Circus Busch den Berlinern zugänglich sein. Am Dienstagabend, unmittelbar nach der Vorstellung, erfolgt seine Abreise nach Hamburg. Aber gerade diese zwei letzten Abende werden die letzten Entscheidungskämpfe zwischen den Favoriten um die Weltmeisterschaft und die damit verbundene Verteilung der Ehrenpreise bringen. Die endgültige Entscheidung liegt jetzt nur noch zwischen den beiden Deutschen Jakob Koch und Heinrich Eberle, zwei einander durchaus ebenbürtigen Gegnern, von denen der eine, Jakob Koch, bereits einmal, in London, die Weltmeisterschaft im Ringkampf erritten hat, und dem Leute vom Paas auch jetzt wieder den endgültigen Sieg voraussetzen. Am heutigen Sonntag finden, wie üblich, zwei Vorstellungen statt, von denen die Nachmittagsvorstellung namentlich dem Geschmack der Kinderwelt Rechnung trägt. Jeder Erwachsene ist berechtigt, zu derselben ein Kind frei mit einzuführen.

Der neue Botanische Garten in Dahlem bei Steglitz ist am Sonntag, den 1. Mai d. J., nachmittags von 2-7 Uhr, für das Publikum geöffnet.

In der Victoria-Brauerei, Lützenstr. 111/112, wird heute die Sommerfaison durch das Auftreten der Norddeutschen Humoristen und Quartettfänger eröffnet. Die Gesellschaft besteht aus acht künstlerisch gekulten Herren. Das Programm ist vielseitig und reichhaltig.

Freie Hochschule. Die Vortragsreihe des zweiten Quartals schließt mit den Vorträgen in der Charlottenschule, Steglitzerstr. 20, am 3. Mai d. J. ab. Die Vorträge sind: 10. Mai Theodor Kappeler: Was wissen wir über Jesus? und 13. Mai Professor Duverrier: Les Etrangers à Paris. Der Schluss des Herrn Dr. med. Magnus Hirschfeld über das Geschlechtsleben und seine Gesehe wird an allen Dienstagen vom 3. Mai bis 14. Juni im Köllnischen Gymnasium, Inselstr. 2, durchgeführt.

Visionen als Dramatiker. Die künstlerische, vollständige Veranstaftung als Vorfeier zu Visionens 60. Geburtstag am Sonntag, den 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiser Friedrich-Gymnasium, Sabignypark, wird ein vollständiges Bild des Schaffens dieses Dichters geben. Karten a 0,50 M., einige reservierte Reihen a 1,00 M. sind in allen Charlottenburger Buchhandlungen sowie im Verein zur Förderung der Kunst, Albrechtstr. 11, Dürerhaus, Kronenstr. 18, und Bloch, Brüderstr. 1, zu haben.

Das Goldene Rad von Friedenau, welches heute nachmittag 4 Uhr im Sportpark Friedenau zur Entscheidung kommt, stellt nunmehr definitiv folgende Fahrer in Konkurrenz: 1. Das kleine Goldene Rad (Dauerrennen mit Motorführung über eine Stunde) Demle, Quifon, Käser, Heintz, Przemel; Favorit desselben ist der Berliner Demle. 2. Das große Goldene Rad (Dauerrennen über 100 Kilometer mit Motorführung) Balthour, Nobl, Salzmarm, Videnmann und Klyer; den Sieger dieses Rennens zu bestimmen wird äußerst schwierig sein, in die Favoriten-Rolle teilen sich Nobl und der Amerikaner Balthour, zwischen denen es zu einem äußerst scharfen und interessanten Kampf kommen wird.

Aus den Nachbarorten.

Aus der Spandauer Stadtverordneten-Versammlung. Hauptächlich waren es wieder „Verkehrsafragen“, mit welchen sich die Versammlung zu beschäftigt hatte und bei denen naturgemäß oft die widerstreitendsten Interessen der verschiedenen Interessentengruppen in Frage zu kommen pflegen. Zunächst galt es die Zustimmung zu dem definitiven Abkommen mit den Staatsbehörden betreffend die Umgestaltung der Eisenbahnanlage innerhalb der Stadt zu geben. Nach dem vorliegenden Vertragsentwurf leistet die Stadt an den Eisenbahnkosten einen Kostenbeitrag von 700 000 Mark, in sieben jährlichen Raten, wogegen die Hochlegung des ganzen Bahnkörpers und die Unterführung der Freiheitsstraße, der Straße zwischen Streiowplatz und Plantage, der Kloster- und der Rauenerstraße in Breiten von 10 bis 16 bis 25 und 15 Meter erfolgt. Die Unterführung der verlängerten Freiheitsstraße wird nur dann bewirkt, wenn sich die Stadt ausdrücklich zum vollen Betrag der entstehenden Mehrkosten verpflichtet. Endlich wird in dem Verträge noch festgelegt, daß die Eisenbahnverwaltung einen zweiten (Stadt-) Bahnhof an der Seefeldstraße, westlich der Militärbahngeleise, baut und die jetzige Havel- und Schlängengraben-Brücke, im Zuge der jetzigen Güterbahnstraße, nebst dem nötigen Terrain für die Zufahrtstraßen der Stadt überträgt. In der Generaldebatte sprach Stadtv. Rieger (Soz.) namens unserer Genossen gegen die Vorlage; die Gründe, welche unsere Genossen seiner Zeit bei Ablehnung der Vorlage von 700 000 M. an den Eisenbahnkosten leisteten, seien auch heute noch dieselben: die Eisenbahnverwaltung sei eben verpflichtet, gelegentlich der ohnehin in Aussicht genommenen Hochlegung der Eisenbahngeleise auch die Straßen zu unterfahren, um überhaupt die jetzt bestehenden Stauungen und gemeingefährlichen Zustände im Eisenbahnverkehr zu beseitigen. Die Stadt Spandau sei nicht reich genug und durchaus nicht verpflichtet, dem reichen Eisenbahnstaat diese seine Pflicht tragen zu helfen. Die Magistratsvorlage wird hierauf mit allen gegen die Stimmen unserer Genossen und zweier Bürgerlichen genehmigt. Eine Interpellation unserer Genossen, betr. die seit Jahren projektierte Bahnverbindung Spandaus mit Potsdam und Velten, wird vom Stadtv. Dutsch (Soz.) kurz begründet und vom Oberbürgermeister dahin beantwortet, daß die Projekte erst wieder aufgenommen werden sollten, wenn die zukünftige Gestalt der Staatsbahn-Anlagen endgültig feststehen würde.

In Hohenbuchhagen hat die Gemeindevertretung die Wahl des ersten sozialdemokratischen Gemeindevorordneten für ungültig erklärt. Unser Parteigenosse Thiele war mit 44 gegen 42 Stimmen, die auf den bisherigen Vertreter Fischer fielen, gewählt und vom Wahlvorstand auch für gewählt erklärt worden. Die Gemeindevertretung hat nun die Wahl deshalb beanstandet, weil der Gemeindevorordnete seine Stimme abgegeben hat, und zwar nicht etwa für den Sozialdemokraten, sondern für den bürgerlichen Kandidaten. Man sieht, daß die bürgerlichen Elemente in der Gemeindevertretung von den Verspielen, die der Reichstag in den Fällen Dr. Braun und Buchwalb gegeben hat, zu profitieren wissen. Bemerkenswert sei, daß der Herr Fischer sein Mandat noch munter ausübt, trotzdem es bereits am 1. April abgelaufen ist. Unse Parteigenossen werden Beschwerde erheben, worauf wohl das Verwaltungsstreitverfahren folgen wird.

Banlow. Der erste Jahresbericht über die Organisation und die Geschäftstätigkeit des Gewerbevereins ist soeben herausgegeben worden. Ueber die Organisation ist zu melden, daß 13 Mitglieder (9 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer) gewählt wurden. Besonders hervorgehoben wird, daß gegen die Wahl des Magistratssekretärs und Photographen Brandt als Arbeitgeberbesitzer unter Berufung auf die §§ 16 und 17 des Gewerbegerichts-Gesetzes Einspruch erhoben und daß dieser Einspruch zurückgewiesen wurde. Nachdem Magistratssekretär Brandt sein Geschäft verkauft, erfolgte seine Enthebung vom Amte als Arbeitgeberbesitzer. Zur Abgabe von Gutachten gemäß § 75 des Gewerbegerichts-Gesetzes ist ein Ausschuss von sechs Mitgliedern eingesetzt worden. Zu bearbeiten waren 214 Eingänge, unter denen sich 84 Streitfäden befanden. Davon entfielen auf das Bauwesen 24, die Fabrikbetriebe 11, die Holzgewerbebetriebe 11, die Handwerks- und die sonstigen Betriebe 38 Streitfäden. Die Erledigung der anhängig gemachten Prozesse nahm das Gericht in 39 Sitzungen in Anspruch, in denen 30 mal ohne Zeugen und 9 mal mit Zeugen verhandelt wurde. Anhängig waren von den angegebenen Streitfäden auf Klage der Arbeitnehmer 82, auf Klage der Arbeitgeber 3 Sachen. Es wurden hiervon erledigt durch Nichterscheinen der Parteien 3, Klagezurücknahme 1, Vergleich 32, Anerkenntnis 5, Versäumnisurteil 18, andre Urteile 25. Der Wert des Streitgegenstandes betrug bis zu 20 M. in 35 Fällen, von mehr als 20 bis 50 M. in 23 Fällen, von mehr als 50 bis 100 M. in 16 Fällen und über 100 M. in 10 Fällen. Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht nicht in Funktion getreten.

In Französisch-Buchholz ist vorgestern ein großer Scheunenbrand ausgebrochen, der sechs in diesem Jahre. Diesmal traf das Unglück ein dem Landwirt Torgau in der Hauptstraße 23 gehöriges Gebäude aus Fachwerk. Verschiedene Feuerwehren der Umgegend waren bei der Lösung thätig; während die Wehren aus Nieder-Schönhagen und Manteberg um 11 Uhr wieder abrückten, hatten die übrigen bis Mitternacht zu thun.

Vermischtes.

Pockenranke in Hannover. Freitagnachmittag wurden in das städtische Krankenhaus zu Hannover zwei galizische Arbeiterinnen eingeliefert, welche seit einigen Tagen auf der Spargelplantage zu Alfeld bei Hannover beschäftigt waren. Die Untersuchung durch den Kreisarzt hat ergeben, daß eine derselben an schwarzen Pocken erkrankt ist; die andre erscheint pockenverdächtig. Umfassende Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Briefkasten der Redaktion.

S. O. 15. Die Ferienkolonien werden von einer Privatgesellschaft, dem Komitee für die Ferienkolonien, zum größten Teil aus privaten Mitteln erhalten, doch leistet die Gemeinde Zuschüsse.

Juristischer Teil.

Die juristische Ehrenkunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gewinne: 7 Uhr.

Unfallrente 20. Rein. Eine Kapitalabfindung findet bei Unfallrenten nur in drei Fällen statt: 1. im Fall der Wiederberufung erhält die Witwe 60 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes des Verunglückten als Abfindung; 2. der Ausländer kann, wenn er seinen Wohnsitz in Deutschland aufgibt, mit dem deutschen Betrage der Jahresrente abgefunden werden; 3. bei einer Rente wegen teilweiser Erwerbsunfähigkeit ist eine Abfindung dann zulässig, wenn als Rente 15 oder weniger Prozent der Vollrente festgesetzt ist und zwischen der Berufsgenossenschaft und dem Entschädigungsberechtigten eine Einigung über die Abfindungshöhe stattgefunden hat.

Witterungsübersicht vom 30. April 1904, morgens 8 Uhr.

| Stationen | Barometer homb. mm | Wind- richtung | Wind- stärke | Temper. in C. | Stationen | Barometer homb. mm | Wind- richtung | Wind- stärke | Temper. in C. |
|------------|-----------------------|-------------------|-----------------|------------------|------------|-----------------------|-------------------|-----------------|------------------|
| Stettin | 760 | WSW | 2 | 11 | Kaparanda | 752 | D | 2 | 8 |
| Danzburg | 760 | WSW | 3 | 11 | Petersburg | 748 | S | 2 | 3 |
| Berlin | 761 | SW | 3 | 12 | Lort | — | — | — | — |
| Königsberg | 764 | S | 2 | 11 | Westerbeek | — | — | — | — |
| Wismar | 766 | SW | 2 | 11 | Paris | 764 | SW | 1 | 12 |
| Stettin | 764 | S | 2 | 12 | | | | | |

Wetter-Prognose für Sonntag, den 1. Mai 1904.

Wird, jedoch vorhergehend Sonntag mit leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen Winden.

Berliner Weissbureau

Extra-
Preise

Warenhaus

A. Wertheim

Montag
Dienstag
Mittwoch

soweit der Vorrat reicht:

Kleider- u. Seidenstoffe

Voile u. Etamine reinwoll. Mtr. 1.45, 1.70
Etamine u. Voile mit Nopp. 1.35, 1.95, 2.50
Barége klein gemustert Mtr. 1.30
Melirt. Stoffe engl. gemust. 1.55, 1.80, 2.35
Gemust. Crepelinestoffe 1.95, 2.45
Einfarbig. reinwoll. Satins 1.45, 1.75
Schantungseide chines. Rob. seide, Mtr. 1.35, 1.95
Gefärbt. Schantungseide alle mod. Farb., Mtr. 1.85
Bedruckt. Schantungseide 2.10, 2.45
Chiné-Seidenstoffe Mtr. 2.65 Mk.
Gestreifte Seidenstoffe „ 2.65 Mk.
Imitiert Waschseide Mtr. 55 Pf. u. 1 Mk.

Waschstoffe Konfektion

Bedruckt Madapolam Mtr. 30 u. 40 Pf.
Gestreift Crepon Mtr. 55 Pf.
Bedruckt Rips-Piqué Mtr. 50 Pf.
Weiss Batist à jour Mtr. 55 u. 80 Pf.
Lawn-tennis Stoffe Mtr. 60 Pf.
Engl. Zephyr-Stoffe Mtr. 65 u. 80 Pf.
Ecrü Seidenleinen 120 cm breit 95 Pf. u. 1.15
Merzerisiert Panamastoff Mtr. 1.05

Leinen-Bluse Kragen mit Paspel 4.75 Mk.
Seid. Japon-Bluse mit Ziehung u. Entredeux 7.90 Mk.
Voile-Bluse u. Entredeux, gefüttert 8 Mk.
Kostümrock starkfäd. imit. Leinen mit Stepperei, fusstfrei 4.90 Mk.
Voile-Kostümrock einfarb. Woll, m. Ziehg. ziehg., gefüt. 10.75 Mk.
Unterrock mode Waschstoff m. 2 garnierten Volants 2.60 Mk.
Mohair-Unterrock plus Volant m. Bäumch., Ätzb. 6.25 Mk.

Damen-Handschuhe

Imit. Leinen-Handschuhe 2 Druckknöpfe 42 Pf.
Zwirn-Handschuhe 2 Druckkn. 42, 62 Pf.
Halbhandschuhe mit Spitze porös. Gewebe 17, 25 Pf.
Halbhandschuhe m. Spitze, porös. Gew. 2 Druckkn. 38, 60 Pf.
Glacé-Handschuhe farb. silbergrau, weiss, 2 Druckkn. 1.25
Glacé-Handschuhe farbig 2 Druckkn. 1.55, 1.80
Glacé-Handschuhe silbergrau, mais 1.80
Weisse „ 1.25, 1.50, 1.85

Ein Posten Elsasser
Woll-Musselin Mtr. 85 Pf.
grosse Muster-Sortimente in Streifen, Tupfen und kleinen Arabesken
Eleg. Waschstoffe Mtr. 80 Pf.
darunter Noppenstoffe, Etamine m. durchbrochenen Streifen, merzerisierte Satinette

Kleid aus imitiert Leinen Russenbluse u. garnierter Rock 8.90
Jackets mit lossem Rücken, Kragen m. Taffetbinden 11.50
Staub-Paletots grau, mode, m. Schulterkr. 13.75
Staub-Capes grau, mode, Krag. m. kariert. Seide 7.75

Ein Posten reinseid. Taffet-Bänder grosses Farbensortiment ca. 11 cm breit Mtr. 60 Pf.

Photographische Ateliers

Aufnahmen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Ständige Preise: **Visitbilder Dtz. 1.80 Mk. Kabinettbilder Dtz. 4.80 Mk.**
Andere Formate und Vergrößerungen zu billigsten Preisen.

Aufnahmen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Von der Belleallianzstrasse 98 verzogen.

Stettin. Filialen Berlin.

Mass-Anzüge
Mass-Paletots
24 und 30 Mark.

Unter Garantie des tadellosten Sitzes bei peinlichster gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima Partie-Stoffen mit guten Zuthaten Anzüge nach Mass zu obigen Preisen.

Indem gewesene Angestellte sich speciell auf mein gutes Renommee stützen, mache ich darauf aufmerksam im Interesse des werten Publikums sich direkt zu wenden an

Sonnenschein's Herren-Moden
nach Mass
Chausseeestr. 54 I - Lindenstr. 95 I.

Von der Belleallianzstrasse 98 verzogen.

Raucher
Haas-Tabak



Specialität:
Anerkannt beste Qualitäten
in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten
für kurze und lange Pfeifen
zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Kinderwagen-Bazar „Baby“
S. Kaliski.
Zentrale: Invalidenstr. 160.
Filialen: Beusselstr. 18.
Frankfurterstr. 115 Potsdamerstr. 25b.
Reinickendorfer Tauentzienstr. 7a.
Strasse 2a. Oranienstr. 31.
Belleallianzstr. 107 Brunnenstr. 92.

Zellzahlung gestattet.
Bei größeren Besten Rabatpreise.

von 45.00 an. 12, 15, 00 - 100.00

Special-Abteilung für Nähmaschinen aller Systeme und specieller Leistung d. Inhabers, welcher eine 25jähr. Erfahrung in dieser Branche besitzt. Lieferung auch ohne Anzahlung 1.00 w. Unterrichts im Nähen und Sticken gratis. Alte Maschinen nehme in Zahlung. Eigene Reparaturwerkst.

8, 10.00 - 60.00. Referant des Vortages u. Borshuber. 30, 37.50 bis 200.00.

Kauf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.

Hut-Geschäft

Albert Heinze, Markgrafenstr. 99.

Den Vereinsmitgliedern des zweiten Wahlkreises die ergebene Mitteilung, daß ich das Hut- und Strawattengeschäft von **Ernst Jakob** übernommen habe.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß ich den geehrten Mitgliedern 10 Proz. Rabatt gewähre.

Hochachtung
Albert Heinze.

Gesetzl. geschützt.

HOPOGAN-TABLETTEN od. PULVER

med. hochproz. Magnesiumsuperoxyd von Autoritäten geprüft, vollkommen unschädlich. Vielfach ärztlich empfohlen bei Blutsucht, Anämie, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen. HERRVORRAGENDES MAGEN-DARM-ANTISEPTICUM fördert den Appetit, regelt die Verdauung. In d. Apotheken erhältlich. Alleinige Fabrikanten: **KIROKHOFF & WEIRATH** Medizinische Superoxyde BERLIN N. 24.

SAUERSTOFF-PRÄPARAT mit hoh. Prozentgehalt an aktivem Sauerstoff - Tabl. M. 1.50 u. Pulver M. 2.- in den Apotheken erhältlich. Man achte auf die Schutzmarke!

Engros-Niederlagen für Wiederverkäufer:
Carl Roecker, Berlin O., Gräner Weg 112.
H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer 3.
F. August Schmidt, Berlin SO., Köpenickerstr. 116.
H. & P. Uder, Berlin SO., Engel-Ufer 5.
A. Capelle, Charlottenburg, Kantstr. 115.

Möbel auf Teilzahlung. **H. & M. Lewent,**
Coulante Zahl. Bedingungen. **Oranienstr. 131.**

Kronleuchter-Fabrik Siegel & Co.
Prinzenstrasse 33. 68/12
Gr. Auswahl 400 versch. Kronen etc. von 10-250 Mk.

Ausverkauf
Älterer und einzelner Muster bedeutend unter Preis.

Gesund, nahrhaft und billig
ist

Alkoholfreies Erfrischungs-Getränk
Goldblondchen

Pat. gesch. Warenzeichen No. 50734.
Ausgezeichnet mit Ehrenpreis und drei goldenen Medaillen. 4889L

Man achte auf das Etikett in 4 Farben.

Zu haben in Gastwirthschaften u. mit Plakaten belegten Handlungen.
General-Vertrieb: **Ernst Krüger, Höchststr. 28.**

Höchst beachtenswert!

Beste Herren- und Knaben-Garderoben
der Gegenwart!

Prämiert mit Staats- und Goldenen Medaillen.

Carl Zobel, Berlin SO., Röpnickstr. 121.
Ecke Michaelkirchstr.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison 1904 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für sehr korpulente Herren, sind vorrätig. - Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Façons, tadellosten Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben grossen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, dass ich mich sowohl in fertigen Garderoben, wie auch bei der Anfertigung nach Mass vor keiner Konkurrenz überbieten lasse. - **Zuschneider u. Werkstätten im Hause. - Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. Ankleidezimmer in jeder Abteilung. - Der neueste Katalog wird gratis versandt.**

Mai-Feier

der
Socialdemokrat. Parteigenossen
Berlins

Sonntag, den 1. Mai.

1. Wahlkreis: Kliems Festsäle, Hasenheide 13-15.
2. Wahlkreis: Bock-Brauerei, Fidielstr. 2/3, am Tempelhofer Berg.
3. Wahlkreis: Neue Welt, Hasenheide.
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
4. Wahlkreis (Ost): Brauerei Friedrichshain (Lipps), am Königsthor.
Kellers Festsäle, Koppenstr. 29.
Mentes Volksgarten, Lichtenberg, Röderstr. 6.
4. Wahlkreis (Süd-Ost): Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.
Joels Victoria-Garten, Treptow, Köpnicker Landstrasse.
Ludwigs Park-Restaurant, Treptow, Köpnicker Landstrasse.
5. Wahlkreis: Elysium, Landsberger Allee 40/41.

Teltow-Beeskow:

- Köpenick:** **Wilhelmsgarten (Scheer).**
 „ **Hotel Kaiserhof.**
 „ **Restaurant Ringeltaube, Wilhelmstraße.**
 „ „ **Seidel, Grünauerstraße.**
 „ „ **Reichel, Lindenstraße.**

- Schöneberg:** **Obst, Meiningenstr. 8.**
Wilmerdorf: **Volksgarten, Berlinerstr. 40.**
Charlottenburg: **Volkshaus, Rosinenstr. 3.**
Kiendorf: **Vereinsbrauerei, Hermannstr. 214-219.**
 „ **Victoria-Säle, Hermannstr. 48/49,**
 „ **Chiel, Bergstr. 151/152.**
Groß-Lichterfelde: **Reisen (fr. Richter), Chausseestr. 104.**
Lankwitz: **Wolff, Calandrellistr. 27.**
Treptow - Baumshulenweg: **Preuss, Treptow, Neue Krug-Allee 59.**

Nieder-Barnim:

- Lichtenberg-Friedrichsberg:** **Höflichs „Schwarzer Adler“, Frankfurter Chaussee 120.**
Pankow: **Ebersbachs Kurfürsten-Säle, Berlinerstr. 102.**
Stralau-Rummelsburg: **Ww. Schonert, Restaurant „Neu-Seeland“.**
Weißensee: **Schloß Weißensee.**

Ein reichhaltiges Programm, bestehend in:

Festreden, Instrumental- und Vokal-Konzert
Theater, Lebenden Bildern
turnerischen Aufführungen, Vorträgen

ernsten und heiteren Inhalts, **Feuerwerk, Tanz u. Kinderbelustigungen** wird die Maifeier zu einem wahren Volksfest machen.

Der Festgesang wird von den Gesangsvereinen des Arbeiter-Sängerbundes ausgeführt.

Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf. Eröffnung der Kaffeeküche 2 Uhr.

Alles Nähere die Plakate und Billots der einzelnen Wahlkreise.

Um recht zahlreiche Beteiligung in allen Kreisen ersuchen

Die Vertrauensleute Berlins und Umgegend.

VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 1. Mai 1904:

Mai-Feier

der Socialdemokraten des sechsten Kreises

in folgenden Lokalen:

- Berliner Prater, Kastanien-Allee 8/9.**
Fröbels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 148.
Wernaus Festsäle, Schwedterstraße 23.
Jägerhaus, Schönhauser Allee 102/103.
Ballschmieder, Badstraße 16.
Weimanns Volksgarten, Badstraße 56.
Marienbad, Badstraße 36.
Feldschlösschen, Müllerstraße 142.
Norddeutsche Brauerei, Chausseestraße 58.
Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
Walhalla, Alt-Moabit 104/105.
Brauerei Pakenhofer, Turmstraße 25/26.

Gesangsvorträge. Festrede. Instrumental-Konzert. Theater- und Specialitäten-Vorstellung. Turnerische Aufführungen.

Fackel-Polonaise. TANZ. Lebende Bilder.

Anfang 2 Uhr nachmittags. Anfang 2 Uhr nachmittags.

Da wir keine Billets ausgeben, sondern es dem Ermessen der Parteigenossen überlassen, zu den Lokalen der Mai-Feier beizutragen, infolgedessen es auch dem wirtschaftlich Schlechtgestellten möglich machen, sich an der Mai-Feier zu beteiligen, hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch.
Das Komitee.

Ober-Schöneweide.

„Schlosspark Wilhelminenhof“.

Sonntag, den 1. Mai:

Grosse Maifeier.

Konzert. Gesangsvorträge. Turnerische Aufführungen.
 Festrede. Prolog. Kinderspiele. Tanz. Lebende Bilder.
 Entree 20 Pf. Anfang 3 Uhr. Tanz 50 Pf.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet. 222/8* Das Komitee.

Achtung! Ruder-Sport! Achtung!

Berliner Arbeiter-Ruder-Verein „Falk“

(Bootsbau Stralau, Tunnelstrasse No. 30).

Unsre Maifeier findet am 1. Mai in Kolwigs Fest-Sälen, Große Frankfurterstraße 99, statt. Anfang abends 6 Uhr.

Obiger Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Arbeitern und Arbeiterinnen für einen geringen Beitrag den so beliebten und gesunden Rudersport zu ermöglichen, und werden Mitglieder jeden Mittwochabend 9 Uhr, Wartungsstraße 47 bei Kaufeldt aufgenommen. — Der wöchentliche Beitrag beträgt für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf. 8845

Der Vorstand.
 J. H.: O. Rosin, Langenbeckstraße 7.

Central-Verband der Schmiede.

Zahlstelle Berlin.

Sonntag, den 1. Mai, mittags 1 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 270 (oberer Saal):

Oeffentliche Mai-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die Bedeutung des 1. Mai.

Referent: Kollege Stadtverordneter Emil Basner.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

176/5 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!

Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter.

Am Sonntag den 1. Mai, mittags 12 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in Kussins Festsälen, Andreasstraße 21.

Tages-Ordnung:

Die Bedeutung des ersten Mai. Referent: Genosse Emil Böske.

NB. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Einberufer.

Orts-Krankenkasse d. Mechaniker,

Optiker u. verw. Gewerbe zu Berlin.

Am Montag, den 9. Mai 1904,

abends präcise 8 Uhr, findet die

Ordentliche General-Versammlung

sämtlicher Vertreter

in den Armirenhallen, Komman-

dantenstraße 20, statt. 273/19

Tages-Ordnung:

In getrennter Wahlversammlung,

Beginn präcise 8 Uhr:

Für die Vertreter der Kassen-

mitglieder: Wahl von zwei Mit-

gliedern zum Vorstande.

Um 1/2 9 Uhr in gemeinschaftlicher

Versammlung:

1. Abnahme der Jahresrechnung

für 1903, Bericht der Revisoren,

Decharge-Erteilung, 2. Bericht und

Reuwahl der Beschwerde-Kommission.

3. Die Kräftefrage, 4. Verschiedenes.

Berlin, den 30. April 1904.

Der Vorstand.

J. H.: Erd. Schlenker, Vorsitzender.

Beschwerden, zu deren Erledigung

die Einsicht der Kassenakten erforder-lich

ist, sind bis zum 6. Mai schriftlich im

Kassenlokal einzureichen.

Die Generalversammlung wird

pünktlich eröffnet.

Der Vorstand.

Leydeckers Ball-Salon

Sophienstraße 31.

Heute zur Feier des Tages:

Grosser Ball

Um gütigen Zuspruch bittet

Jul. Hoffmann.

0500

Maifeier

für

50362*

Treptow-Baumshulenweg

am Sonntag, den 1. Mai, von nachmittags 2 Uhr an bei

Preuss „Neu Tivoli“

Treptow, Neue Krug-Allee 59.

75/11*

VI. Wahlkreis.

Dienstag, 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Milbrodt, Müllerstr. 7:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Leo Arons über: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie im roten Hause.“ 2. Diskussion. 3. Aufstellung des Kandidaten für den 40. Kommunal-Wahlbezirk.
Um recht regen Besuch bittet
Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Bureau: SO., Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus). Fernsprecher: Amt 4, Nr. 3578.

Montag, den 2. Mai cr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal I):

Branchen-Versammlung der Parkettleger

Berlin und Umgegend.
Tages-Ordnung:
1. Unsere jetzige Geschäftsstruktur und wie stellen wir uns hierzu? (Eventuelle Beschlussempfehlung.)
2. Verschiedenes.
Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Kollege in dieser Versammlung erscheint.
Die Kommission.

Branche der Korbmacher.

Am 1. Mai treffen sich die Kollegen um 10 Uhr vormittags bei Stramm, Ritterstraße 123.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Kommission.

Perlmutter-, Horn- und Steinnußknopf-Arbeiter.

Die Kollegen versammeln sich am Sonntagmorgen um 9 Uhr bei Komnik, Köpfniederstraße 31.
Punkt 10 Uhr: Abgang zur Neuen Welt.
Der Obmann.

Die Stellmacher

treffen sich Sonntagvormittag 8 1/2 Uhr bei Pfeffer, Rosenthalerstraße 57.
Punkt 9 1/2 Uhr: Abmarsch zur Neuen Welt.

Die Rahmenmacher

treffen sich um 10 Uhr bei Stramm, Ritterstraße 123, und gehen geschlossen zur Neuen Welt.
Der Obmann.

Weissensee! 1. Mai!

Samstag, den 1. Mai, mittags 12 Uhr, im „Schloss Weissensee“, Sommeraal:
Öffentliche Versammlung aller Gewerkschaften Weissensees.

Tages-Ordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai.“
Referent: Genosse Max Kiesel.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Das Gewerkschafts-Kartell.

Fliesenleger!

Dienstag, 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 7):
Mitglieder-Versammlung der Sektion der Fliesenleger des Central-Verbandes der Maurer.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Meyer über: „Die wirtschaftlichen Kämpfe in der Gegenwart!“
2. Diskussion.
3. Wahl einer Kommission zu den Einigungsverhandlungen; Verbandsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.
Der Sektionsvorstand.

Achtung! Fliesenleger-Hilfsarbeiter! Achtung!

Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl.
Dienstag, den 3. Mai 1904, abends 8 Uhr, im Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthalerstr. 57:

Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. Referent: Kollege O. Böttcher.
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Orts-Krankenkasse der Sattler

und verwandten Gewerbe zu Berlin.
An unsere sämtlichen Mitglieder!
Mitglieder - Versammlung

am Donnerstag, den 5. Mai 1904, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Tages-Ordnung: 1. Protokoll gegen die Gründung einer Jungerkrankenkasse. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung wegen muß jedes Mitglied erscheinen.
Der Vorstand.
A. Tischendorf, Vorsitzender. W. Dittmann, Schriftführer.

Achtung! Kostüm-Schneider und Schneiderinnen! Achtung!

Montag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminshallen“, Reinhardtendammstraße Nr. 20:
Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die am 1. Juli d. J. erfolgende Ausdehnung der §§ 135-139 der Gewerbe-Ordnung (erweiterte Bundesrats-Verordnung vom 31. März 1903) auf die Maßverhältnisse der Kostümbranche. Referent: Kollege Ritter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Kolleginnen und Kollegen der Kostümbranche werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Einberufer.

Empfehle allen Genossen, Freunden und Bekannten mein
Weiß- u. Bayerischbier-Lokal.
30 politische und gewerkschaftliche Zeitungen liegen aus.
Vereinszimmer mit Pianino steht zur Verfügung.
Georg Leu, früherer Mechaniker
Boeckh-Strasse 7.

Dr. Simmel, Prinz-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.
Donnerstag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Beratung über unsere Beitrags-Einfrierung. 2. Verbandsangelegenheiten.
Da in dieser Versammlung weittragende Beschlüsse zur Abstimmung kommen, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Kürschner!

Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Alten Schützenhause, Linienstraße Nr. 5:

Öffentliche Versammlung aller in der Kürschnerbranche beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 1. Kann die Firma Hergich Söhne ihren Vertrag öffentlich als einen den modernen Arbeitsverhältnissen entsprechenden Arbeitsvertrag rechtsfertigen, und welche Stellung nehmen nun erbgültig die bei ihr beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ein? Referent: Kollege A. Rogge. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
NB. Die Firma Hergich Söhne ist brieflich zu dieser Versammlung eingeladen und wird dem Vertreter unbeschränkte Redezeit gewährt.
Deutscher Kürschner-Verband. (Zahlstelle Berlin.)
Verband der Kürschner Berlins und Umgegend.
J. W. Fr. Grandel. 102/13

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Charlottenburg.
Montag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause, Rostmstr. 3:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die letzte Lohnbewegung. 2. Abrechnung vom ersten Quartal. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Centralverband der Brauereiarbeiter

Zweigverein Berlin, Sektion II.

Laut Beschluß der damit beauftragten Vertrauensmänner-Sitzung schließen sich zur Feier des 1. Mai die Mitglieder mit ihren Angehörigen den in ihrem Kreise stattfindenden Parteifestlichkeiten vollständig an.
Der Vorstand.

An alle Dachdecker Berlins und der Vororte.

Der § 10 unseres Tarifvertrages ist nun endgültig geregelt und lautet derselbe jetzt folgendermaßen:
1. Bei Arbeiten nach auswärts, wo die Fern- oder Vorortbahn benutzt werden muß, wird das Jahrgeld für die dritte Wagenklasse vergütet, sobald die Fahrt auch dritter Klasse zurückgelegt ist.
2. Eine Jahrgeldvergütung von 60 Pf. pro Woche bzw. 10 Pf. pro Tag wird gewährt:
a) für alle Arbeiten, welche innerhalb der Stadt- und Ringbahn Berlins ausgeführt werden ohne Rücksicht auf die Entfernungen vom Comptoir bzw. Lagerplatz des Arbeitgebers;
b) für alle Arbeiten, welche außerhalb der Stadt- und Ringbahn ausgeführt werden, wo die betreffenden Arbeitsstellen in 15 Minuten Laufzeit von einer Station der Stadt- oder Ringbahn zu erreichen sind;
c) für alle Arbeiten, welche innerhalb eines Umkreises von 5 Kilometer vom Comptoir bzw. Lagerplatz des Arbeitgebers entfernt ausgeführt werden, wenn der Arbeitgeber bzw. dessen Comptoir oder Lagerplatz sich außerhalb der Stadt- und Ringbahn bzw. in den Vororten befindet.
3. Für alle Arbeiten, welche außerhalb der vorgenannten Orte und zwar bis zu einer Entfernung von 11,25 Kilometer im Umkreise vom Mittelpunkt Berlins (nämlich dem Dönhofsplatz) entfernt liegen, wird das volle vorausgesetzte Jahrgeld für Hin- und Rückfahrt, jedoch ohne Jahrgeldvergütung gewährt.
4. Jahrgeldvergütung gemäß des im § 1 festgesetzten Stundenlohnes wird vom Mittelpunkt Berlins (nämlich dem Dönhofsplatz) wie folgt festgesetzt:
a) bei Entfernungen von 11,25 bis 20 Kilometer mit 1/2 Stunde;
b) 20 30 1
Die Paragrafen tritt mit dem 1. Mai d. J. in Kraft.
Anfragen oder Beschwerden sind zu richten an den Vorsitzenden der Tarifkommission,
Herrn H. Höppner, Wilhelmshafenstr. 57.

Achtung! Rudersport. Achtung!

Der Berliner Arbeiter-Ruderverein „Freiheit“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Arbeiterklasse resp. der minderbemittelten Bevölkerung den gesunden Rudersport zu ermöglichen. Der wöchentliche Beitrag beträgt für Herren 50 Pf., für Damen 35 Pf. Sitzung jeden Freitag im Restaurant „Belsen-Terrasse“, Engel-Ufer 1.
Boothaus: Stralau, Lammstraße 29, „Sonnenbad“.
J. W. Max Hollinger, Berlin O., Nächsthofenstr. 25.

Wollen Sie sich zur Mai-Feier verschaffen, so rauchen Sie Malinda-Cigarren!

Erhältlich in Cigarren-Geschäften.
Generalvertreter: S. Rand, Marsiliustrasse 23. Amt VII, 1924.

Personen-Dampfer

jeder Größe für Vereine und Gesellschaften etc. auch Sonntags, empfiehlt billigst
Keddig, Seebad Müggelwerder, Rahnsdorf, Mähle.
Abfahrt, neu: Michaelstraße, Michaelstraße.

Montag, den 2. Mai, früh erscheint die erste Nummer von

Das Neue Montagsblatt

Berliner sozialistische Montagschau.
Herausgeber: Ed. Bernstein.
Die Nummer wird u. a. über die Maifeier in Berlin und einer Reihe von grösseren Städten sowie über den Ausgang der Pariser Gemeinderatswahlen Berichte enthalten.
Aus dem sonstigen Inhalt sei hervorgehoben: Mal-Gedanken. — Politische Götterdämmerung in Russland. — Das Buch der Woche. — Was das Volk von der neuen Kunst sieht. — Die Musik und die Masse. — Pferderennen und Wetschwindel.
Zu haben bei allen Zeitungsverkäufern. Preis: 5 Pfennig, Expedition: Schützenstr. 14.
Der Verlag des „Neuen Montagsblatt“.

E. Freitag

Gegründet 1889.
Specialhaus
moderner Herren- u. Knaben-Garderoben
Turmstr. 41, Ecke Oldenburgerstr.

Zum Pfingstfest besonders günstige Kaufgelegenheit elegant sitzender Garderoben unter Garantie für gute dauerhafte Stoffe.
Herren-Anzüge, hochmodern von 12,- Mk. an
Gehrock-Anzüge, schmal gerippt, Kammgarn von 25,- Mk. an
Sommer-Paletots in eleg. Ausfüh. v. 10,- Mk. an
Sommer-Paletots, Ersatz für Mass, von 20,- Mk. an
Jünglings-Anzüge, neueste Schnittform von 6,- Mk. an
Knaben-Anzüge, allerneueste Modelle 3,50 Mk. an
Beinkleider in sehr grosser Auswahl von 2,50 Mk. an
Anfertigung nach Mass unter fachmännischer Leitung.

Ausverkauf nach beendeter Engros-Saison.

Jede Dame spart Geld!
Jackets, früherer Preis: 15, 20, 25, 35 Mk.
Saccos, jetzt: 8, 10, 15, 20 Mk.
Blusenjackets,
Fragen-Capes 6-25,
Stoff, Spitze, Seide Wert in allen Längen bis 50 Mk.
Staub- u. Gummimäntel 3-20
Ein Posten Modelle Saccos, Paletots u. Capes Saison-Neuheiten, plüschert und gezogen in Taft, Gamme, Chiffon, Tuch unter Herstellungspreis!
Von 20-25 Mk. Wert bis 120 Mk.
Kinder-Saccos u. -Mäntel in allen Größen . 3-10
Specialität Extrawelten für starke Damen. Kein Laden.
Engros-Lager. Enorme Auswahl.
Sonnenabends geschlossen.
Max Mosezytz, Landsbergerstr. 59 Eine Treppe. Am Alexanderplatz.

Anzüge nach Mass von 24-30 M.

liefert unter Garantie für guten Sitz [4890L*]
Aug. Löther
Restehandlung Prinzenstrasse 38 I, am Moritzplatz und Belle-Alliance-Str. 98 I

Cigarren-Haus

Engros. Louis Pincus Export.
Berlin C., An der Spandauer Brücke No. 10, 1 Treppe.
Telephon Amt III, Nr. 3101.
Ich offeriere zu sehr billigen Engros-Preisen: Cigarren, der 1/10 Mille-Riste gleich 100 Stück non 2,25 Mark an bis 12 Mark gegen Rassa. Geben jedoch unter 1/10 Mille-Riste gleich 100 Stück nicht ab.
Nichtkonventionelles wird bereitwillig umgetauscht. [2951L*]
Verband geschieht auch gegen Nachnahme per Post.

„Offener Brief an die Firma N. Israel“

Aus Anlaß der Veröffentlichung unserer Broschüre: „Offener Brief an die Firma N. Israel“ und der freundlichen Besprechung derselben in vielen Fachorganen sind uns überaus zahlreiche Beweise der Anteilnahme und des Wohlwollens zugegangen; da es uns leider nicht möglich ist, jedem einzeln zu antworten, so sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Berlin NW. 23, den 1. Mai 1904. 148/14
Julius Besas. Berthold Besas.

Diese Woche Ausnahmepreise.

Kleiderstoffe.

| | | |
|-------------------------------------|--|-----------------------|
| Reinw. Covercoat | neue Farben, vorzüglich zum Tragen, Mtr. 2.75, 2.25 | 1.90 |
| Reinw. Satin-Tuch | (glanzreich) glatt und meliert, grosses Farbensortiment, doppeltbreit, Mtr. 3.25, 1.35 | 0.90 |
| Reinw. Kammgarn, Diagonal und Crêpe | alle modernen Farben, doppeltbreit | Mtr. 2.45, 2.10, 1.65 |
| Reinw. Cheviot | starkfädige, kräftige Qualität, grösstes Farbensortiment, doppeltbr., Mtr. 1.95, 1.25 | 0.85 |
| Reinw. Taffet-Beige | moderne Melangen, äusserst solides Gewebe, doppeltbreit, Mtr. 3.—, 2.35 | 1.50 |
| Noppes | (englischer Geschmack), in reizenden, neuen Farben, doppeltbreit | Mtr. 1.75, 1.—, 0.45 |

Voile, Voile-Etamine, Voile-Grenadine
(grösster Artikel der Saison), glatt und gemustert, neue Effekte, bis 175 cm breit Mtr. 1.75, 1.05, 0.85

| | | |
|------------------------------------|--|----------------------|
| Schwarz-weiss und blau-grün Karos, | doppeltbreit | Mtr. 1.65, 1.—, 0.55 |
| Blusenstoffe, | täglich Eingang von Neuheiten, doppeltbreit, Mtr. 1.80, 1.10 | 0.70 |

Nie wiederkehrende
Gelegenheit!

Schwarze Wollstoffe

in Cheviot, Crêpe, Satin-Tuch, Alpaca, Mohair,
glatt und gemustert, bis 115 cm breit,
1,25, 95 Pf.

Seidenstoffe.

| | | |
|-----------------------------|---|-----------------|
| Bastseide | neuestes Gewebe für Blusen und Kleider, Mtr. 1.75, | 1.45 |
| Bastseide | bedruckt und durchbrochen (letzte Neuheit der Saison) | Mtr. 2.35, 1.95 |
| Reinseiden gestreift Taffet | durchbrochen, in allen Farben | Mtr. 1.95 |
| Crêpe de chine | (grösste Saison-Neuheit) für Blusen und Kleider, regulärer Wert Mtr. 3.75 | 2.45 |
| Reinseidene Blusenstoffe | enormes Muster- und Farbensortiment | Mtr. 1.25 |
| Seidenleinen | für Blusen (prachtvolle Neuheit) | Mtr. 0.95 |

Sensationell!

Schwarz Damassés 1.35
reine Seide Mtr. 1.75,

Waschstoffe! Ueberraschendes Sortiment

| | | | |
|-----------------|-------------------------|------------|------|
| 1 Posten Blusen | in Tennis | 5.25, 4.10 | 3.45 |
| 1 Posten Blusen | in Organdy | 3.25, 2.15 | 1.95 |
| 1 Posten Blusen | schwarz Satin | 4.45, 3.25 | 2.95 |
| 1 Posten Blusen | grau Leinen | 4.75, 3.65 | 2.65 |

Ausstellung von Modellhüten
jeden Genres, vom billigsten bis zur ausserlesensten feinsten Ausführung vertreten.

| | | | |
|---------------------------------|--------------------|------------|------|
| 1 Posten Sport-Röcke | fussfrei | 5.85, 4.25 | 3.65 |
| 1 Posten schwarz Cheviot-Röcke | | 6.85, 5.65 | 4.10 |
| 1 Posten schwarz Lasting-Röcke | | 9.85, 8.45 | 7.25 |
| 1 Posten Leinen- u. Piqué-Röcke | | 6.10, 5.45 | 4.95 |

Damen-Jacketts in grosser Auswahl und in den modernsten Stoffen 3.85

| | | | |
|-----------------------|-----------|--------------|------|
| Staub-Paletots | | 11.75, 10.45 | 9.65 |
| Staub-Kragen | | 9.50, 8.85 | 7.95 |

Schwarze Kragen 10.75, 9.45 8.25

Unterröcke in Alpaca, Moiré, Leinen, reich garniert mit Einsatz und Spitze 3.95, 2.25 1.75

Man verlange an den Kassen Rabatt-Sparmarken.

Berlin **Wilhelm Joseph** Schöneberg
Grossgörschenstr. 1. Haupt-Strasse 153.

Verkauf nur gegen bar zu niedrigsten festen Preisen.

Max Kaplan

Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Abteilung für fertige Konfektion.

| | |
|---|----------------|
| Jackett-Anzüge, haltbare Stoffe | M. 16 bis 38.— |
| Sommer-Paletots, moderne Form | M. 18 bis 35.— |
| Paletots auf Seidenfutter, prima Verarbeitung | M. 42.— |

5017L*

Friedrichstrasse 1, am Belle-Alliance-Platz.

Grosse Auswahl in allen Artikeln. * Reichhaltigstes Stofflager für Massanfertigung, nur moderne Stoffe.

Gegr. 1879 **Brauerei A. Werm, Aktiengesellschaft** Tel. III 2330
Zionskirchstr. 39-40 BERLIN N. 37 Kastanien-Allee 63
empfiehlt ihre vorzüglichen, ausserordentlich befürmlichen Flaschenbiere:
Helles Lagerbier
Bardenbräu (nach Münchener Art)
Pilsener Edelbräu, an Qualität den teuren echten Bieren gleichwertig.
Breslauer Malzbier, Ideal, äusserst nahrhaft, vollständig haltbar, ärztlich empfohlen; hiervon täglicher Frischbier-Verkauf von 6-10 Uhr vormittags. 40472*
Sämtliche Flaschenbiere sind in allen Kolonialwarengeschäften Berlins zu haben.

Von massgebender Stelle wird zur Verhütung von weiteren Unglücksfällen die
Auswechselung der gusseisernen Gaszuleitungs-Röhren
empfohlen.
Als bester Ersatz für gusseiserne Röhren hat sich seit vielen Jahren unser
Mannesmann-Stahl-Muffenrohr
erwiesen; dasselbe ist unzerbrechlich und gegen Verrosten in zuverlässiger Weise geschützt. 4502L*
Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke
Düsseldorf.

Deutsche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft
(Absatz im letzten Geschäftsjahre ca. 190000 Hektoliter)
empfiehlt ihre aus bestem Mals und Hopfen hergestellten Biere
in Fässern und Flaschen.
Adresse für Fassbier: Alt Moabit 60.
Telephon: Amt II, 1615 u. 1616.
Adresse für Flaschenbier: Kaiserin Augusta-Allee 15/16.
Telephon: Amt II, 3066.

Dampfer für Vereine und Gesellschaften empfiehlt **Carl Krause**, Alexandersbr. 12. Fernsprecher: Amt VII, 97. 1669.
Zahn-Klinik Olga Jacobson, strasse 143. Preise bethelbige Teilzahlung. Invaliden.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstrasse.
Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs- u. Sommer-Paletots u. Anzügen von M. 10, 12, 15, 20, 25-36 Prima. Knaben-, Jünglings- u. Einsegnungs-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Abonnements-Sachen, fast neu, teils auf Seide gearbeitet, welche von Cavalieren nur sehr wenig getragen sind, spottbillig. Ein Posten Teppiche, Herren- u. Damenstiefel, Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Frühjahrs-Saison zum Verkauf gestellt und sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden.
Gummi-Mäntel, alles fabelhaft billig.
Poliz. konz. Leihhaus. Bitte genau auf No. 72, Ecke Kanonier- u. Jägerstrasse zu achten. Die Verwaltung.
Sonntags geöffnet von 7-10 und von 12-2 Uhr.

Aus der Frauenbewegung.

Friedensau. Dienstag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, hält der Bildungsberein für Frauen und Mädchen von Steglitz und Um-

gebung bei Grube, Kaiser-Allee, eine Wanderversammlung ab, in welcher Frau Dr. Hofmann einen Vortrag halten wird. Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedsbücher mitzubringen. Gäste haben Zutritt. Pünktlichen und zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Steglitz. Am Montag, den 9. Mai findet in Steglitz bei Schellhase eine öffentliche Versammlung statt. In derselben wird Genosse K. Bernstein einen Vortrag über das freie Vereins- und Versammlungsgesetz halten. Genossinnen und Genossen agitiert recht rege für den Besuch der Versammlung. Die Vertrauensperson,

Socialdemokratischer Verein im fünften Berliner Wahlkreise. Am 28. April beschied nach längerem Leiden unser treuer Genosse, der Tischlermeister Gustav Jungmann. Ihre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, 1. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, auf dem Friedhof der Bartholomäus-Gemeinde, Falkenberger Chaussee, Weihensee, statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein Schöneberg. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Donnerstag unser Mitglied, der Konteur Hermann Hoffmann, Sedanstr. 53, verstorben ist. Ihre seinem Andenken! 15/12 Der Vorstand. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, von der Halle des Friedhofes in der Markstraße aus statt.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater, der Konteur Hermann Hoffmann, im Alter von 40 Jahren verstorben ist. Minna Hoffmann nebst Tochter. Die Beerdigung findet heute, nachmittags 1/2 Uhr, von der Halle des Friedhofes in der Markstraße, Schöneberg, aus statt.

Den Freunden und Kollegen zur Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, der Schriftsetzer Otto Möhring, Freitag früh 6 Uhr, nach langen, schweren Leiden im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist. Witwe Möhring nebst Kindern. Die Beerdigung findet Sonntag, 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Gemischtgüterstr. 10, aus statt.

Dankagung. 6556. Sagen Sie mit allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, dem Centralverband der Maurer Deutschlands, Arbeiterverein Berlin, dem Socialdemokratischen Wahlverein für Schöneberg und dem Vorkriegsverein. Freundschaft für die zahlreiche Teilnahme und reichen Kranzpenden bei dem Begräbnis meines lieben Mannes, meines guten Vaters, des Wauwau Karl Wolf unsern herzlichsten Dank. Frau Maria Wolf nebst Kindern.

Dankagung. Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes Adolf David sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Gefangenenverein „Deutsche Linde“, meinen innigsten Dank. Frau David nebst Kindern.

Bilanz per 31. Dezember 1903. Activa. In Materialien-Konto 9182,02; Utensilien 164,85; Werkzeug 1719,85; Bank 2193,60; Kassa 265,77; Wechsel 2034,30; Konto-Corrent 5845,20 (Debitoren) 21405,89. Passiva. Per Konto-Corrent-Konto (Creditoren) 4311,10; Darlehen-Konto 14447,92; Genossenschaftsanteil-Konto 450,-; Reservefonds-Konto 970,82; Reingewinn 1226,25 21405,89.

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1903: 11. Ausgetreten: 4. Eingekreten: 4. Betrag der Kassasumme: 330,- 22. des Geschäftsgut- habens: 330,-. Weisung in die Kassasumme sowie das Geschäftsgut haben der Genossen daselbst geblieben. 9068

Möbelfabrik Union (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung). Krauter, Grünert.

Gross-Destillation. Schliesischstr. 46, Ecke Oberbaumstr. Ausschank von vorzüg. Weis., Lager- und Quale-Bier, a Glas 10 Pfennige, Freitagstisch mit Bier 50 Pf., Kaffee und warme Speisen zu jeder Tageszeit zu kleinen Preisen. Elektrisches Desinfektor. 9366. J. T. Karl Pietz r.

Brennabor Räder. sind über alle Teile der Erde verbreitet, sie vereinigen in sich alle Vorzüge eines 1. Klasse Rades. Wunderbar leichter Lauf und sanfter Gang selbst auf schlechten Strassen, Unbegrenzte Dauerhaftigkeit bei leichtem Gewicht. Überall Vertretungen. Illustr. Kataloge postfrei. Filiale: Berlin W., Kronen-Strasse 11.

Plötzensee. Max Brosys Stablisement. (Gasthof „Deutscher Kaiser“) am Spandauer Schiffsahrtskanal. Empfehle den Genossen meinen großen Parquet-Saal zur freien Verfügung. Heute Grosser Ball. 9075. In schönen schattigen Garten: Großes Familien-Kaffeehaus. Für gute Küche ist bestens Sorge getragen. * Solide Preise. * Entree frei.

Billige Extrafahrten Dampfer-Station Robert Tismer jetzt Abfahrtsstelle Michaelbrücke. Den Vereinen, Gesellschaften, Schulen etc. empfehle ich meine Dampfer zu Ausflügen nach der Umgegend von Berlin zu den bekannten soliden Preisen. Die Extrafahrten beginnen am 1. Pfingstfeiertag nach: Gasselwerder 10 Pf. 30 Pf. Kyllbäuser 10 Pf. 30 Pf. Ohren, Moerners Blumengarten 20 Pf. 40 Pf. Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag nach Woltersdorfer Schlenze 30 Pfennig und Neue Mühle, hin und zurück.

Bekanntmachung. Weiter werben Rundschau zur gest. Kennntnahme, daß ich die Leitung der Filiale Brunnenstr. 181 dem Carl Roske übergeben habe. Ich bitte das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen diesem Herrn übertragen zu wollen und zeichne J. Fränkel. Achtung! Gewerkschaften, Vereine! Achtung! Empfehle meine Säle nebst 500 Personen fallendem Naturgarten mit Theaterbühne sowie zwei Sommer-Regelbahnen zur Abhaltung von Sommerfesten, auch Sonntags. G. Goldgräbe, Neue Königstraße 7.

Restaurant Pferdebuert bei Köpenick empfiehlt sich den Partei-Ausflüglern bestens. W. Wolter.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Der Sommer-Kursus in der Centrale Tredeberer-Strasse 45 beginnt morgen Montagabend 9 Uhr. Vortrag über Anatomie (Vau des menschlichen Körpers) mit Demonstrationen an Bildern und Präparaten. Eintrittsgeld (sowie Reisedbeitrag 25 Pf. Gäste haben einmaligen freien Zutritt. Für die Kursteilnehmer steht eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung. Der Kursus in der Filiale beginnt am Montag, den 9. Mai, abends 9 Uhr. 201/3

NESTLE'S Kinder-mehl. Unübertroffen bei Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh. Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Bereiten Sie sich vor allen Dingen Cognac, Rum, Liqueure etc. selbst nehmen Sie dazu aber nur die echten Original-Reichel-Essenzen Marke „Lichter“. Keine Kunstprodukte, keine Imitationen, sondern natürliche Destillate und Extrakte, auf warmem Wege gewonnen. Die daraus hergestellten Liqueure etc. sind vollkommen echt und den feinsten Liqueur-Spezialitäten der Welt gleich, stellen sich aber enorm billig. Ein Versuch ist überzeugend. In Deutschland land unerreicht. Mehrfach höchst prämiert. Die Destillation im Haushalte. Erhältlich in den durch Plakate kenntlichen Niederlagen und bei Otto Reichel, Grösste Spezialfabrik Deutschlands, Berlin SO., Eisenbahnstrasse 4. Man verlange stets: Reichel-Essenzen mit „Lichter“ und Reichel-Spiritus u. weisse Nachahmungen ohne weit. von sich. gratis.

Trinken Sie überall Sana-Brause! Angenehmestes alkoholfreies Getränk. Sehr billig! Erfrischend! Bekömmlich! Unübertroffen im Wohlgeschmack. Engros durch die Mineralwasserfabrik. * Fabr. Max Dieler, Berlin NW. 5.

Eine Mark wöchentliche Zeitzahlung liefert eleg. fertige Herren-Moden. Bestellungen u. Nach. tabell. Kauf. Werkstatt im Ganzen. J. Kurzberg, Neue Königstr. 47. Direkt am Alexanderplatz.

Reichels Special-Mittel töten unfehlbar Wanzen, Schwaben, Motten und jede Brut. „Reichels verstärktes Wanzentfluid“, Fl. 50 Pf., 1 u. 2 M., Ltr. 5 M. Reichels Special-Schwabenpulver „Poudre-Martial“, 50 Pf., 1 u. 2 M. Pfd. 4 M. Reichels Special-Mottenpulver, 50 Pf., 1 u. 2 M., Pfd. 3 M. Reichels Mottenvergiftungs-Tinktur, Fl. 75 Pf., 1.50 u. 2.50 M. Anerkennungen aus aller Welt. Nur echt und garantiert, wenn in Originalpackung mit dieser Marke verschlossen. Erhältlich in Drogerien, wo Plakate mit „Tod u. Teufel“ u. bei Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Lieferant für Armees und Marine. Vorsicht vor unwirksamen Nachahmungen.

Ca. 33 1/3 % billiger verkaufe bis Mittwoch, 4. Mai, wieder eine Partie Stoffe zu Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots und Hosen. Tuchniederlage Weinbergsweg 11a A. Störbeck. Sonntags geöffnet von 8-10 und 12-2 Uhr. 40902

Billiges Bauland Billiges Gartenland Biesdorf allen Freunden von Döb- und Gemüsehau zu empfehlen. Sehr noch billige Preise. R. 12 Mark an. Stadtbahnhof. Auskunft im Restaurant am Bahnhof Biesdorf u. im Comptoir Kantarstrasse 5, II. 148/8

!! Von 36 M. an !! Kaugummi nach Maß, neueste Frühjahrs-Bilder, frische Zuckerkuchen, 2 Kugeln, für guten Sitz bestm. gold. Weib. Romme mit Zucker mahnen. Auch nach antherbeil. Bitte Postkarte. Ludwig Engel, Pronzlinstrasse 29, II. (Alexanderpl.) Gegr. 1892. 148/9

Künstliche Zähne, 2 M. an. Blumen, 1.50 M. an. Schmerzloses Zahnziehen. Jetzt Chausseestr. 58 I. 50120* Oskar Wiedstruck. Sprechstunden 9-7. Sonntags 9-1.

Grüne Weiden u. Stöcke, ebenso Kranzgebügel bei Billigsten Preisen. Berlin O., Althausstr. 16. Robert Wolf, Kaufhof.

Kredit. 10 Mark! kleine Anzahlungen Paletots nach Maß. Per Kasse auch billige Preise. Schneidmstr. J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

Deutsch-englische Fahrrad-Fabrik auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahl 25-50 Mk. Abzahl. 5-15 Mk. monatl. Gegen Barszahlung bei Fahrradern 70 Mk. an. Man verlange unbedingt Preisliste. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Oßn 148

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! 46972* Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Weltausstellung Grand Prix höchster Preis der Ausstellung. Paris 1900: Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherlei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstrasse 92.

Charlottenburg, Wallstr. 1. F. Kunstmann, Uhren u. Goldwaren. Grosse Auswahl in modernen Zimmer-Uhren. Reparaturen sorgfältig, schnell, billigst.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen. Baustellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierten Straßen mit Gas- und Wasserleitung; nur hochliegendes, trockenes Land, per □-M. von 85 M. an. 46192* Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.

Stoff-Reste Cheviots Paletotstoffe sportbillig! Tüchler Markt 12-13. 148/16* Karl Engel. Gde zur Hüte.

Siroh-Hüte in größt. Ausw. für Damen, Herren und Kinder, garniert und un-garniert zu anerkannt billigen Preisen, auch Trauerhüte. W. A. Peschke, Berlin, I. Gelf. Platzstr. 20. 2. Geschäft Platzstr. 39. Eigene Strohh- und Gehäufabrik bei den Gehäufabrikanten. Gegr. 1871. Fernspr. N. IX. 6341.

Herren-Anzugstoffe, Reste, empfiehlt sportbillig 49442* Tuchhandlung Ferd. Scholz, Reinickendorfer-Str. 11. Eichhornstr. 64.

Phonographenwalzen. Original-Diskons-Garigun 1.50 Mark (neueste deutsche Aufnahmen), deutsche Atlas-Garigun 1.20 M. (große Auswahl), Wachswalzen 0.80 M. Julius Prediger Prinzenstr. 22, II.

Steyppdecken. Saut man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 2/3 Mark, Strahe 72, wo auch alle Steyppdecken aufgearbeitet werden. S. Strohmayer, Berlin 14. Illustrierter Preis-Katalog gratis.

Vorlag M. Richter, Berlin SO. 66. Seeben ersuchen. II. Aufl. Die Harnleiden, ihre Verhütung, Behandlung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, Berlin, Köpenickerstr. 27. Preis 1 Mk.

J. Baer Badstr. 28. Ecke Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots und Havelocks. Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mass. Allerbilligste, streng feste Preise.

Rohtabak besonderes Angebot Sumatra, 2. Vollblatt, 110 Pf. verz. 2. Stückblatt, 105. empfehlen, solange d. Vorrat reicht Zeun & Ellrich, 4154* Berlin N. 31. Brunnenstrasse No. 151.

Rohtabak Max Otto, Filiale: 46532* 152 Brunnenstr. 152. Billige Preise. Reiche Auswahl.

Roh-Tabak. Große Auswahl, billige Preise. Formen: Original-Fabrikpreise. 5. J. Fränkel, Promenade 5. 11. Kottbuser Strasse 11. 181. Brunnenstrasse 181.

Brinkmeier & Co., Filiale Berlin N., Brunnenstrasse 182. Wir offerieren eine Partie grauen Mexico

Roh-Tabak Carl G. Zahmann, Berlin N., Brunnenstr. 195. offeriert billigst: 46701* Sumatra-Decken von 140-500 Pf. Java-Umbilatt 105-135. Java Einlage m. Umbil. v. 80-100. Brasil 85-150. Mexiko, grau, ff. Br. u. Arb. 200-400. Losgut, blattig, rein am. 80-85. Cuba, Domingo, Carmen, Marken. Rebut in best. Ware, sehr preiswert. Auf diese meine Originalpreise gewöhre, damit sich jeder von meiner Preiswürdigkeit überzeugen kann, folgenden Extra-Rabatt:

5% a. Doeken am 1. Montag jed. 3% a. Umbilatt „ 2. 3% a. Einlage „ 3. nat.

Roh-Tabak Sumatra-Decke Nr. 5120 38282* 2. Länge Vollblatt, hell, reinfarbig, a Pfd. 1.30 verzollt. W. Hermann Müller, Berlin O., Alexanderstr. 22.

Roh-Tabak S. Nauen, Tempelinerstr. 8. Größte Ausw. Billigste Preise. Unter Brandt! Vorzügliche Qualität. Beste Fabrikations-Methode. Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck, 185 Brunnenstr. 185.

Dr. Schünemann Spezialarzt für Haut-, Horn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9. Sprechstunden 1/2, 12-1/2, 3, 1/2, 6-1/2, 8.

Lohtannin-, russisch-römische, Kasten- und elektrische Licht-Bäder. Neu! Wasser-, Licht-, Luft-, Port-Bad, sowie alle Medizinischen und Wannen-Bäder. Lieferant sämtlicher Krankenkassen. Reformbad Wienerstr. 65.

Molkerei. 8 Kühe, 12 Schweine, 1 Pferd und 2 Bogen preiswert zu verkaufen. Karl Schirmer, Weihensee, 49592* Ledderstr. 119.

Unter sehr günstigen Bedingungen verk. in laub- u. nadelholreicher Villenkolonie, bequem erreichbar, 35 Min. Vorortbahn 144/1* mein reizendes Landhaus bei kl. Anzahlung. Off. Fr. v. Falkenberg, Berlin, Umlandstr. 45. Franz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, unter Mariannen-Strasse 2. Vereins-Stränge, Blumen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Guirlandes ufo. werden fein u. preiswert gefertigt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 1. Mai.
Freie Volksbühne. Nachmittags 2 1/2 Uhr:
 11. 12. Abteil: Metropol-Theater: Frau Barrens Gewerbe.
 11. 15. Abteil: Festung-Theater: Japfenstreich.
 Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Margarete.
 Montag: Lobengrin.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Opernhaus. Karzib.
 Montag: Weh dem, der lügt!
Deutsches. Der Pflanz u. Kirchfeld.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Norma Donna.
 Montag: Die verfluchte Glode.
Berliner. Bataclan.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Wilhelm Tell.
 Montag: Maria Theresia.
Leipzig. Das Wunderkind.
 Montag: Japfenstreich.
Wesken. Apojune.
 Nachm. 3 Uhr: Rigoleto.
 Montag: Apojune.
Kleines. Nachtschl.
 Nachmittags 3 Uhr: Liebesträume.
 Familienidyll. Don Carlos. Cere-
 allismus.
 Montag: Des Pastors Rieks.
Reichens. Die 300 Tage.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central. Der Sonnenvogel.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Wahrheit. Ver-
 her: Vineta.
 Montag: Der Sonnenvogel.
Belle-Alliance. Freut Euch des
 Lebens.
 Nachm. 3 Uhr: Diefello.
Thalia. Der Hochtourist.
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Charleys Tante.
 Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
 Lumpacivagabundus.
 Nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.
 Montag: Lumpacivagabundus.
Schiller N. (Friedrich-Bühnenstädt.)
 Die Kinder der Erde.
 Nachm. 3 Uhr: Die Stützen der
 Gesellschaft.
 Montag: Haus Rosenhagen.
Neues. Rabale und Liebe.
 Montag: Minna von Barnhelm.
Trionon. Das erste Gebot. Darauf:
 Der Dieb.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Carl Weiss. Der Totschläger.
 Nachm. 3 Uhr: Diefello, der Mohr
 von Benedig.
 Montag: Der Totschläger.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n
 großen Teich.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Metropol. Ein tolles Jahr.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Casino. Hässliche Verwandte.
 Spezialitäten.
 Nachm. 4 Uhr: Hotel Klingebusch.
 Montag: Die jüdischen Wandern.
Winter-Garten. Spezialitäten.
Wiplo. Liebesgötter. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Wassage-Theater. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49.
 Um 8 Uhr: Die Insel Rügen.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
 Invalidenstr. 57/62. Stern-
 warte. Täglich geöffnet von 7
 bis 11 Uhr.

Neues Theater.
 Schiffbauerdamm 4a-5.
Kabale und Liebe.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Minna von Barnhelm.
Central-Theater.
 Sonntagnachmittag 2 1/2 Uhr zu halben
 Preisen: Hum erstenmal:
Wahrheit.
 Schauspiel in 4 Akten von Friz
 Bille. Bisher zum erstenmal:
Vineta.
 Dramatischer Einakter von G. R. I. G.
 Abends 7 1/2 Uhr: Novität:
Der Sonnenvogel.
 Operette in 3 Akten v. H. G. Lander.
Paula Worm a. G.
 Morgen und folgende Tage: **Der
 Sonnenvogel.**
Residenz-Theater
 Heute und folgende Tage:
 Abends 8 Uhr:
Die 300 Tage.
 (L'enfant du miracle.)
 Schwan in 3 Akten von Paul Cavoult
 und H. Charay.
 Deutsch von Alfred Helm.
Metropol-Theater
 Der grösste Erfolg dieses Jahres:
Ein tolles Jahr.
 Gr. dramatisch-satirische Revue
 in 5 Bildern von Julius Freund.
 Musik von Victor Hollaender.
 Anfang 8 Uhr.
 Rauchen überall gestattet.
Casino-Theater.
 Rothringstr. 37. Anf. 8. Sonnt. 7 1/2.
 Das neue glänzende Mai-Programm.
 Neu! Les Aleros - Satalonia-Trio.
 Kern, mit seinem Hund als Wirtin.
 9 1/2 Uhr: **Järtliche Verwandte.**
 Sonntag, 1. Mai, nachm. 4 Uhr:
 „Hotel Klingebusch“ re. Donnerstag,
 5. Mai: Benefiz für Herrn Regisseur
 Ed. Deneß.

Urania.
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
Die Insel Rügen.
 Montag 8 Uhr: Dies. Vorstellung.
 Invaliden-
 str. 57/62.
**P. CASTAN'S
 PANOPTICUM.**
 Friedrichstr. 165.
**Die zusammengewachsenen
 Schwestern.
 Der Weltfriede.
 ? Das delphische Orakel??**
Apollo-Theater.
 Abends 7 1/2 Uhr:
**Debüt der neuen Mal-
 Spezialitäten.**
 8 1/2 Uhr:
Liebesgötter.
 Im dritten Bild:
Der Götterzug
 und die
Sensations-Apotheose:
 „Im Tempel der Glückseligkeit.“
 Der Sommergarten ist eröffnet!
 Von 6 Uhr ab: Gartenkonzert.
Kleines Theater.
 Unter den Linden 44.
 Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend
 ermäßigten Preisen:
Liebesträume. X Familienidyll.
 Don Carlos-Parodie.
Serenissimus-Zwischenspiele.
 Abends 8 Uhr:
Nachtschl.
 Morgen: Des Pastors Rieks.
Trionon-Theater.
 Georgenstr. zw. Friedrich-
 und Universitätsstr.
 Abends 8 Uhr:
Das elfte Gebot.
 Hierauf: **Der Dieb.**

Passage-Theater.
 Anfang: Sonntags 3 Uhr.
 Wochentags 5 Uhr. - Anfang
 der Abendvorstellung 8 Uhr.
 Das glänzende Mai-Programm:
Paul Coradini
 Tanz-Komiker.
John Siems
 Münzen- und Karten-Manipulator.
 14 erstklassige Nummern.
Sanssouci.
 Kolonnen Thor - Stat. der Hochbahn.
 Jeden Sonntag, Montag
 und Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche
Sänger.
 Nach jeder Sokree:
Tanz.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O.
 (Wallner-Theater.)
 Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Maria Stuart.
 Sonntagabend 8 Uhr:
Lumpacivagabundus.
 Montagabend 8 Uhr:
Lumpacivagabundus.
 Dienstagabend 8 Uhr:
Ferréol.

Thalia-Theater.
 Dresdenerstr. 79/78. Amt IV 4440.
 Direktor Jean Kron
 Heute Sonntag Schluß der dies-
 jährigen Saison wegen des Umbaus.
 Nachm. 3 1/2 Uhr bei halben Preisen:
Charleys Tante.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Der Hochtourist.

Belle-Alliance-Theater.
 Belle-Alliancestr. 7/8. Amt VI 283.
 Heute nachm. 3 Uhr bei H. Preisen:
 Letzte Nachmittagsvorst.: **Othello.**
 Abends 7 1/2 Uhr:
Freut Euch des Lebens.
 Große Musik. Kaffe m. Gesang u. Tanz
 in 3 Akten.

Cirkus Busch.
 Letzter Sonntag!
 Zwei große Gala-Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen zum letztenmal:
 Bemerkenswert:
Der Automobilsturz.
 Nachmittags 4 Uhr ein Kind frei, sofern es ein Angehöriger ist.
 Weitere Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
 In beiden Vorstellungen Gala-Programm und Auftreten der hervor-
 ragendsten Künstler und Künstlerinnen! Abends:
Vorführung der großen internationalen
Ringkampf-Konkurrenz
 unter dem Ehrenprotektorat des Herrn Professors Dr. Bogas.
 Beginn gegen 8 1/2 Uhr.
Dirk van den Berg gegen **Sauerer**
 Holland. München.

Urania.
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
Die Insel Rügen.
 Montag 8 Uhr: Dies. Vorstellung.
 Invaliden-
 str. 57/62.
**P. CASTAN'S
 PANOPTICUM.**
 Friedrichstr. 165.
**Die zusammengewachsenen
 Schwestern.
 Der Weltfriede.
 ? Das delphische Orakel??**

W. Noacks Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Brunnenstrasse 16.
 Bierwarr oder: Eine lustige
 Weiserbeschwörung.
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
 Von Montag bis Freitag:
Geschlossen.
Bernhard Rose-Theater
 Gesundbrunnen. Badstr. 58.
 Heute Sonntag, den 1. Mai:
 Novität! Novität!
Busch-Fies'l oder: **Die Mühle
 im Edelgrund.**
 Volksstück mit Gesang in 4 Akten von
 A. Billhardt.
 Anfang 7 Uhr.
 Nach der Vorstellung:
Grosser Ball.
 Montag: Soiree der Norddeutschen
 Sänger: Führmann, Horst, Walde.
Deutsch-Amerikanisches Theater.
 Köpenickerstr. 67. Stat. Zammontstr. Brücke.
 Jeden Abend 8 Uhr. Montag:
Abschiedsvorstellung
 „Ueber'n grossen Teich.“
 Ende 10 Uhr 30 Min.

WINTERGARTEN
 Tortajada Spanische Sängerin
 und Tänzerin.
De Vry's Phantasmagorien.
 Operetten-
 sängerin.
Soeurs Salonne Trapez-
 künstlerinnen.
Gebrüder Schwarz Parodisten.
Kiners Moulis Equilibrist. Scene.
De Nohry Pariser Sängerin.
 Die Blumenkönigin Tanzdivertissem.
Die Wotperts Akrobaten.
Robinson Baker-Trio Springer.
Paul Conchas Der Armees-
 Herkules.
Biograph.
 Pas de deux Sgra. Cavini u. Sgr.
 Cerutti.

Reichshallen
Stettiner Sänger
 Zum Schluß: Neu!
 Circus Benz und
 Circus Pasch.
 Anfang: 8 Uhr.
 Sonntag: 7 Uhr.

Königstadt-Kasino
 Holzmarktstr. 72. Ecke Alexanderstr.
 Täglich:
 Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
Papas Zahnschmerzen
 Schwan mit Gesang.
 Nach der Vorstellung: Mittwoch,
 Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**
 Anfang der Vorstellung: Sontags
 8 Uhr, Sonntags 6 1/2 Uhr.
 Bei gütlicher Bitterung finden die
 Vorstellungen im Garten, bei un-
 günstiger im Saale statt.

Germania-Prachtsäle
 Chausseest. 103. Arnold Scholz.
 Jeden Sonntag:
Grosser
BALL
 bei stark belehtem Orchester.
 Anfang 5 Uhr.

Achtung, Vereine!
F. Scholz's Festsäle
 mit Garten u. gr. Theaterbühne
 74 Gr. Frankfurterstr. 74
 empfiehlt sich d. Vereinen zu Sommer-
 festlichkeiten, Theater-Vorstell. u. andr. Ver-
 gnügungen. Besich. Sonnabende frei.
 Sonntag: **Gr. Ball.** Anfang 4 Uhr.

Urania.
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Ankündigung.
 Empfehle mein Lokal für Fest-
 lichkeiten und Versammlungen.
 46992*
C. F. Walter.

Alhambra
 Wallnertheater-Str. 15.
 Jeden Sonntag:
Großer Extra-Ball bei doppelt
 belehmem Orchester. Anfang
 5 Uhr. Empfehle mein Lokal für
 Vereine und Versammlungen.
 47002*
A. Zameitat.

Schlosspark Wilhelmshof
 Oberspree.
 Station Nieder-Schöneeweide.
 Jeden Sonntag, Mittwoch,
 Donnerstag:
Grosser Elite-Ball.
 Kaffeeküche v. 2 Uhr an geöffnet.
 Ausspannung, Volksbelustigungen
 aller Art. Chr. Fennel. (49122)*

Café Meyer
 Dresdener Strasse 129/29.
 Kaffe 10 u. 15 Uhr, hell u. dunkl. 10 Pf.
 ca. 50 Zeitungen; 2 Billards. Einb. 40 Pf.
 Zahistalle der Freien Volksbühne.*

Tempelhofer „Tivoli“
 Tempelhof, Berlinerstr. 50.
 Heute: Erstes diesjähriges
Grosses Garten-Konzert.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
 Von 4 Uhr ab im Riesen-Spiegelhaus
Grosser Ball.
 Kaffeeküche von 2 Uhr
 an geöffnet. Kaffee in Kanne.
 Eigengebackener Kuchen. Volks-
 belustigungen aller Art: Ritz-
 baub, Fahradrennen, Schießstand,
 Ballweifen, Schautel. 4 Sommer-
 Regelmäßig. S. Stein.

Achtung, Genossen!
 Nur 5 Mark
 Liefert die echte Böhnel
 System Nidel-Unter-
 Roskopf - Patent - Uhr
 samt schöner Nickel-
 kette und Futteral.
 Diefelbe Uhr mit Bild
 von Ford, Lassallo,
 Karl Marx oder Arb-
 Verbrüderungs - Relief
 kostet 1 Mark mehr.
 Bitte u. dauerhafteste
 Strapazier - Uhr für
 jedermann. 3 Jahre
 schriftl. Garantie. Ver-
 sand per Nachnahme
 franco und portfrei
 durch die
 Fabrik-Niederlage
Max Böhnell,
 Uhrmacher, 1001b
 Wien IV, Margaretenstr. 48, B. V.
 Ausgegeben mit
 Grand Prix u. Gold. Medaille Paris 1900.
 Für Nichtpostendes Geld retour.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O.
 (Wallner-Theater.)
 Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Maria Stuart.
 Sonntagabend 8 Uhr:
Lumpacivagabundus.
 Montagabend 8 Uhr:
Lumpacivagabundus.
 Dienstagabend 8 Uhr:
Ferréol.

Thalia-Theater.
 Dresdenerstr. 79/78. Amt IV 4440.
 Direktor Jean Kron
 Heute Sonntag Schluß der dies-
 jährigen Saison wegen des Umbaus.
 Nachm. 3 1/2 Uhr bei halben Preisen:
Charleys Tante.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Der Hochtourist.

Belle-Alliance-Theater.
 Belle-Alliancestr. 7/8. Amt VI 283.
 Heute nachm. 3 Uhr bei H. Preisen:
 Letzte Nachmittagsvorst.: **Othello.**
 Abends 7 1/2 Uhr:
Freut Euch des Lebens.
 Große Musik. Kaffe m. Gesang u. Tanz
 in 3 Akten.

Cirkus Busch.
 Letzter Sonntag!
 Zwei große Gala-Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen zum letztenmal:
 Bemerkenswert:
Der Automobilsturz.
 Nachmittags 4 Uhr ein Kind frei, sofern es ein Angehöriger ist.
 Weitere Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
 In beiden Vorstellungen Gala-Programm und Auftreten der hervor-
 ragendsten Künstler und Künstlerinnen! Abends:
Vorführung der großen internationalen
Ringkampf-Konkurrenz
 unter dem Ehrenprotektorat des Herrn Professors Dr. Bogas.
 Beginn gegen 8 1/2 Uhr.
Dirk van den Berg gegen **Sauerer**
 Holland. München.

Urania.
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
Die Insel Rügen.
 Montag 8 Uhr: Dies. Vorstellung.
 Invaliden-
 str. 57/62.
**P. CASTAN'S
 PANOPTICUM.**
 Friedrichstr. 165.
**Die zusammengewachsenen
 Schwestern.
 Der Weltfriede.
 ? Das delphische Orakel??**

W. Noacks Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Brunnenstrasse 16.
 Bierwarr oder: Eine lustige
 Weiserbeschwörung.
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
 Von Montag bis Freitag:
Geschlossen.
Bernhard Rose-Theater
 Gesundbrunnen. Badstr. 58.
 Heute Sonntag, den 1. Mai:
 Novität! Novität!
Busch-Fies'l oder: **Die Mühle
 im Edelgrund.**
 Volksstück mit Gesang in 4 Akten von
 A. Billhardt.
 Anfang 7 Uhr.
 Nach der Vorstellung:
Grosser Ball.
 Montag: Soiree der Norddeutschen
 Sänger: Führmann, Horst, Walde.
Deutsch-Amerikanisches Theater.
 Köpenickerstr. 67. Stat. Zammontstr. Brücke.
 Jeden Abend 8 Uhr. Montag:
Abschiedsvorstellung
 „Ueber'n grossen Teich.“
 Ende 10 Uhr 30 Min.

WINTERGARTEN
 Tortajada Spanische Sängerin
 und Tänzerin.
De Vry's Phantasmagorien.
 Operetten-
 sängerin.
Soeurs Salonne Trapez-
 künstlerinnen.
Gebrüder Schwarz Parodisten.
Kiners Moulis Equilibrist. Scene.
De Nohry Pariser Sängerin.
 Die Blumenkönigin Tanzdivertissem.
Die Wotperts Akrobaten.
Robinson Baker-Trio Springer.
Paul Conchas Der Armees-
 Herkules.
Biograph.
 Pas de deux Sgra. Cavini u. Sgr.
 Cerutti.

Seeterrasse Lichtenberg.
 Roederstrasse 6.
 Sonntag, den 1. Mai 1904:
**Grosses Konzert, Theater- und
 Specialitäten-Vorstellung.**
 Im Saal: **Grosser Ball.**
 Vergnügungs-Park. x Kaffeeküche. x 15 Ruderboote.
 Anfang 4 Uhr. 5063L Entree 15 Pf.
 Inhaber: Comm.-Ges. Alfr. Walter.

Kloster-Garten
 direkt am Spandauer Schiffahrtkanal u. am Jungfernstieg
 gelegen. Stadt- und Ringbahn-Verbindung Bahnh. Beusselstr. und
 der elektrischen Strassenbahn Gültcher Bahnhof - Köpenick.
 Heute: **Großes Konzert** bei freiem
 Sonntag: **Grosser Ball**
 unter der Leitung des Tanzmeisters Herrn Max Fuss.
 Vereinen und Gesellschaften auf das beste empfohlen.
 Inhaber: **Wladislaus Pasternacki.**
 (Amt 2, Nr. 2694.) 951b

Sportpark Friedenau
 Sonntag, den 1. Mai. nachm. 4 Uhr:
Das goldene Rad.

**Auf dem grossen Bauterrain
 Utrechter- und Anplaquestrassen-Ecke:**
Grosse Kapacitäten-Vorstellung.
 Anfang täglich abends 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nachmittags
 3 Uhr, die zweite Vorstellung abends 8 Uhr. Zum Schluß jeder Vor-
 stellung: Besteigung des 80 Fuß hohen Draht-Turms, wo
 die ungläublichsten Produktionen von Damen und Herren ausgeführt
 werden.
 Es lobet ergebenst ein
Josef Strohschneider, erster österreichischer Luftschiffer.

Zur Weisfeier
in Schmöckwitz, Restaurant Seddin-See,
 empfehle ich allen Vereinen, Fabrik- und Gewerkschaften mein herrlich am
 Wald und Wasser gelegenes bekanntes Lokal, sowie auch zu den bevorstehenden
 Partien und stelle die billigsten Dampfer.
 A. Noack.
 9612
 Telephon Amt Grünau 54.

Achtung!
Gewerkschaften und Vereine.
Tanzlehrerverein „Solidarität“
 (gegründet 1892)
 empfiehlt sich hierdurch bei vorkommenden Festlichkeiten. Bestellungen sind
 zu richten nach dem Vereinslokal, Gewerkschaftshaus, Engel-
 Ufer 15, am Döber. Tagung: Jeden Freitag, abends 9 Uhr.
 Der Vorstand.
 20012

Schnegeberg's Festsäle,
 Hasenheide 21. Deponom: Carl Schwarz. Jahnstr. 8.
 Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch: **Grosser Ball.**
 Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** 50032*
Hasselwerder a. d. Oberspree.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball** bei vollem Orchester. - Vereinen
 steht mein Lokal jederzeit zur gefälligen Verfügung. Zu Monatsfeiern
 und Sommergesellschaften noch einige Sonnabende frei.
 Um freundlichen Zutritt bitten
Gustav Hempel.
 Bad-Strasse 35/36. **Marienbad-Theater.** Bad-Strasse
 35/36.
 Zu Sommerfesten empfehle meinen grossen Park, Saal
 mit Bühne den Vereinen zu soliden Bedingungen. 21445*
 46882*

Robert Dieseler,
Restauration und Stehbierhalle,
 145 Brunnenstr. 145, Rheinsbergerstr.
 Ecke
 n. Speisen und Getränke.

Wilmersdorf. Restaurant Selke.
 Brandenburgische Strasse 100.
 Angenehmer Familien-Aufenthalt. Musikalische Unterhaltung.
 Vereinszimmer (80 Personen). Billardzimmer.
 Warme Küche zu soliden Preisen. 49212*

Victoria-Brauerei.
 Lützowstr. 111-112.
 Heute: **Eröffnungs-Vorstellung** der
Norddeutsch. Humoristen-Quartett-Sänger
 Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Restaurant Poseidon.
 An der Fussgängerbrücke.
 Den Parteilosen und Vereinen zur Nachsicht, daß dem 1. Mai ab
 mein herrlich an der Spree gelegener Sommergarten
 eröffnet ist. 9455
 Um geneigten Zu-
 spruch erlucht achtungsvoll
Franz Waage, Restaurateur.

Restaurant Waldburg, Bahnhof
 Hirschgarten.
 Empfehle mein Lokal für Vereine und Auspüge. Direkt am Bahnhof
 und Wald. Ergebenst
W. Keller.

Herren-Stoffe
Verkauf direkt an Private!

Warum Herrengarderobe **fertig** kaufen?

Warum nach einem winzigen Probchen Herren-
stoffe von ausserhalb beziehen?

Verkauf direkt an
Private!

Ohne Kaufzwang

kann sich ein Jeder bei uns **Herren-Stoffe**
für Anzüge, Paletots, Kinder-Anzüge usw. im Stück an-
sehen und sich von der Billigkeit überzeugen.

Damentuche, Damenkostümstoffe!
Billardtuche, Pulttuche.

Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland
BERLIN C., Ross-Strasse 2.

Enorm billig
unübertroffen ist die Eleganz,
der tadellose Sitz unserer in
besten Massschneiderarbeit
zum Verkauf gelangenden
hochmodernen vor-
nehmen Herren-
Anzüge
Paletots
aus feinsten Massstoffen.
Maasspreis bis 70 M., jetzt
19-38 M. Gehrockanzüge,
Maasspreis bis 80 M., jetzt
23-43 M. Bekleider jetzt
8-12 Mark.
Sonntag 8-10 u. 12-2 geöffn.
Deutsches Versandhaus,
Jägerstr. 63, 1. Trepp.
Auf Hausnummer achten!

Oskar Hanke's Brot-Bäckereien

liefern das grösste und im **Roggenbrot** von jetzt ab grösser
Geschmack vorzüglichste als bisher

sowie die rühmlichst bekannten

Riesen-Napfkuchen und Stollen, 2 Pfd. für 50 Pf.
Specialität: Abg. Napfkuchen, für 50 Pf. u. 1 M.
ff. Kaffee-, Streussel- u. Butterkuchen, Blech 1,20 M.
Täglich 5 mal frische Weizenbrote
a 50, 40, 20 u. 10 Pf.

Bäckereien befinden sich wie folgt:

| Centrum. | Nord-West. | Süden. | Osten. |
|---|---|--|---|
| Dragonerstr. 15. Alexanderstr. 14. | Turmstr. 67. Bousselstr. 17. Wittstockerstr. 9. Oldenburgerstr. 18. Wilhelmshavenerstr. 37. Lübeckerstr. 20. Havelbergerstr. 7. | Ritterstr. 2 b. Prinzenstr. 32. Markgrafenstr. 99. Bärwaldstr. 49. | Schillingstr. 19. Markusstr. 18. Frankfurter Allee 59. Krautstr. 41. Memelerstr. 16. Andreasstr. 16. Oranienstr. 186. Manteuffelstr. 90. Eisenbahnstr. 8. Lübbenerstr. 10. Admiralstr. 10. Capriylstr. 25. Grüner Weg 63. |
| Norden. | Süd-West. | Süd-Ost. | |
| Brunnenstr. 27. Brunnenstr. 95. Marienburgerstr. 1. Gollnowstr. 9. Linienstr. 3a. Greifswalderstr. 12. | Bergmannstr. 19. Bellealliancestr. 24. Friedrichstr. 27. Friedrichstr. 242. | Kottbuser Damm 1. Reichenbergerstr. 25. Reichenbergerstr. 62. Reichenbergerstr. 150. Wrangelstrasse. | |

A. B. Koch,
Berlin O., Brombergerstr. 15/16,
Kohlengröbhandlung.
Preise für erstklassige Marken ab Platz:
la Marienglüd 7 (110-130 Stk.)
la Diamant 7 * 75 Pf.
gel. gef. Qualität unübertroffen.
la Nisse 7 * von 10 Stk. an 85 Pf.
Nisse u. Diamant-Halbheine sowie
Bari 65 Pf.
Bruch-Briquetts 60 Pf.
Salon-Briquetts von 60 Stk. ab
5 Pf. p. Stk. billiger. Anlieferung
frei Keller p. Stk. 10 Pf. mehr.
la Anthracit-Cade pr. Stk. 1,90 M.
Coats liefert an Unfallstellen.
Bei Orig. Waggon in größeren
Abhängigkeiten direkt von der Grube verl.
Sie meine Special-Dijerte.

Teppich-Specialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
(Erweitert b. Prinzessinnenstr.)
Höchste Leistungsfähigkeit
durch seine **Riesen-Lager**
und den **Riesen-Umsatz!**
Zurückgesetzte Teppiche,
Prachtexemplare,
M. 3,75, 6, 10, 20-100 etc.
Gardinen, Portièren,
Möbelstoffe,
Steppdecken etc.
Pracht-Katalog
mit etwa **600** Abbildungen
in künstlerischer Ausstattung
auf Wunsch **gratis u. franco.**

Ziehung 10. Mai
Genehmigt durch Ministerial-Erlass f. d. ganze Preuss.
Monarchie. 27. Lotk. u. Hebung d. Pferdezucht.
Stettiner Lose à 10 Mark
(Parte u. Liste 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung
Freihändig oder auf Auktion verkauft werden gegen
Baar-Geld.
4114 Gewinne im Gesamt-
wertes von
135,000 M.
davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen:
112,000 M.
4000 Silbergewinne mit
21,200 M.
und noch 10 elegante Fahrräder 1900 K.
Stettiner Lose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.: Müller)

M. Riethmüller
Nach Mass und fertig
Elegant
Dauerhaft
Billig und feste
Preise
Herren-Garderobe
Haben-Garderobe
15 Molkenmarkt 15

Wissen Sie es schon
fuss Arconafahrer
die besten u. billigsten sind
Wo sie Sie 50-100 Mk. sparen, es
tanzen Sie Ernst Machnow's Arcona-
Rad! Wollen Sie jährlich u. Leichtig-
keit viele 100 Mk. verdienen, so em-
pfehlen und verkaufen Sie im Kreis
Ihrer Freunde und Bekannten Ernst
Machnow's Arcona-Fahrer. Ver-
langen Sie zu Ihrer Orientierung zu
neuen reich illustriert. Hauptkatalog
für Wiederverkäufer. Derselbe wird
Ihnen gratis und franco zugesandt.
Ernst Machnow, Berlin N.
Arconaplatz 1.

Max Zuckermanns Special-Haus
für Kinderwagen, Sportwagen, Betten und Metall-
bettstellen
(für Kinder u. Erwachsene)
Nischenwahl, bestes Fabrikat.
Billigste Preise.
Teilzahlung gestattet, bei größeren
Raten Cassapreise.
Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus.
VOR 8, 10-12 u. 18-100 BR.
186 Brunnenstr. 186, I. Etage.

Ernst Hess
Harmonika-Fabrik
(gegr. 1872)
Klingenthal (Sachsen).
liefert seine dauerhaft gebauten
und auf den Weltausstellungen
zu Sydney und Melbourne wegen
ihres prächtigen Orgeltones mit
dem I. Preis gekrönt 1743b
**Konzert-Zug-
Harmonikas**

Photographie. Gratis
nur vom 1. bis 15. Mai zu jeder Aufnahme:
eine **Ia. Bromsilber-Vergrößerung**
ohne jede Nachzahlung!
Bilderpreise: 12 Visit von M. 1.70 } Ohne Konkurrenz!
12 Kabinett v. M. 4.50 an } Ia. Albumin-
Photographien
Nicht verblässend, nicht zerscherend! Keine Warenhaus-Bilder!
„Phönix“, Photographisches Atelier.
Nur Alexanderstr. 44, Ecke Landsbergerstr., Alexanderplatz.
Geöffnet 8-7 Uhr, Sonntags ununterbrochen. — Man achte auf Namen und Hausnummer.

Jamaica-Rum echt und echt Verschnitt Ltrfl. 1,50, 3,10, 2,50, 2,10, 1,60.
Rum No. 3 Faç., Ltr. M. 1,—, 10 Ltr. M. 9,—.
Glühwein-Extrakt hochfein: Ltr. M. 1,20
10 Liter M. 10,—.
Med. **Ungarwein** süß, Ltr. M. 2,—.
Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. 1,—.
Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack 4696L*
a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—.
Eugen Neumann & Co.
Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676. Genthinerstrasse 29.
Neue Friedrichstr. 21a, a. d. Königstrasse. Wilsnackerstr. 25.
Schöneberg, Hauptstrasse 129.

mit offener Nickel-Klavatur, Steil
(11 Falt.) Doppelbaig mit ver-
nickelten Stahlblechschutzhaken.
ff. poliertem Gehäuse und kräf-
tigen Doppelbässen. M.
10 Tast., 2chör., 2 Rog., 50 St. 5,—
10 " 3 " 3 " 70 " 7,—
10 " 4 " 4 " 90 " 9,—
19 " 2mal 2chörig 108 " 10,50
Schule zur Selbsterlernung sowie
Kiste und Verpackung umsonst.
Porto extra. Glockenspiel M.—,69
mehr. Reich illustrierte Preis-
Kataloge über Zugharmonikas
(120 verschiedene Nummern von
M. 2.— bis M. 80.—), Zithern,
Violen, Musikwerke usw. ver-
schicke umsonst und portofrei.

Gerichts-Zeitung.

Einbrecher, welche in Klapphüten und Ledstiefeln ihre Raubzüge unternahmen, beschäftigten gestern die zweite Strafammer des Landgerichts I. Im Stadtteile Moabit wurden in den ersten Monaten dieses Jahres viele Einbrüche begangen, deren gleichartige Ausführung auf dieselben Täter schließen ließ. Die Diebe wählten stets Wohnungen der ersten und zweiten Etage zu einer Zeit, wenn diese von ihren Bewohnern verlassen waren. Sie benutzten in der Regel den vorderen Treppenaufgang, öffneten die Wohnungsthüren mittels Dietrichs und verriegelten sich nach dem Eintritt durch Vorlegen der Kette gegen Ueberraschungen. Ihren Rückzug sicherten sie sich in Notfälle dadurch, daß sie an das Fensterkreuz im Berliner Zimmer eine lange Markisenkette schlangen, und zwar in der Weise, daß beide Enden gleich lang bis auf das Pflaster des Hofes hinabreichten. Wurden sie überrascht, so ließen sie sich an dem Seil hinab, zogen dieses selbst herunter und flüchteten durch die Hofthür auf die Straße. Die Diebe öffneten die sämtlichen Behälter mittels eines 1 Centimeter breiten Dreiecksens und raffen an sich, was des Diebstahls wert war. In zwei Fällen mußten sie die zur Flucht benutzten Gurte zurücklassen. Dem Kriminalkommissar v. Vackmann wurde mitgeteilt, daß zwei berüchtigte Einbrecher, der Klempner Ernst Bauer und der Metzger Richard Fleischer, zu damaliger Zeit häufig in Moabit gesehen worden seien. Es wurde ermittelt, daß sie unangemeldet bei dem Metzger Koch in der Linienstraße wohnten. Sie wurden wochenlang Tag und Nacht beobachtet. Man stellte fest, daß sie stets in feiner Kleidung, in Ledstiefeln und Klapphüten auftraten und, ohne zu arbeiten, viel Geld ausgaben. Schließlich schritt man zu einer Durchsuchung der Kochschen Wohnung. Es wurden dort verschiedene Gegenstände, unter anderem eine Brieftasche, ein Vincenz und dergleichen gefunden, welche von den Verhafteten als ihr Eigentum erkannt wurden. Ferner fand man ein ganzes Paket Diebeswerkzeug, darunter ein Dreiecksen von 1 Centimeter Breite und schließlich zwei lange Gurte von genau derselben Art, wie die Diebe in zwei Fällen hatten zurücklassen müssen. Fleischer und Bauer wurden bald darauf verhaftet, ersterer auf der Straße, letzterer in einem Feiseurladen. Als Kommissar v. Vackmann den Angeklagten Bauer verhaftete, erklärte dieser, daß er

„Pinto, Graf v. Breekow“ sei, und als der Beamte sich nicht irre machen ließ, setzte Bauer ingrimmig hinzu: „Schade, daß ich meinen Mantel mit dem Revolver nicht bei mir habe, wir könnten sonst ein kleines Duell ausführen.“ In dem Mantel Bauers wurde ein wertvoller Revolver gefunden, welcher ebenfalls bei einem Einbruch erbeutet war. — Gestern standen Bauer, Fleischer und Koch vor Gericht. Alle drei leugneten mit Entschiedenheit, auch nur in einem der Fälle beteiligt zu sein. Bauer behauptete, daß er von einem hochstehenden Gönner unterhalten werde, dessen Namen er nicht nennen wolle. Der Angeklagte Fleischer wollte die bei ihm gefundenen Gegenstände auf einer Auktion in der Schönhauserstraße gekauft haben. Der dritte Angeklagte, Koch, der vom Rechtsanwalt Dr. Werthauer verteidigt wurde, befand sich in einer bösen körperlichen Beschaffenheit, er hat wiederholt einen Selbstmordversuch gemacht. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten durch die Beweisaufnahme, wenn auch nur in je einigen Fällen, für überführt; er beantragte gegen Bauer zweieinhalb, gegen Fleischer vier und gegen Koch zwei Jahre Zuchthaus, während Rechtsanwalt Dr. Werthauer das Belastungsmaterial zu einer Verurteilung nicht für ausreichend erachtete. Der Gerichtshof schied einen Fall, der einer späteren Verhandlung vorbehalten bleiben soll, gegen Bauer aus, und verurteilte nur den Angeklagten Fleischer zu drei Jahren Zuchthaus, Koch wegen Fehler in einem Falle zu neun Monaten Gefängnis. Bauer wurde wegen Verlegung falschen Namens zu sechs Wochen Haft verurteilt, diese Strafe aber für verblüht erachtet. Er bleibt in Haft. Auf Kindesmord lautete die Anklage, welche gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts II gegen die Dienstmagd Amalie Lehmann verhandelt wurde. Die Angeklagte, welche im Dienst eines am Spandauer Berg in Charlottenburg wohnenden Arztes stand, gab heimlich einem Kinde im Anfang Dezember v. J. das Leben. Um ihren Fehltritt zu verbergen, beging die Angeklagte einen Kindesmord unter den erschwerendsten Umständen. Sie trug das in eine Schürze gewickelte Neugeborene in den Keller und steckte es in einen dort befindlichen Sandhaufen. Aufrecht im Sandhaufen stehend, wurde die Kindesleiche dort gefunden. Es gelang leicht, die Mutter zu ermitteln. Vor den Geschworenen entschuldigte die An-

geklagte sich mit der verzweifeltsten Lage, in der sie sich zur Zeit der That befunden habe. Die medizinischen Sachverständigen bestätigten, daß das Kind lebend zur Welt gekommen sei, bei der im Keller herrschenden Kälte aber elend hätte umkommen müssen. Die Geschworenen gaben ihren Wahrspruch ab auf schuldig des Totschlags unter Zuhilfenahme von mildernden Umständen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten durch die erlittene Untersuchungshaft.

Für die Mutter. Eine vom menschlichen Standpunkte aus begreifliche Erregung hat den Monteur Wilhelm Dubcinski zu einer Missethat getrieben, die ihn gestern unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung vor das Schöffengericht führte. Am 23. Februar d. J. stand die belagte Mutter des Angeklagten vor der dritten Strafammer des Landgerichts I unter der Anklage des Verbrochens gegen das leibende Leben. Sie wurde zu einem Jahre Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Als der im Zuhörerraum befindliche Angeklagte das Erkenntnis vernahm, stürzte er zur Thüre hinaus und auf dem Korridor auf einen Mann zu, welcher seine Mutter zur Anzeige gebracht hatte. Er versetzte ihm mit der geballten Faust mehrere wichtige Schläge gegen den Kopf. Der Umstand, daß der Gemüthskranke mehrere blutende Wunden erlitt, ließ darauf schließen, daß der Angeklagte ein Instrument zum Schlagen benutzt hatte. Dies wurde von ihm im gestrichen Termin in Abrede gestellt. Er sei so erregt gewesen, daß er nicht gewußt habe, was er that. Der Staatsanwalt erkannte an, daß Milderungsgründe vorlägen, beantragte aber immerhin mit Rücksicht darauf, daß die Ausschreitung im Gerichtsgebäude stattgefunden, eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Gerichtshof hielt mit Rücksicht auf die ganze Sachlage eine Gefängnisstrafe von einer Woche für eine ausreichende Sühne.

Eingegangene Druckschriften.

Geschäftsbericht der Allgemeinen Orts-Krankenkasse für die vereinigten Gemeindefriede Charlottenburgs für das Jahr 1903. Charlottenburg, Buchdruckerei Otto Götze, Wallstr. 69. Die Socialdemokratie in den Landtagen von Coburg und Gotha 1900-1904. Handbuch für Landtagswähler. Preis 20 Pf. Druck und Verlag W. B. Hof in Gotha.

Arbeiter unterstützt ausschliesslich nur die Konsum-Vereine

die auf dem Boden des Centralverbandes stehen. Kauft nur in den nachstehenden Verkaufsstellen:

- Norden: Schweinmünderstr. 44. Chorinerstr. 46. Buttmanstr. 19. Willdenowstr. 30. Gartenstr. 3. Moabit: Dielestr. 31. Embenerstr. 45. Habelbergerstr. 6. Rostockerstr. 21. Schlächtere: Wittkowerstr. 8. Nordosten: Windstr. 64. Ostion: Göttingerstr. 14. Kranthstr. 7. Viebigstr. 7. Nordendorferstr. 62. Münchebergerstr. 22.

- Osten: Stralauer Allee 20A. Südosten: Zorauerstr. 10. Vudlerstr. 31. Goldschneidstr. 6. Forsterstr. 4. Michaelisplatz 4. Grünkrangeschäfte: Forsterstr. 20. Glogauerstr. 3. Milchgeschäft: Glogauerstr. 27. Bäckereien, Konditoreien, Niederlagen: Siegmundstr. 22. Forsterstr. 20. Admiralstr. 37. Reichendergerstr. 158. Gorkiherstr. 68.

- Glogauerstr. 28. Mariborstr. 2. Goldschneidstr. 31. Schlächtereien: Glogauerstr. 28. Goldschneidstr. 18. Siegmundstr. 24. Mantelstr. 55. Stalinerstr. 81. Oppelnerstr. 28. Süden: Gräferstr. 40. Kottbuser Damm 9. Bäckereien: Gräferstr. 12. Gräferstr. 35. Schlächtere: Gräferstr. 13. Südwesten: Mendstr. 5.

- Südwesten: Glogauerstr. 20. Schöneberg: Apostel Paulusstr. 27. Gothenstr. 1. Charlottenburg: Dillendorferstr. 27. Tauroggenstr. 10. Potsdamerstr. 12. Steglitz: Am Markt 2. Gross-Lichterfelde: Türerstr. 37. Tempelhof: Berthnerstr. 76. Britz: Werderstr. 33. Hixdorf: Hietzstr. 31.

- Gobredtstr. 82. Rosenstr. 4. Bäckereien: Ziehmehstr. 129. Wallstr. 3. Kirchhoffstr. 2. Schlächtere: Kottbuser Damm 96. Treptow: Baumschulweg: Baumschulstr. 36. Ober-Schöneweide: Edisonstr. 4. Johannisthal: Köppler, Ecke Friedrichstraße. Rummelsburg: Türschmidtstr. 6. Friedrichsberg-Lichtenberg: Manzerstr. 4. Frankfurter Chaussee 48/49.

- Neu-Lichtenberg: Wilhelmstr. 9. Weissensee: Friedrichstr. 12. Langhausstr. 60. Adlershof: Gadenbergstr. 29. Alt-Gliencke: Köpplerstr. 32. Friedrichshagen: Friedrichstr. 98. Erkner: Köpplerstr. 6. Tegel: Schleierstr. 70. Zehlendorf: Zeltowerstr. 1.

Anmeldungen von Mitgliedern werden in jeder Verkaufsstelle entgegengenommen.

Künstliche Zähne, Kronen etc. Karl Goeringer, Dentist, N., Eichenborstraße 21, früher Brunnenstraße 144/14. Frauenarzt Dr. E. M. Simons, O., Königsbergerstraße 21, hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen. 144/15

Wedding-Park Müller-Str. 178. Inb. Carl Maschke. Empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Sommer-Festen und Bällen. Jeden Sonntag Großer Ball. Sonntag, 1. Mai: Im Garten: Konzert, Specialitäten-Theater-Vorstellung der Künstler-Vereinigung Berliner Volksbühne. Eröffnung des Gartens 2 Uhr, Vorstellung 4 Uhr. Saal und Vereinszimmer zu Versammlungen frei. Kaffeezucht 2-5 Uhr.

29 Gardinenhaus Bernhard Schwarz Wallstr. 29 Tur-Eing. Großer Saal und Garten mit neu renovierter Theaterbühne, 800-1200 Person, einige Sonnabende unter günstigen Bedingungen, noch frei. Ebersbach, Berlinstr. 102.

Wer Stoff hat! fertige bei gutem Stoff und guten Zuthaten Jackettauzung von 18 M. an. Alexander Schmidt, Wienerstr. 1-6, I. 1. Kaufang. Mit Stoff Anzug von 27 M. an.

Allen Radfahrern möchten wir empfehlen, beim Ankauf eines neuen Fahrrades zu beachten, daß das Rad mit einem ausgiebigen Patent-Freiflager D. R. P. 100 508 ausgestattet ist. Im wesentlichen aus zwei zusammengebaute cylindrischen Hälften bestehend, die eine ungemein große Auflage besitzen, giebt dieses Lager dem Rad ungewöhnlich leichten Lauf, ist absolut staubfester und hält die Dichtung garantiert zwei Jahre. Nur dieses nebenstehend abgebildete Lager liefern erstklassige Fabriken an ihren besseren Modellen. Allen Interessenten werden mit diesem Musterlager ausgerüstete Fahrräder bereitwillig in den Vorussia-Fahrradwerken, Richard Siebert, Berlin, Prinzenstr. 95, vorgeführt. 50782

Kein Laden. Selten günstiges Angebot für Händler, Restaurateure und Privatraucher. Kein Laden. Original-Größe der Cigarre. 100 Stück Mark 4.80. 1000 Stück Mark 43.—. Ferner empfehlen wir unsere so sehr beliebten Specialmarken: Maiglöckchen M. 2.50, Jack, gute Mischung „ 3.—, Rogina, 5 Pfg.-Qualität „ 3.50, Esquisitos, sehr beliebt „ 4.50, Eva, Kasino-Cigarro „ M. 5.—, Cilla, feinduftig „ „ 6.—, Lord, 10 Pfg.-Cigarro „ „ 6.50, Salsu, hochl. Mischung „ 7.50, Senator, feinduftig „ M. 7.50, Oriental, fe. Mexiko „ „ 8.—, Mi Reina, edel, Aroma „ „ 10.—, Diosibo, Ausschuss „ „ 7.80. Kl. Mexiko-Cigarre, ca. 9 cm lang, Ausschuss (wird mit 5 Pfg. detailliert), 100 Stück Mk. 3.—. Versand nicht unter 100 Stück einer Sorte, von 300 Stück franco. Nichtkonvenientes nehmen wir zurück. Rauscher & Fabisch, Cigarren-Engros-Haus, Berlin NW. 22, Karlstr. 24, 1.

Wer billigst Tapeten 1 Rolle v. 10 Pf. an in jedem Genre, wie hochlegant, neuesten stilvoll, kaufen will, verlange den Gratiz-katalog von Chr. Hartmann, Tapeten-Versandhaus, Ganderstheim. einfach in den Mustern

Fortuna lächelt noch!!! Mariendorfer Hochbau terrain! 200 Baustellen von M. 3000.— an, prachtvoll geschnitten M. 3.— u. 4.— pro Quadratmeter netto Baugrund, zur Straße nicht mehr abzutreten. Kanalisation, Gas, Wasserleitung, elektrisches Licht, 3 Minuten vom Endpunkt der elektrischen Bahn Befrenstraße-Mariendorf. Verkäufer, auch Sonntags, von 2-8 Uhr auf dem Terrain. Eigentümer A. Lowrek, Berlin, Guelienaustr. 52. 3475

Sie kaufen am Besten!!! auf Teilzahlung bei Juhre & König, Warschauerstr. 72. (Wöchentlich nur 1 Mk.) Herren-, Damen- u. Wecker-Uhren, Regulaturo-, Broschen Ringe, Ketten. 49952

Achtung, Arbeiter! Parteigenossen!

Der am 7.-9. März d. J. in Berlin stattgefundene Deutscher Arbeiterkongress, welcher in gesundheitslicher, volkswirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung traurige Zustände der heimindustriellen Arbeitererschaft an das Licht brachte, hat u. a. auch einstimmig den Grundgedanken ausgesprochen, daß es nicht nur Sache der Gewerkschaft und der in dieser Frage interessierten Arbeiterorganisationen sei, die Heimarbeit in ihren Ausmaßen zu bekämpfen, sondern daß es auch Sache der die Heimarbeit produzierenden Kaufenden Konsumenten ist, an der Beseitigung dieser Frage mitzuwirken, die in ihrem System einen Krebsgeschwür für die gesamte Volkswirtschaft und Volksgesundheit darstellt. Arbeiter! Parteigenossen! Um so betrübender ist es, wenn Ihr selbst solche Unternehmen unterstützt, die auf diesem verwerflichen System aufbauen, namentlich in der Arbeiterpresse eine solch eine Kampagne entfalten, um damit event. der Arbeiterchaft glauben zu machen, daß bei ihnen Verhältnisse sowie geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse bestehen. Nachstehende Firmen lassen fast ausnahmslos ihre Waren in der Heimarbeit herstellen, keine einzige aber von ihnen zahlt Löhne, wie sie seitens der unterzeichneten Organisation in andern Geschäften eingeführt sind. Arbeiter! Parteigenossen! Ist es Euch etwas Ernst mit einem kleinen Anfang wahrhaftigen und wirklichen Heimarbeiterschlusses, so haltet beim Einkauf bei diesen Unternehmern nach Frage nach Betriebsverhältnissen und nach den Lohnverhältnissen der Schneider-Organisation. Die in Betracht kommenden Firmen sind folgende: Süden und Süd-Osten: Seitzinger u. Co., Dranienstr. 40/41; Aug. Eißner, Weinstra. 38; Alexander Schmidt, Wienerstr. 1-6; Karl Eiser, Dranienstr. 106; S. Pöter, Prinzenstr. 44; W. Schumacher, Dresdenerstr. 4; J. Tomporowski, Prinzenstr. 55; J. Wand, Prinzenstr. 17; Nathan Wand, Stalherstr. 129; Centrale für Herren-Moden, Dranienstr. 9; W. Zimmermann, Rigdort, Anseebest. 106; Karl Jöbel, Köpplerstr. 121; Warz Sohn, Brüdenstr. 11. Osten: Aug. Köhler, Or. Frankfurterstr. 16; Warz Sohn, Or. Frankfurterstr. 20; Karl Köhler, Köpplerstr. 85; W. Kuntzow, Alexanderstr. 11a; Julius Lindenbaum, Or. Frankfurterstr. 141; Wagner, Lichtendergerstr. 9; Horst, Alexanderstr. 8. Centrum, Norden und Nordwesten (Moabit): „Avanti“, Rosenthalerstr. 61; Warz Sohn, Chausseest. 24/25; Bernhard Warz, Rosenthalerstr. 5; J. Warz, Radstr. 20; J. Vogel, Weinmühlstr. 1; Theodor Böhning, an der Spandauer Brücke 2; Ludwig Engel, Prinzenaustr. 23; Hartmann, Rosenthalerstr. 60; G. Freitag, Lammstr. 41; Moritz Groß, Kottbuser-Allee 42; J. Kurzberg, Neue Köpplerstr. 47; D. Verleber, Chausseest. 54; Hermann Schlegel, Lammstr. 85; Georg Simon, Reichendergerstr. 8; Sonnenstein, Chausseest. 54. Westen und Süd-Westen: Central-Verlagshaus, Jägerstr. 72; Max Kaplan, Friedrichstr. 1; C. Joseph, Schöneberg, Hauptstr. 1; Lehmann, Friedrichstr. 131 d; Sonnenschein, Lindenstr. 95; Verstandhaus Germania, Unter den Linden 21; Deutsches Verlagshaus, Jägerstr. 63; Hermann Wandsbarger, Friedrichstr. 27. Zu Informationen an die Parteigenossen ist jederzeit bereit: Das Bureau des Verbandes der Schneider, SO. 16, Engel-Ufer 15, 1.

